Volkswille

ORGAN DER SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI
MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 76 — Gelsenkirchen-Buer, Montag, den 31. März 1930 — 12. Jahrgang

Kabinett Brüning

Kurs gegen die Verfassung?

Berlin, 30. März. (Drahtmeldung.) Der Herr Reichspräsident hat den Reichstagsabgeordneten Dr. Brüning zum Reichskanzler ernannt. Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat der Herr Reichspräsident den Reichsminister Generalleutnant a. D. Dr. h. c. Groener als Reichswehrminister, den Reichsminister Dr. Curtius als Reichsminister des Auswärtigen, den Reichsminister Dr. Schätzl als Reichspostminister und den Reichsminister Professor Dr. Moldenhauer als Reichsminister der Finanzen bestätigt; ferner hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Dr. Wirth zum Reichsminister des Innern, den Reichsminister Dietrich zum Reichswirtschaftsminister, den Reichsminister Dr. Stegerwald zum Reichsarbeitsminister, den Reichsminister von Guerard zum Reichsverkehrsminister, den Reichsminister a. D. Dr. Schiele zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, das Mitglied des Reichstags Professor D. Dr. Dr. Bredt zum Reichsminister der Justiz und das Mitglied des Reichstages Treviranus zum Reichsminister für das besetzte Gebiet ernannt. Zum Stellvertreter des Reichskanzlers gemäß § 7 der Geschäftsordnung der Reichsregierung hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichswirtschaftsminister Dietrich bestellt.

*

Herr Brüning unternimmt ein gefährliches Experiment. Mit den Herren Schiele, Treviranus und Bredt hat er drei Politiker in sein Kabinett aufgenommen, die gegen den Youngplan wie gegen das Republikschutzgesetz gestimmt haben. Daß er für dies Kabinett eine Reichstagsmehrheit erhalten könnte, ist ausgeschlossen — die Sozialdemokratie wird dieser Regierung selbstverständlich die entschiedenste Opposition entgegenstellen. Und was dann?

Herr Brüning will den Reichstag auflösen und die Finanzgesetze mit dem Artikel 48 durchführen. Nur die Finanzgesetze? Mit Schiele und Treviranus sind in diesem Kabinett zwei Politiker, die den Kurs gegen die Verfassung nehmen wollen. Herr Treviranus hat am Sonnabend in den „Volkskonservativen Stimmen" sein Programm wie folgt entwickelt:

„Heute gilt nur der klare und nüchterne Wille, die planmäßige Neuordnung unseres Staatswesens vorzunehmen, ohne die das Volk unter den Tributlasten einfach zugrunde gehen muß. Diese Aufgaben müssen mit größter Energie und ohne Rücksichten nach irgend einer Seite, allein das Wohl des Vaterlandes vor Augen, durchgeführt werden.

Wenn dieser Versuch scheitert, wenn die sicher zu erwartenden Widerstände unüberwindbar werden sollten, dann sind alle legalen Möglichkeiten zu einer Ordnung des deutschen Lebens erschöpft, dann bleibt nur noch Chaos oder Diktatur. Das ist der Sinn dieser Stunde. Die größten Hoffnungen einer ganzen Generation unseres Volkes knüpfen sich an sie; es ist die Generation, die schon einmal Hindenburg gehorcht hat."

Es lohnt nicht, über diese Anschauung von Leuten zu diskutieren, die das Wesen einer demokratischen Staatsform noch nicht begriffen haben — aber daß Herr Brüning eine politische Ehe mit Herrn Treviranus eingeht, ist angesichts dieses Programms außerordentlich belastend für Herrn Brüning und für das Zentrum.

Die deutschnationalen „Hamburger Nachrichten" gestehen, daß über das nun zustande gekommene Kabinett Brüning schon wochenlang zwischen den Parteien verhandelt worden sei! Man kann daran ermessen, wie verlogen die Aeußerungen sind, die der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Schuld an der Krise zuschieben!

Herr Brüning steuert das Zentrum in einen ausgesprochenen Bürgerblock-Kurs und dazu mit der Perspektive auf einen Staatsstreich. Er wird sehen, wie weit er mit diesem Kurs kommt — für die Diktatur ist in Deutschland kein Boden, und das Spiel mit dem Artikel 48 ist das Spiel mit dem Feuer!

Demonstrationen

wieder gestattet

Da die politische Lage ein allgemeines Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel zur Abwehr örtlicher Gefahren für die öffentliche Sicherheit zurzeit nicht mehr erforderlich erscheinen läßt und die Polizeibehörden — neben den nach dem neuen Republikschutzgesetz gegebenen Möglichkeiten — gemäß Artikel 123, Abs. 2 der Reichsverfassung im Einzelfalle Maßnahmen zu treffen in der Lage sind, hat der Preußische Minister des Innern seine Verbotsverfügung vom 16. Januar 1930 jetzt aufgehoben.

*

Die Hugenberg-Presse behauptet, daß die Aufhebung des Demonstrationsverbotes in Preußen im Zusammenhang stehe mit Aktionen, die von der sozialdemokratischen Partei nach ihrem Austritt aus der Regierungskoalition beabsichtigt sind. Um die Unsinnigkeit dieser Meldung darzulegen genügt es, darauf hinzuweisen, daß bereits bei der Einbringung des neuen Republikschutzgesetzes, so noch zu Zeiten des Kabinetts Herm. Müller der Innenminister erklärt hat, daß mit dem Inkrafttreten des Gesetzes das Demonstrationsverbot für Preußen überflüssig werde. Unmittelbar nachdem das Gesetz in Kraft getreten ist, also am Sonnabend hat der preußische Innenminister allen Polizeibehörden von der Aufhebung des Demonstrationsverbots Kenntnis gegeben.

Die erste Demonstration veranstalteten natürlich die Kommunisten, die ihre Anhänger am Mittwoch in den Berliner Lustgarten zu einer großen Kundgebung gegen Hindenburg und die Bürgerblock-Regierung aufgerufen haben.

Opposition rechts

Wie Brüning für seine Regierungserklärung eine Reichstagsmehrheit aufbringen will, ist zwar vollkommen schleierhaft. Bisher hat er von zahlreichen Seiten glatte Kampfansagen erhalten. Die Deutschnationalen, deren Abgeordneter Schiele nicht als Beauftragter der Partei, sondern ohne jede fraktionelle Bindung in das neue Kabinett gegangen ist, stehen im übrigen diesem Kabinett ablehnend gegenüber. Die deutschnationale Pressestelle schreibt: „Herr Brüning wird sich sagen müssen, daß er sich durch den Optimismus seines Freundes Treviranus bedenklich hat täuschen lassen. Die Sehnsucht der Lambach-Gruppe nach Ministersesseln scheint überhaupt die treibende Kraft für die Bemühungen von Brüning gewesen zu sein. Für die Deutschnationalen gibt es gegenüber der jetzigen Scheinlösung nur eines: Opposition."

Die Hugenberg-Presse drückt sich vorläufig noch etwas vorsichtig und zurückhaltend aus. Immerhin sagt die rechtsradikale „Deutsche Zeitung" dem neuen Kabinett schärfste Opposition an. Noch stärker klingen ablehnende Stimmen natürlich von den Nationalsozialisten. Ihre Blätter schreiben, daß

die Nationalsozialistische Partei dem Kabinett Brüning genau so feindlich gegenüberstehen werde, wie dem Kabinett Müller.

Interessant ist übrigens, daß auch die Wirtschaftspartei, trotzdem ihr Führer Dr. Bredt im Kabinett als Justizminister sitzt, sich vorläufig volle Handlungsfreiheit vorbehalten hat.



Eine Ausstellung „Das politische Plakat der SPD." wurde dieser Tage im Buchgewerbehaus in Berlin veranstaltet. Wir zeigen im Bilde die drei preisgekrönten Entwürfe.

Dienstag Regierungserklärung

Ein Eiertanz in Vorbereitung

Das neue Reichskabinett wird am Montag nachmittag um 5 Uhr zu seiner ersten Beratung zusammentreten. In dieser ersten Sitzung soll die Regierungserklärung festgestellt werden, mit der der neue Reichskanzler Brüning am Dienstag nachmittag vor den Reichstag treten will. Nach allem, was man heute hört, wird die Regierungserklärung ein weiterer Eiertanz werden. Der Reichsaußenminister Dr. Curtius besteht darauf, daß in der Regierungserklärung ganz klipp und klar die Fortführung der bisherigen Außenpolitik formuliert wird, so daß man nicht nur in Paris, wo in der Nacht zum Sonntag der Youngplan ratifiziert wurde, sondern auch in Warschau an den Willen des neuen Kabinetts zur Durchführung des Youngplanes und des deutsch-polnischen Liquidationsabkommen nicht zweifelt. Die Regierungserklärung wird sich dann weiter mit dem Finanzprogramm beschäftigen, wobei offenbar der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, der erst nach Ueberwindung heftiger Widerstände in seinem Amte verbleiben konnte, das ursprüngliche Regierungsprogramm wieder aufstellen will. Einen sehr erheblichen Teil soll in der Regierungserklärung das Agrarhilfsprogramm einnehmen, über das der neue Ernährungsminister Schiele mit Dr. Brüning heute den ganzen Tag verhandelt hat.

Dr. Schiele besteht darauf, die Ermächtigung zu erhalten, Maßnahmen auf volkspolitischem und marktpolitischem Gebiete vorzunehmen, die notwendig sind, um für den Weizen einen Höchstpreis von 260 Mark und für den Roggen einen Höchstpreis von 230 Mark pro Tonne festzulegen. Dazu sollen Ermächtigungen zur Sicherung der Vieh- und Fleischpreise, insbesondere Schweinefleisch, kommen.

Opposition links

Die Stellungnahme der Sozialdemokratie ist natürlich klar vorgezeichnet. Der Vorwärts schreibt:

„Die Stellung der Sozialdemokratie ist natürlich klar und eindeutig. Es ist die Stellung der entschiedenen Opposition.

Die Sozialdemokratie wird vom ersten Tage an bestrebt sein, diese Regierung zu beseitigen.

Herr Brüning wird von vornherein mit einer Opposition zu rechnen haben, die zahlenmäßig stärker ist, als die in seinem Kabinett vertretene Gruppe. Er wird gezwungen sein, eine Mehrheit nach rechts hin zu suchen. Mißlingt dieser Versuch, so muß den verfassungsmäßigen Notwendigkeiten Raum gegeben werden und die Lösung der Krise innerhalb des parlamentarischen Systems gesucht werden. Das bedeutet, der stärksten Partei des Reichstages den Auftrag zur Regierungsbildung und zur Ueberwindung der Krise zu geben. Vor allem der Versuch, nach dem Sturz des Kabinetts Brüning neben der Verfassung außerhalb des parlamentarischen Systems zu gehen, muß ein ernstes eindringliches Warnungssignal aufgerichtet werden."

Im einzelnen setzt der „Vorwärts" noch auseinander, daß für die Anwendung des Artikels 48 die Voraussetzungen nicht gegeben sind.

Der Strafvollzug in Preußen

SPD. Berlin, 29. März. (Eig. Bericht.)

Die Sonnabend-Sitzung des Preußischen Landtages war von kurzer Dauer. Auf der Tagesordnung stand der zweite Abschnitt des Justizhaushalts, der Strafvollzug. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Nachdem Justizminister Dr. Schmidt den stufenweisen Strafvollzug und seine Durchführung in der Praxis kurz erläutert hatte, wurde nach einer Rede der Abg. Frau Mehlis (Dntl.) die Debatte geschlossen, weil keine Wortmeldungen mehr vorlagen. Auch die Kommunisten hatten sich nicht zum Wort gemeldet, obwohl sie anwesend waren und durch den Abg. Obuch verschiedentlich beim Büro des Hauses feststellen ließen, ob sich schon Vertreter anderer Fraktionen in die Rednerliste haben einzeichnen lassen. Sie hatten also die Absicht, erst andere Fraktionen und insbesondere die Sozialdemokraten reden zu lassen, um dann darauf zu antworten. Dazu hatten insbesondere die Sozialdemokraten die allergeringste Veranlassung, denn am Donnerstag hatte bereits Abg. Kuttner (Soz.) bei der allgemeinen Debatte zum Justizhaushalt sich mit den Kommunisten auseinandergesetzt und dabei bekanntlich auch der Oeffentlichkeit Kenntnis gegeben von dem langen Vorstrafenregister der Kobisch-Meyer und Margies, die nach einer Verbrecherlaufbahn von ihnen als Helden geehrt und gefeiert werden. Sie hatten also am Sonnabend Gelegenheit, sich zum Wort zu melden und darauf zu antworten. Daß nun die Sozialdemokraten von ihrem parlamentarischen Recht nicht zu reden, Gebrauch machten, bezeichnete Obuch als eine Gemeinheit und als eine Vergewaltigung.

Als Kuttner diese sonderbare Logik zurückwies mit dem Hinweis, daß sich ja auch die Kommunisten nicht zum Wort gemeldet haben, daß man niemand vergewaltigen kann, der sich vergewaltigen lassen will, bezeichnete der Kommunist Menzel den Landtag als einen Stall, Kuttner aber als Schweinigel und Lügner. Nach drei Ordnungsrufen wurde ihm das Wort entzogen, worauf er den Präsidenten einen Lump nannte. Dafür wurde er aus dem Saale gewiesen und nach ihm auch der Kommunist Steinfurth, der sich ebenfalls in wüsten Schimpfereien erging. Und damit war auch der alberne Spuk der Kommunisten zu Ende.

In der darauffolgenden Beratung der Einzeltitel des Justizhaushalts trat Abg. Frau Helfers (Soz.) für die Umwandlung zahlreicher Justizbüroangestelltenstellen in Beamtenstellen und für bessere Berufsausbildung der Vollzugsbeamten ein.

Damit war die zweite Lesung des Justizhaushalts erledigt. Am Montag beginnt die zweite Lesung des Kultusetats.

Das thüringische Ermächtigungsgesetz

vom Landtag angenommen

Weimar, 29. März. (Eig. Drahtber.) Der Thüringische Landtag nahm am Sonnabend in der Schlußabstimmung mit 28 Stimmen der Rechtsparteien gegen 25 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommuniste. und Demokraten das Ermächtigungsgesetz an. Das Ermächtigungsgesetz sieht vor, daß bis 30. September 1930 die Regierung Behörden aufheben, neue errichten und die Zusammenlegung von Behörden vornehmen kann. Ferner kann sie mit Hilfe des Gesetzes die Gemeinde-, Reichs- und Landesverwaltungsordnung abändern, das Verfahren in Verwaltungssachen, das Verwaltungsgerichtsverfahren, insbesondere den Rechtsmittelweg abändern, die kommunale Polizei verstaatlichen und Beamte nach Belieben abbauen.

Die Sozialdemokratie erklärte, gegen das Gesetz zu stimmen, weil es nur zu dem Zweck gemacht wurde, um die lästige sozialdemokratische Opposition bei Gesetzesänderungen auszuschalten, weil nach Aussage des Landbundführers Höfer das Ermächtigungsgesetz eine Vertrauenssache ist und die Regierung das Vertrauen nicht besitze und weil durch das Ermächtigungsgesetz nur republikanische Beamte, Anwärter und Angestellte abgebaut werden sollen. Ferner soll mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes ein Gehaltsabbau, vorwiegend aber ein weiterer Abbau der Schule und der sozialen Aufgaben erfolgen. Die Sozialdemokratische Partei lehnt das Gesetz auch deshalb ab, weil es ihrer Meinung nach verfassungsändernd ist. Sie ließ durch ihren Sprecher erklären, daß sie alle Wege beschreiten wird, um die Ungesetzlichkeit des Gesetzes nachzuweisen.

Frankreich nimmt an

Youngplan-Abstimmung in der Kammer

Paris, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Nachtsitzung von 4 Stunden hat die französische Kammer Sonntag früh 2 Uhr den Youngplan und die Haager Abkommen mit 527 gegen 38 Stimmen ratifiziert. Die Annahme der Gesetze erfolgte gegen die wenigen Stimmen der Kommunisten und der unentwegten Nationalisten. Der sozialistische „Populair" feierte in seiner heutigen Ausgabe die Annahme des Youngplans als einen großen Sieg der Friedensbestrebungen und schreibt: „Es gibt keine militärische Besatzung, es gibt keine gewaltsamen Sanktionen mehr."

Kein Kabinett Pilsudski

Warschau, 29. März. (Eig. Drahtber.) Abgeordneter Jan Pilsudski hat heute mittag auf die Bildung des Kabinetts verzichtet, obwohl er vor Beginn der Sejmsitzung noch hoffte, ein Kabinett zusammenstellen zu können und der Regierungsblock aus diesem Grunde seine für die Sejmsitzung angekündigte Obstruktion noch in letzter Minute abblies. Die Sitzung verlief vollkommen ruhig und endete mit der Verabschiedung des Budgets. Nach der Sitzung kam es aber noch zu einer Schlägerei zwischen der Regierung und den nationaldemokratischen Abgeordneten, wobei die von den Regierungsabgeordneten für die Obstruktion vorbereiteten Instrumente, wie Gummiknüppel, Stöcke usw. zum Vorschein kamen. Es wird vielfach angenommen, daß die Betrauung Jan Pilsudskis mit der Regierungsbildung nur ein Scheinmanöver war, um die Schließung der Budgetsession abzuwarten und auf diese Weise freie Hand zu bekommen.

Der Kampf der Grubenangestellten

Der Schiedsspruch nur eine Hinausschiebung, keine Aufgabe des Kampfes - Eine Erklärung des Butab

Zu der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für die Grubenangestellten schreibt der Butab:

Der Kampf ging hauptsächlich um die Grundlage der Bezahlung der Mehrarbeit. Der Zechenverband stützt sich auf einen Schiedsspruch vom 3. Januar 1924, worin festgelegt ist:

„In den festgesetzten Gehältern ist die Entschädigung für die vereinbarte Mehrarbeit einbegriffen."

So eindeutig diese Fassung auch sein mag, haben die Angestelltenverbände doch durchschlagende Gründe, die Auffassung des Zechenverbandes entschieden zu bestreiten. Seit Bestehen der Tarifverträge für die technischen Angestellten im Ruhrbergbau ist die normale Arbeitszeit im Manteltarif präzise geregelt. Sie beträgt für die Angestellten unter Tage arbeitstäglich 7 Stunden, zuzüglich 1 Stunde zur Erledigung der mit dem Grubendienst zusammenhängenden schriftlichen Arbeiten, für die Angestellten über Tage 8 Stunden. Nach den Bestimmungen des Manteltarifs ist die Werktagsüberarbeit, ebenso jede Sonn- und Feiertagsarbeit mit 1/200 des Monatsgehaltes plus 25 Prozent Abschlag zu bezahlen. Im Januar 1924 wurden die Gehälter auf Goldgrundlage durch Schiedsspruch festgesetzt. Gleichzeitig wurde damals mit dem Hinweis auf die angeblich besonders schwere Wirtschaftsnot (der Förderanteil je Mann und Schicht lag rund 10 Proz. unter der Leistungsziffer von 1913) die sogenannte Mehrarbeit durch ein besonderes Mehrarbeitsabkommen festgelegt. Durch dieses Mehrarbeitsabkommen wurde die tägliche Schichtzeit unter Tage um eine Stunde, über Tage um vier Stunden verlängert. Dagegen blieben die gehaltlichen Wertbemessungen der verschiedenen Berufsgruppen unter und über Tage vollkommen gleich, d. h. trotz der gewaltigen Differenzierung der Arbeitszeit blieben die Gehaltsspannen genau so, wie sie jahrelang vorher bei gleicher Arbeitszeit zwischen den einzelnen Berufsgruppen bestanden. Daraus geht hervor, daß irgendein Entgelt für die längere Arbeitszeit in den Goldgrundgehältern gar nicht enthalten sein kann. Hierauf wurde der damalige Schlichter, Herr Mehlich, auch nachdrücklichst hingewiesen. Trotzdem legte der Schlichter im Schiedsspruch vom 3. Januar 1924 den oben angeführten Satz, wonach die Entschädigung für die im Mehrarbeitsabkommen festgesetzte Mehrarbeit in den Gehältern einbegriffen sein soll, fest. Wiederholt erklärte aber der Schlichter damals, daß es sich wegen der besonders schwierigen Notzeit nur um eine Uebergangsmaßnahme handele, um die Wirtschaft wieder „anzukurbeln".

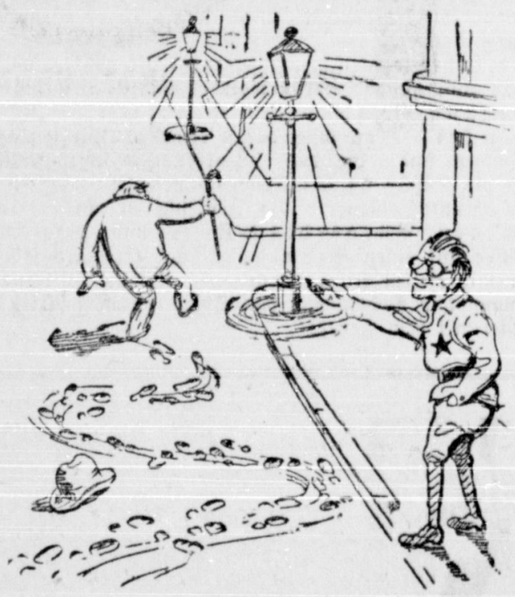
Inzwischen sind sechs Jahre vergangen, das Mehrarbeitsabkommen ist durch Schiedsspruch viermal, z. T. mit geringfügigen Aenderungen, verlängert worden, und nun behaupten die Arbeitgeber kühn, daß die tarifliche Arbeitszeit nur theoretische, die im Mehrarbeitsabkommen festgelegte Arbeitszeit jedoch maßgebliche Bedeutung habe. Für die Mehrarbeit komme daher nach ihrer Auffassung nur die Bezahlung eines reinen Zuschlages in Betracht, während die Grundvergütung in den Gehältern enthalten sei. Eine Bezahlung der durch Mehrarbeitsabkommen festgelegten Sonntags- bezw. Feiertagsarbeit, sei es auch nur durch Zuschlag, komme überhaupt nicht in Frage, weil im § 6a des Arbeitszeitnotgesetzes nur von Zuschlägen für Werktagsüberarbeit die Rede sei. Die Auffassungen des Zechenverbandes haben sich bedauerlicherweise auch die Schlichtungsbehörden bis hinauf zum Reichsarbeitsministerium zu eigen gemacht.

Wie angesichts dieser Tatsache der Zechenverband behaupten kann und die Schlichtungsbehörden sich seiner Behauptung anschließen können, daß in den Gehältern vom Januar 1924 tatsächlich die Abgeltung für Mehrarbeit enthalten sein soll, ist geradezu unglaublich. Das ist eine den tatsächlichen Verhältnissen vollkommen zuwiderlaufende Verschiebung der Grundlage der Arbeitszeitreglung zugunsten der Arbeitgeber. Es ist — gelinde gesagt — sehr bedauerlich, daß der Schlichter ein solches Beginnen billigt. Aus der im Jahre 1924 vom Schlichter zur „Ankurbelung" der Wirtschaft gewollten Uebergangsregelung konstruieren die Arbeitgeber und Schlichtungsbehörden heute eine Dauerregelung. Niemals werden sich die technischen Angestellten im Ruhrbergbau damit abfinden.

Der Schiedsspruch bedeutet nur eine Hinausschiebung, nicht aber eine Aufhebung des Kampfes um die Arbeitszeitfrage.

Die Angestelltenverbände haben selbstverständlich den Schiedsspruch abgelehnt, denn die Uebergangsregelung vom Januar 1924 hat angesichts einer inzwischen eingetretenen Leistungssteigerung im Ruhrbergbau von über 40 Prozent ihre Berechtigung verloren. Von einer nennenswerten Belastung der Bergbauwirtschaft durch eine Bezahlung der Mehrarbeit und Sonntagsarbeit der technischen Angestellten mit Grundvergütung und Zuschlag kann keine Rede sein, wenn man bedenkt, daß die Arbeitgeber noch immer sehr beträchtliche Summen zur Unterstützung nationalistischer Bestrebungen übrig haben.

Hurra, ein Linientreuer!



Endlich einer, der die neue Parteilinie der KPD. begriffen hat!

Kabinett Bartel unter neuer Führung

Warschau, 29. März. (Eig. Drahtber.) In den späten Abendstunden des Sonnabend hat Oberst Slawek das neue polnische Kabinett gebildet, dem alle Minister des zurückgetretenen Kabinetts Bartel angehören mit Ausnahme des Justizministeriums, das von Car übernommen wurde, der im vorletzten Kabinett Switalski denselben Posten inne hatte. Der Arbeitsminister Prystor, dem der Sejm das Mißtrauensvotum ausgesprochen hatte, ist, wie befürchtet, von Slawek wieder eingesetzt worden. Der Staatspräsident hat gleichzeitig die Parlamentssession für unbestimmte Zeit geschlossen.

*

Am Abend kam es zu großen Demonstrationen von Arbeitermassen gegen die neue Pilsudski-Regierung. Stärkere Polizeiaufgebote zerstreuten die Demonstranten. Die gesamte offizielle Presse nimmt gegen das neue Kabinett eine sehr scharfe Stellung ein und bezeichnet die Ernennung des Obersten Slawek zum Ministerpräsidenten als eine unerhörte Brüskierung des Parlaments.

In politischen Kreisen ist man der Meinung, das Kabinett Slawek sei die letzte Reserve, die Marschall Pilsudski gegen den Sejm ausspielen will, bevor er eventuell selbst die Regierung übernehmen würde. Der neue Ministerpräsident Slawek ist 51 Jahre alt und gehört seit Jahrzehnten zum engsten Freundeskreise Pilsudskis. Ebenso wie dieser war er zuerst Sozialist, neigte aber putschistischen und terroristischen Ansichten im Kampf gegen den Militarismus zu.

Bei der Explosion einer von ihm selbst hergestellten Bombe wäre er fast zu Tode gekommen, so daß die russischen Gefängnisärzte den anscheinend Sterbenden bereits aufgaben. Dadurch konnte er aus den Händen der zaristischen Polizei befreit und über die Grenze nach dem damals österreichischen Krakau geschafft werden, wo er durch sorgsame Pflege Wiederherstellung fand. Er wurde dann Pilsudskis Unterführer in der von Galizien aus tätigen illegalen Organisation der polnischen Sozialisten und während des Krieges Leiter der politischen Abteilung im Kommando der Pilsudski-Legion. Im neuen Polen wurde er zum Generaloberſten befördert und hat die letzten Sejm-Wahlen im Interesse der Pilsudski-Anhänger organisiert. In der letzten Zeit hat er sich durch wüste Schmähungen des Parlaments hervorgetan.

Krise in Danzig

Austritt der Liberalen aus der Linkskoalition

SPD. Danzig, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Danziger Linksregierung befindet sich in einer schweren Krise. Zunächst haben die Liberalen die für den Etatsausgleich vorgesehene Lohnsummensteuer zum Anlaß genommen, ihren Austritt aus der Regierung zu erklären. Dieser Austritt würde den Fortbestand der Koalition zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, die gerade über die Hälfte der erforderlichen Stimmenzahl verfügen, nicht ohne weiteres in Frage stellen, wenn nicht gleichzeitig über die Maßnahmen gegen eine Ueberfremdung des Arbeitsmarktes starke Differenzen auch zwischen diesen beiden ausschlaggebenden Regierungsparteien beständen. Wenn darüber in den nächsten Tagen keine Einigung erzielt wird, muß mit der Auflösung der Linksparteien gerechnet werden. Die Bildung einer rein bürgerlichen Regierung dürfte infolge der großen Zersplitterung allerdings auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen.

Zuviel Kollektivwirtschaft

wird in Rußland bestraft

Berlin, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach Meldungen aus Moskau ist von den Sowjetbehörden gegen 25 Mitglieder von weißrussischen Dorf-Sowjets ein Strafverfahren wegen allzu eifrig betriebener Kollektivisierung eröffnet worden. Den Angeklagten werden Zwangsmaßnahmen gegen Mittelbauern sowie gesetzwidrige Verhaftungen zur Last gelegt. Man legt ihnen also jetzt dasselbe als Verbrechen aus, was bisher in der Linie der Stalin-Politik lag.

Massenfreitod in Belgrad

Mit dem durch Aufschneiden der Halsschlagader und der Pulsader begangenen Freitod des angesehenen Holzhändlers Anton Rada in Pancsova bei Belgrad, dem sein Bruder ins Grab folgte, indem er sich am Donauufer erschoß, endet eine düstere Familientragödie. Sowohl der Vater der beiden Brüder verschied vor einigen Jahren durch Selbstmord, wie sich in den letzten zwei Jahren auch sämtliche fünf Geschwister, drei Söhne und zwei Töchter das Leben nahmen, ohne daß irgend einem Mitglied der Familie etwa irgendwelche Vorwürfe in krimineller Hinsicht hätte gemacht werden können; auch waren die finanziellen Verhältnisse geordnet.

Nr. 76. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Montag, den 31. März 1930.

STADT GELSENKIRCHEN-BUER

Mietzinsberechnung ab 1. April 1930.

Am 14. dieses Monats erschien eine Bekanntmachung betr. Mietzinsberechnung ab 1. April 1930 für die Stadt Gelsenkirchen-Buer. Da wohl allgemein die Ausführung der Schönheitsreparaturen, abgesehen von wenigen Ausnahmen, am 1. Juli 1914 den Mietern oblag, hat die Bestimmung des § 7 der ministeriellen Anordnung über die Mietzinsbildung für Preußen vom 17. April 1924, sofern der Mieter auch gegenwärtig die Schönheitsreparaturen übernommen hat, besonderes Interesse. Dort wird bestimmt, daß in solchem Falle der Mieter berechtigt ist, den für laufende Instandsetzungsarbeiten bestimmten Teil der Miete um einen vom Minister für Volkswohlfahrt zu bestimmenden Hundertsatz der Friedensmiete zu kürzen. Im Absatz 2 daselbst ist der abzugsfähige Hundertsatz mit 4 v. H. benannt. Friedensmiete ist die Summe der bar gezahlten Miete vom 17. Juli 1914, vermehrt nach dem Goldwert der Nebenleistung des Mieters (z. B. Schönheitsreparaturen in den Mieträumen) und vermindert um die Nebenleistungen des Vermieters (z. B. Dampfheizung, Fahrstuhl oder dergleichen).

Der Schlußsatz des in den Mitteilungen im lokalen Teil enthaltenen Beispiel 3 muß deshalb folgendermaßen lauten:

„Der Mieter ist berechtigt, 4 v. H. der reinen Friedensmiete (d. i. Barmiete und Nebenleistungen), also — 0,04.26,00 = 1,04 RM abzuziehen."

Praktisch ergibt sich das gleiche, wenn bei einer Friedensmiete von 25+1,00 = 26,00 RM mit einer gesetzlichen Miete von 122 v. H. gerechnet wird, oder 126 v. H., wenn der Vermieter die Schönheitsreparaturen ausführt.

Bei z. B. 30,00 RM reiner Friedensmiete ergibt sich die gesetzliche Miete von a) 30,00 . 1,22 = 36,60 RM, wenn gegenwärtig der Mieter die Schönheitsreparaturen ausführt, oder — b) 30,00 . 1,26 = 37,80 RM, wenn der Vermieter gegenwärtig die Schönheitsreparaturen ausführt.

Ein großes Industriewerk am Rhein-Herne-Kanal.

Der wertvolle Emscherschlamm.

Die Aschenbrödelrolle der Emscher, die aus einem großen Teil des Industriegebiets Industrieabwässer und sonstige Unreinigkeiten abführt, hat auch noch eine andere Seite, die den Inhalt des kanalisierten Flusses mehr wertvoll als unnütz erscheinen läßt. Die Notwendigkeit, die Emscher von ihren schädlichen Bestandteilen, die eine große Gefahr für die Rheinfischerei bedeuten, zu befreien, hat die Emschergenossenschaft veranlaßt, auf dem Zipfel, auf dem Horst, Bottrop und Karnap zusammenstoßen, eine große Zentralkläranlage in dem Winkel zwischen Emscher und Boy zu schaffen. Die seit einem Jahr in Betrieb befindliche Anlage hat einen jährlichen Schlammanfall von ¼ Millionen Kubikmeter. Ein besonderes Austrocknungsverfahren läßt den flüssigen Schlamm schnell trocknen und ihn dadurch zu einem wertvollen Urstoff für industrielle Verwertung werden. Die Möglichkeit der Verfeuerung dieser Schlammassen wird ausgiebig ausgeschöpft. Einstweilen ist die Ausnutzung dieser Möglichkeit an Stinnes übertragen worden. Jedoch nur auf Grund eines kurzfristigen Vertrages, da das RWE. die Verwertung des Schlammes für Elektrizitätszwecke ins Auge gefaßt hat, eine Absicht, die jedenfalls im Jahre 1931 durch Anlage eines großen Kraftwerks verwirklicht werden wird. Unter Hinzusetzung gewisser Kohlenstaubmengen wird der Emscherschlamm dann auf eine höhere Zahl von Wärmeeinheiten gebracht und verfeuert werden. Man rechnet dabei auf einen Wärmeaufwand von etwa 14 Prozent der gewonnenen Trockensubstanz. Als Eventuallösung ist daran gedacht worden, daß aus wirtschaftlichen Gründen die Anlage eines Kraftwerks bei den Kläranlagen zunächst nicht in Frage kommt, sondern durch Druckrohrleitungen den aufbereiteten Trockenschlamm zu auswärtigen RWE.-Betrieben zu überführen. Indessen ist autem Vernehmen nach die Errichtung des erwähnten Kraftwerks in den Betriebserweiterungplänen des RWE. als dringliche Aufgabe vorgesehen.

Lautsprecheranlage in den städtischen Ausstellungshallen. Die Stadtverwaltung hat in der Rundhalle der städtischen Ausstellungshallen eine moderne Lautsprecheranlage aufstellen lassen. Durch diese Anlage ist die Möglichkeit gegeben, Vorträge und musikalische Darbietungen in alle Räume der Ausstellungshallen, insbesondere auch in die Langhalle zu übertragen. Für Vereine und sonstige Organisationen, die in Zukunft ihre Veranstaltungen in den Ausstellungshallen abhalten, sind durch den Einbau der Anlage wesentliche Vorteile geschaffen. Insbesondere ist es nunmehr auch bei Massenkundgebungen möglich, die Reden überall deutlich zu verstehen. Es ist im übrigen auch in Aussicht genommen, demnächst gute Schallplattenkonzerte unter Benutzung der Lautsprecheranlage in den Ausstellungshallen zu veranstalten.

Wieder eine Bluttat. Am Samstagmorgen gegen 2 Uhr wurde der Notstandsarbeiter August Kümpel nach vorangegangenem Streit von dem Arbeiter Emil Tschke, beide aus der Hiberniastraße 2, mittels eines Trommelrevolvers in die Brust geschossen. Es besteht Lebensgefahr. Der Verletzte wurde ins Eval. Krankenhaus eingeliefert. Der Täter wurde von der Polizei festgenommen.

Schlägerei. Am Freitagabend wurde das Ueberfallkommando wegen einer Schlägerei nach einer Wirtschaft in der Bismarckstraße gerufen. Zwei Beteiligte wurden dem zuständigen Polizeirevier zugeführt.

Schaukasteneinbruch. In den Morgenstunden des Samstags wurde festgestellt, daß der Schaukasten des Geschäftshauses Paul Winkler, Reichstraße 13, erbrochen war. Es sind 30 Paar Strümpfe im Werte von 40 bis 50 RM entwendet worden. Der Täter ist noch unbekannt.

Für städtische Beamte. Zu den veröffentlichten Beschlüssen des Personalausschusses wird uns von der zuständigen Stelle der Stadtverwaltung bezüglich des Stellenverhältnisses der Inspektoren, Obersekretäre und Sekretäre noch ergänzend mitgeteilt, daß auf Grund des Mißverhältnisses, das gegenwärtig zwischen Sekretären, Obersekretären und Inspektoren besteht, diejenigen Beamtenanwärter, die ihre vorgeschriebene Prüfung abgelegt haben und schon längere Zeit freie Sekretärstellen verwalten, als Sekretäre mitgezählt werden sollen.

Diebstähle. In der Nacht zum 28. März 1930 wurde versucht, in den Schankwirtschaftsraum des Katholischen Gesellenhauses, Theresienstraße 5-7, einzubrechen. Nachdem der Täter von der Hindenburgstraße aus durch Herausschneiden einer Glasscheibe aus einer Tür sich Eingang verschafft hatte, versuchte er, die Hintertür des Wirtschaftsraumes mit einem Dietrich zu öffnen. Dieses ist entweder nicht gelungen oder der Dieb ist gestört worden. Entwendet ist nichts. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, entgegen. — Von der Kegelbahn einer Wirtschaft in der Hilaenboomstraße wurden drei Kegelbälle entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, entgegen.

Frühlings Wollstoffe

Für das Kleid
Tweed, Woll-Crêpe-de-Chine, Georgette, Wollmousseline.

Für den Mantel
Tweed- und Noppenstoffe, Kammgarne im Herrenstoffgeschmack.

Unsere Preise
sind bei guter Qualitätsware niedrig gestellt.
Lassen Sie sich bitte unverbindlich die Neuheiten vorlegen.

Tweed der moderne Kleiderstoff . . . Meter 1.45 — 95 Pfg.
Tweed mit Kunstseiden-Effekten . . . . . Meter 1.65 — 1.40
Tweed broché in aparter Musterung, reine Wolle . . . . . Meter 3.50 — 2.95
Tweed-Schotten für das fesche Kleid, reine Wolle . . . . . Meter 2.95 — 2.75
Georgette broché in modisch. Farbtönen, doppeltbreit . . . . . Meter — 5.90
Woll-Georgette in modernen Farben, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 6.50 — 4.90
Mantel-Tweed gute Strapazier-Qualität, ca. 140 cm breit . . . Meter 4.50 — 3.75
Mantelstoffe im Herrenstoffgeschmack, hervorragend in Qual., ca. 140 cm breit . . . . . Meter 9.50, 7.50 — 6.90

Woll-Mousseline in großer Auswahl moderne Ausmusterung Mtr. 2.95, 2.75, 2.25 — 1.95

Wiehn
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße

Es grünt und blüht im großen Stadtgarten.

„Alle Vögel sind schon da!"

Es ist immer wieder schön, unserem großen Stadtgarten im Frühjahr einen Besuch abzustatten. Wer da unter guter Führung und mit offenen Augen den Garten durchauert, der wird allerlei interessante Beobachtungen machen können. Betreten wir den Garten von der Weststraße her kommend, so leuchtet uns ein rundes Beet herrlich gelber Krokus entgegen. Die Flankenbeete dazu sollen mit himmelblauen englischen Stiefmütterchen bepflanzt werden. Gelb, hellblau und das satte Rot der gemahlenen, doppelt geglühten Haldenschlacke werden dann eine gar prächtige Farbensinfonie geben. Wir gehen den Hauptweg nach der Stadtgartenterrasse zu. Fritz, der große Hirsch, steht im Hintergrunde vor seiner Hütte; er hat kürzlich sein Geweih abgeworfen und es zeigen sich bereits neue Ansätze. Aber Fritz sieht ohne seine gewaltige Kopfzier recht „belämmert" aus, das mag er wohl selbst fühlen. Deswegen bleibt er so im Hintergrund. Um uns herum singt und klingt es aus vielen, vielen Vogelkehlen, denn unser altes Kinderlied „Alle Vögel sind schon da" kommt auch in unserem Stadtgarten, obwohl er in einer Industriegroßstadt liegt, zu seinem Rechte. Die Schwarzdrosseln haben sich den Winter über auf den Komposthaufen der Versuchsgärtnerei gut ernähren können und sind deswegen recht gut durch den Winter gekommen und sehr viel in den Gehölzen des Stadtgartens angesiedelt. Auch Stare in stattlicher Zahl bewohnen ihn. Blaumeisen und Rotkehlchen schwirren durch die Luft und das wippende blaue Bachstelzchen erfreut uns. Auch der Zaunkönig fehlt nicht. Er hat im schönen blauen Palmenhause überwintert und ist nun recht vergnügt ob seines Aufenthaltes im Freien. Die Nachtigall aber fehlt noch! Die Nachtigall gedeiht nur dort, wo in vermoderndem Laub sich Würmer und Insekten aller Art heimisch machen und gute Trinkgelegenheiten vorhanden sind. Deswegen hat auch der Gartendirektor Simon, der nicht nur ein Freund der Flora, sondern auch der Fauna ist, einige Gehölze mit Laub beschütten lassen, auch zwei Vogeltrinkbrunnen wurden angelegt, und er hofft nichts sehnlicher, als daß Frau Nachtigall doch noch Einzug im Stadtgarten halten möge. Wir wandern an der Stadtgartenterrasse vorüber; würziger Stiefmütterchenduft, der vom gegenüberliegenden Beete kommt, wird von uns wohlig eingezogen. Im Rosarium wird fleißig gearbeitet, das ist besonders notwendig, weil durch den Frost fast alle Rosen erfroren sind. Das macht uns zunächst besorgt, aber es ist dazu keine Veranlassung vorhanden, denn ebenso wie unsere Stadtgärtnerei in ihrem Versuchsgarten über 200 000 Pflanzen von Stiefmütterchen verfügt, ebenso ist für Rosennachwuchs gesorgt. Wir wandern über die Straße und kommen auf die große Plantanenallee des anderen Stadtgartenteils. Dort sind die Wege noch grau, aber auch sie sollen das rote, leuchtende Kleid erhalten. Eine kurze Biegung nach rechts — wir gehen durch eine kleine Tür und stehen auf einmal zu unserer Ueberraschung in der Versuchsgärtnerei. Uns zur Linken die mächtigen Komposthaufen, auf denen sich Schwarzdrosseln vergnügen. — Eine Baumschule mit 2000 Plantanen, die dort, wo sie gebraucht werden, ausgepflanzt werden sollen, erregt unsere Aufmerksamkeit. Und dann schweift unser Blick über unendliche Blumenbeete, auf denen Stiefmütterchen, Primeln, Karthäusernelken und Goldlack zu Tausenden angepflanzt sind. Wir finden auch Aussaaten von Wildrosen, Fliederwildlinge und veredelten Flieder. Auch große Gemüsebeete mit Kohlrabi usw. fehlen selbstverständlich nicht. Wir waren eben so innerlich leicht und frei geworden inmitten dieser Frühlingsnatur und in der Gesellschaft eines Mannes, der mit dieser Natur wohl unlöslich verwachsen ist, als doch der Alltag seine Schatten auf uns warf, denn in der Nachbarschaft der Versuchsgärtnerei liegt die Freiluftschule. Oede und verlassen liegt sie da, und wir dachten dabei an die armen Proletarierkinder, die auf Grund „höherer Einsicht" ihrer Erholungskuren beraubt werden sollen. Wir können uns einfach nicht vorstellen, daß diese moderne und volkshygienisch doch so wichtige Einrichtung da einen oder mehrere Sommer tot und kalt daliegen und dem Verfall überlassen werden soll. —

Wo viel Blüten sind, da ist auch viel Honig, und darum ist es durchaus folgerichtig, wenn in dieser Versuchsgärtnerei, auf deren Gelände zehn Schöpfbrunnen verteilt sind, auch vier Bienenstöcke stehen. Der Obergärtner ist zugleich Imker und betreut sie.

Vier Gewächshäuser sind aus allem möglichen alten Material gebaut worden, einen Blick in sie zu tun, ist sehr interessant. Aus dem ersten schlägt uns der würzige Geruch des Goldlacks entgegen, wir sehen frühe Erdbeerpflanzen, die schon Blüten ansetzen, und unser Führer verrät uns, daß dort 7000 Edelinge junger Rosen stehen. Im zweiten Gewächshaus finden wir Kohlrabi, Salat, Tomaten und Pfirsiche als Spalierobst.

Im dritten Gewächshaus sind Rosen sozusagen im ausgewachsenen Zustande geborgen, und eine Teerose hat bereits ihre herrlichen gelben Blüten zur Entwicklung gebracht. Das vierte Gewächshaus ist die Wohnstätte einer Pflanze, die auf unserem Mittagtisch sehr beliebt ist, es wird nämlich dort bei ziemlich starker Temperatur Gurkenzucht getrieben, und wir konnten an verschiedenen Pflanzen bereits kleine, fingerlange Gurken feststellen. Nachdem wir noch einen Blick in das Haus getan hatten, das demnächst als Büro- und Verkaufsraum eingerichtet werden soll, verließen wir mit einem Dank an den Blumenvater die Stätte.

Wir können unseren Lesern nur raten, unseren frühlingsfrischen Stadtgarten zu besuchen und dabei insbesondere nicht zu vergessen, die Versuchsgärtnerei zu durchstreifen, denn das ist bestimmt interessant.

J—r.



Buer

Sie schwärmten für Dortmunder Aktien. Als der Bierverleger K. aus Gladbeck an einer Wirtschaft in der Herbertstraße für einige Zeit halt gemacht hatte, machten sich einige junge Burschen an den Bierwagen heran und stibitzten rasch 11 Flaschen

Gebr. DAVID

In unseren Abteilungen

Kleiderstoffe - Seide

stets das Neueste!

Riesenauswahl! **Größte Preiswürdigkeit!**

Dortmunder Aktien Bier. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Festnahme eines Diebes. Festgenommen wurde der wohnungslose J. L., der seit einiger Zeit von der Polizei wegen Verübung eines Fahrraddiebstahles in Detmold gesucht wurde. Der Festgenommene hat sich auch ferner noch der Unterschlagung eine Anzuges schuldig gemacht. Er wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Horst

Vorsicht bei Stellungsantritt im Auslande!

Die 24jährige Hausangestellte Helene Mathebel, die zuletzt in der Hermannstraße in Horst wohnte, wird seit dem 15. November 1929 vermißt. Sie hatte sich zu dieser Zeit nach Holland begeben, um dort eine Stellung anzutreten. Seit dieser Zeit haben ihre Angehörigen nichts mehr von ihr gehört, und es muß damit gerechnet werden, daß die Vermißte zu unsittlichen Zwecken verschleppt ist. Helene Mathebel ist etwa 1,60 Meter groß, trägt dunkelblondes, in der Mitte gescheiteltes Haar, hat eine bräunliche Gesichtsfarbe, hohe Stirn, braune Augen, kleine kräftige Nase und breites Kinn.

Vermißt wird der am 18. August 1912 zu Buer geborene, zuletzt Bismarckstraße wohnhaft gewesene Maurerlehrling Heinz Albrink. Dieser hat sich am 27. dieses Monats zur Berufsschule nach Buer begeben und ist daselbst nicht eingetroffen. Bekannten gegenüber hat er sich geäußert, daß er zur Fremdenlegion wolle. A. ist etwa 1,70 Meter groß, breitschulterig, kräftig, hat dunkelblondes Haar und braune Augen. Bekleidet war er mit einer rosenholzfarbigen Schirmmütze, einem ebensolchen Anzug, mit braungemustertem Ueberzieher, weißer Unterwäsche und braunen Halbschuhen. Er führte eine Aktentasche mit sich, in der sich ein brauner Anzug und 1 Paar schwarze Halbschuhe befinden. Sachdienliche Angaben über den Aufenthalt der Person werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

Raubüberfall. Ein an der Horster Straße wohnhafter E. befand sich in der Nacht zum 27. dieses Monats in dem Evangelischen Vereinshaus, hierselbst, und als er gegen 1 Uhr die Wirtschaft verließ, wurde er auf dem freien Platz gegenüber der Wirtschaft von zwei bisher unbekannten Männern angefallen und zu Boden gestoßen. Nun zogen ihn die Personen den Mantel aus und verschwanden damit. Es handelt sich um einen Uebergangsmantel im Werte von 100 RM. Irgendwelche Wahrnehmungen nehmen alle Polizeidienststellen entgegen.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am 27. dieses Monats gegen 19.30 Uhr auf der Bismarckstraße in Erle, in Höhe der Sutumer Straße. Als der Führer eines vor einem Hause an der Bismarckstraße stehenden Personenkraftwagens seinen Wagen in Bewegung setzen wollte, um in eine Seitenstraße einzubiegen, steuerte er seinen Wagen erst etwa 3 Meter zurück. In diesem Augenblick kam ein Motorradfahrer aus der Richtung Gelsenkirchen und fuhr mit seinem Rade gegen den vorderen Kotflügel des Autos. Personen sind nicht verletzt worden, doch wurden beide Fahrzeuge beschädigt.

Das politische Plakat.

Das Plakat ist ein wesentlicher und unerläßlicher Bestandteil der Parteiwerbung geworden. Die Sozialdemokratie bemüht sich daher seit langem, wirksame und zugleich künstlerisch wertvolle Entwürfe zu erhalten. Sie hat in diesem Bestreben kürzlich einen neuen Weg eingeschlagen und zirka 60 bekannte deutsche Gebrauchsgraphiker zu einem internen Wettbewerb aufgefordert. Das Ziel war die Schaffung eines Plakats, das besonders die Werktätigen in Stadt und Land interessieren und sie zum Eintritt in die Organisation veranlassen sollte.

Jetzt liegen annähernd 100 Entwürfe vor, die von einer künstlerischen Jury (Professor H. Baluschek, Professor H. K. Frenzel, K. Ludwig (Mitglied des Reichstages), und Professor Max Pechstein) geprüft sind. Die Preisrichter erkannten einstimmig dem Entwurf: „Masse" von Professor H. Birl (Kassel) den ersten Preis zu. Dieser Entwurf, der mit außerordentlich geringem Aufwand an Schrift und Bild arbeitet, unternimmt den geglückten Versuch, den Massencharakter der Bewegung propagandistisch auszuwerten. Auf schwarzem Hintergrund ballen sich, nach der Mitte zu immer dichter werdend, zahllose rote Silhouetten zusammen. Darüber ist in kühner Durchführung der Text: „In die Sozialdemokratie" gesetzt.

Der zweite Preis wurde dem Entwurf: „Euch hilft" von Pape (Münster) zuteil, der dritte entfiel auf den Entwurf: Aufruf" von W. Wolff (Berlin). Weitere acht Entwürfe von Reiser-Liebelhack (München: F. Wiener, Berlin; F. Koch, Leipzig; M. Biro, Berlin; Professor Sauer, Wiesbaden; Charal, Berlin; Hans Walther, Berlin; und Beyer-Preußer-Glasemann, Niederhausen im Taunus wurden prämiiert.

Sämtliche eingegangenen Plakate wurden zu einer Ausstellung vereinigt, die vom 27. März bis 14. April in Berlin (Buchgewerbesaal) läuft.

Jeder Besucher dieser Ausstellung — das ist das Neuartige an diesem Versuch, eine breitere Oeffentlichkeit für die Auswahl dieser Plakate zu interessieren — wird gebeten, das beste Plakat zu bezeichnen. Der Entwurf, der auf diese Weise die meisten Stimmen erhält, wird dann mit einer besonderen Prämie ausgezeichnet.

„Moküfe"-Vorbereitungen.

Um den Abschuß des Weltraumschiffes für die Nacht vom 5. zur. 6. April sicherzustellen, arbeitet man zur Zeit im Hans-Sachs-Haus heftig an der dynthetischen Herstellung von 8000 Kubikmeter Mo-Mi (Mondmilieu). Da bislang alle Versuche, über die die Erde umgebende Atmosphäre hinauszukommen, an ihrer Dichte gescheitert sind, hoffen die Astronomen, dadurch, daß der Abschuß aus dem am 5. April mit Mond-Straftosphäre gesättigten Hans-Sachs-Haus getan wird, gewisse Vorteile zu erlangen. Das Betriebsagregat liegt unter der Orgel des großen Saales, kompromiert in 120 Stahlflaschen durch vier Turbekompressoren, direkt gekuppelt mit der gleichen Anzahl Hudson-Esser-8-Zylinder-Motoren. Den letzteren wird der Betriebsstoff durch eine neuzeitliche Shell-Tankstelle zugeführt. Das Weltraumschiff ist als Verbrennungsmaschine zugelassen unter der Nummer IX 4711 (Moküfe-Rak 3) und mit allen neuzeitlichen Sicherheitsvorrichtungen versehen. (Innenhaken, vier Rakbremsen, drahtlose Station, System Makkaroni, Nebelhorn, Gascepuffer und Schlingertanks). Antriebsmittel sind vier Reaktionszylinder, die zugleich Steuerfunktion ausüben, außerdem gibt es Höhen- und Tiefenruder, sowie Verwindungsklappen. Der Start ist am 5. April 23.03 Uhr. An der Fahrt nehmen teil außer den Astronomen Vertreter für Malerei, Plastik und Architektur, zwei Damen und als Fetisch ein Meerschweinchen. Zweck des Abschusses ist, auf einem anderen Planeten neue Absatzgebiete für das Material der 4. Großen Westfälischen Kunstausstellung festzustellen. Stadt und Provinz sind an dem Unternehmen beteiligt, illustre Gäste aus allen Teilen des Reiches sehen am 5. April zu.

Proletarische Jugendfeiern in Buer und Horst.

Die Scharen der werktätigen Männer und Frauen zogen am Sonntagmorgen zur Schauburg, um mit den Kindern, die die weltlichen Schulen im Stadtteil Buer jetzt zu Ostern verlassen, ein Fest zu feiern, das ihnen der „Bund der Freien Schulgesellschaften, Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer" bereitet hatte. Lange vor Beginn der Feier war die Schauburg bis auf den letzten Platz besetzt. Schulfreund Bartels sprach Worte der Begrüßung zu den Kindern und Erwachsenen. Trotz des Druckes der wirtschaftlichen Not, so führte er aus, sind die Männer und Frauen des Proletariats zu der Feier gekommen, nicht um zu genießen, sondern um Kraft zu schöpfen zu neuem Kampf. Die freidenkende Arbeiterschaft, die sich freigemacht hat von der Tradition, vom Althergemachten, das sei der Vortrupp der arbeitenden Klasse. Kraft gilt es zu schöpfen für neue Kämpfe, die kommen müssen zur Befreiung der Arbeiterklasse.

Darauf setzte das Orchester ein und spielte die wuchtige „Egmont-Ouvertüre" von Beethoven als Auftakt zu der Feierstunde. Der Volkschor Buer sang unter Leitung seines Dirigenten (Lehrer Rattert) „Reichet euch die Hand zum Bunde" von Mozart und „Eintracht und Liebe" von Flemming. Dann sprach Lehrer Niederlücke mit warmer Empfindung einen „Vorspruch an die Jugend" von Petzold. Nach einem Orgelvortrag, „Largo" von Händel, stand die Schar der Kinder auf der Bühne. Ein besonders für den Tag zusammengestellter Sprechchor „Erstürme die Welt" wurde aufgeführt. Mit Ernst und Eifer waren die Kinder, geleitet von Lehrer Buschfort, bei der Sache. Der Sprechchor schilderte das Werden des Menschengeschlechts, seine Unterdrückung und den Kampf der Unterdrückten um die Freiheit. Hell klingt der Name des Führers Karl Marx. Und die Armen, die Müden, die Männer der Arbeit schüren erneut der Entwicklung Flammen. Mit einem freudigen Ausklang: „Unser die Wahrheit, Sieg der Vernunft" schließt der Sprechchor. Mit blitzenden Augen, voller Begeisterung hatte die jugendliche Schar gesprochen und besonders der frische, kleine Einzelsprecher, der seinen „Karl Marx" kühn hinaus schmetterte, wird sicher einmal ein tüchtiger Kämpfer für den Sozialismus werden. Die musikalische Untermalung unterstützte den Sprechchor sehr wirkungsvoll. Aber auch auf musikalischem Gebiet zeigte sich die junge Schar recht wacker, wie einige Volkslieder, die klingend und rein vorgetragen wurden, bewiesen. Nachdem nun auch das Orchester mit der „Tell-Ovetüre" noch sein Bestes gegeben hatte, sprach

Frau Dr. Torhorst

zu den Kindern und Erwachsenen. Sie führte etwa aus:

Proletarische Jugendfeier nennen wir unsere Feier mit vollem Bewußtsein und mit großem Stolz, Jugendfeier! Ihr ursprünglicher und ganz natürlicher Sinn ist heute vollkommen verlorengegangen, nur noch bei ganz primitiven Völkern hat sie sich in ihrer ursprünglichen Bedeutung erhalten, als Feier der Geschlechtsreife, des Uebertritts der Jugend zu den Erwachsenen. Bei den Jugendfeiern, wie sie die Kirche in Kommunion und Konfirmation kennt, ist von dieser ursprünglichen Bedeutung natürlich keine Rede mehr, denn die Kirche spricht nicht gern von der Natur, vom Geschlechtlichen, denn das ist sündhaft! Bei den Jugendfeiern der Kirche ist von dem Uebergang zum Erwachsenentum überhaupt keine Rede mehr. Die bürgerliche Jugend geht ihren Weg ruhig weiter, sie kann sich körperlich und seelisch ausreifen lassen, und an den Uebergang, der einen politischen Sinn hat, an den wagt man gar nicht zu denken, nämlich an die Tatsache, daß die Jugend mit 14 Jahren zum erstenmal ganz selbständig einen politischen Akt vollziehen kann, ohne Schule oder Eltern zu fragen, den Kirchenaustritt. Aber man hütet sich wohl, das bei einer Feier auf der anderen Seite zu erwähnen.

Unsere Jugendfeiern aber haben noch eine gesellschaftliche Bedeutung, die natürliche ist in der heutigen Gesellschaftsordnung verlorengegangen. Unsere proletarischen Jugendfeiern sind eine einzige Anklage gegen die herrschende Gesellschaft, die die proletarische Jugend, ehe sie ihre geistige und körperliche Entwicklung abgeschlossen hat, zum Ausbeutungsobjekt der kapitalistischen Gesellschaft macht. Daraus kann man den ungeheuren Widersinn der heutigen Gesellschaftsordnung erkennen, daß sich diese proletarische Jugend auch noch glücklich schätzen muß, wenn sie überhaupt eine Arbeitsstelle findet. Unsere Jugend weiß schon aus eigener Erfahrung, was es heißt, arbeiten wollen und keine Arbeit finden. Die heutige Gesellschaft tut fast nichts für diese Jugend, selbst die Ausbildung in den Berufsschulen wird an allen Ecken und Enden abgebaut, damit die Jugend auch da nicht die Möglichkeit findet, sich irgendwie zu vervollkommnen. Gehören solche ernste Töne in eine Feier? Wir sind Sozialisten und das Ziel, das wir verfolgen, verlangt von uns, daß wir die Tatsachen unerbittlich klar und scharf sehen. Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit würde uns überfallen, wenn wir nicht klar unser Ziel erkennen würden. Proletarische Jugendfeier! Wir wissen, nicht der liebe Gott wird uns aus unserem Elend erlösen, nur eins kann uns erlösen: Die proletarische Klasse. Und das gibt unserem Feste den großen Klang, daß wir der Jugend sagen können: Ihr geht hinaus aus dem Schutz des Elternhauses und der Schule, aber da draußen findet ihr die große solidarische Gemeinschaft der proletarischen Klasse. Das Wort „Genosse" hat lebendigen Inhalt. Genosse im Kampf, in Leid und Freud, Verbundenheit der Gedanken, Zusammengehörigkeit in Not und Tod. Ihr seid Kinder der weltlichen Schulen, mit Stolz dürft ihr euch dazu bekennen und die großen Führer, die euch aus der Schule bekannt sind, sie seien euch heute noch einmal ins Gedächtnis gerufen: Marx, Engels, Bebel, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Lenin. Ihr werdet sie nicht vergessen. Die proletarischen Organisationen warten schon auf euch. Unsere Hoffnung richtet auf euch. Das Elend hat die jetzige Generation so hart getroffen, daß sie fast verzagt geworden ist. Ihr seid die Menschen der Zukunft! Und in diesem Sinne schließen wir uns um euch zusammen in der Hoffnung, daß ihr die proletarische Sache einmal reiner und besser zum Ziele führt als wir.

Nach den Worten der Rednerin, die einen tiefen Eindruck hinterließen, wurde jedem Kinde, das die Schule verläßt, zum Andenken an den Tag ein Buch überreicht. Dann sang der Volkschor, der ja immer bereit ist, proletarische Feste zu verschönern, noch einmal „An die Arbeiter" von Keja und „Ich warte Dein" von Althmann. Auch der Kinderchor ließ sich noch einmal hören und ein kleiner Bewegungschor nach dem Liede „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit", schloß diesen Teil der Feier ab. Es folgte dann noch ein sehr schöner und lehrreicher Film: „Sven Hedins Forschungsreise durch Asien", der von Kindern und Erwachsenen mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Dann öffneten sich die Tore der Schauburg — die Massen strömten zurück in das Leben des Alltags — die Kinder, für die ein neuer Abschnitt im Leben beginnt und die anderen, die diese Kinder heute begleiteten und die sich und ihnen wünschen, daß sich die Hoffnungen, die die Arbeiterklasse auf diese neue heranwachsende Generation setzt, erfüllen mögen, daß diese Kinder, die aus der weltlichen Schule hervorgingen, sich zu freien und stolzen Menschen weiter entwickeln mögen, zu Kämpfern ihrer Klasse.

M. Z.

Die Feier in Horst.

Im Stadtteil Horst fand am Sonntagmorgen in der Aula der Rektoratschule ebenfalls eine proletarische Jugendfeier der Freien Schulgesellschaft statt. Die Feier war schlicht, ernst und stimmungsvoll. Die jungen Menschen wurden nicht mit großen, bombastischen Reden und mit salbungsvollen Ermahnungen tränenden Auges ins Leben geschickt, sie saßen nicht nur als Zuhörer stumm und feierlich im Saal, und harrten der Dinge, die da ihretwegen kommen sollten, und der Ansprache, die ihnen zu Ehren gehalten werden sollte, sie ließen sich nicht ins Leben schicken, sondern sie traten ins Leben ein. Die Feier wurde eingeleitet durch ein Musikstück und klang in Musik aus. Es folgten Sprechchöre der Schüler an ihre scheidenden Kameraden: „Täglich sterben hunderttausend, täglich stirbt die alte Welt" — „Brecht uns Bahn" — und als Antwort darauf das Gelöbnis der Entlassenen, immerdar der Sache des Proletariats treu zu sein und niemals müde und lau zu werden im Kampfe um Freiheit und Menschenrecht. Es war ergreifend, die jungen Menschenkinder so bitter ernste, schwere Worte sagen zu hören. Es ist unsagbar traurig, daß diese Kinder mit den hellen, dünnen Stimmchen, jetzt schon gezwungen sind, an den Lebenskämpfen und Sorgen der Erwachsenen teilzunehmen.

„Wir warten auf euch", sagte Lehrer Lauterbach in seiner Ansprache. Ja, wir warten auf euch, wir warten darauf, junge Menschen, euch aufzunehmen in die Schar der erwachsenen Genossen und Kämpfer. Gestern noch Kinder, bald aber unsere Genossen!

L. B.

Städtische Veranstaltungen in Gelsenkirchen

„Die Frau, die jeder sucht",

ein unterhaltsames, ergötzliches Lustspiel von Ludwig Hirschfeld, gelangt am Mittwoch, dem 2. April, in der Stadthalle für die Vormietegruppe blau in vorzüglicher Rollenbesetzung durch das Düsseldorfer Schauspielhaus zur Aufführung. Beginn: 19.30 Uhr, Ende gegen 21.45 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 RM im Städtischen Bildungsamt, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Alsberg, Müller, Reddemann, Dieckhöner, Ratina, Rathaus Buer (Zimmer 17), Arenhold (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer), bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne-Eickel und am Mittwoch an der Abendkasse in der Stadthalle.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Ein ganz roher Patron.

Absolut gar nichts mehr weiß der 25jährige Bergmann Paul M. aus Rotthausen von seiner niederträchtigen Gemeinheit, die er in der Nacht des 11. November begangen hat. Bei seinen acht Vorstrafen wegen Diebstahls, gefährlicher Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Urkundenfälschung ist diese Vergeßlichkeit ja auch wohl verständlich. Einige Leute kamen aus ihrem Gesangverein und gingen durch den Wiehagen. Auf diesem Wege gesellte sich der Angeklagte mit einer Frauensperson dazu und diese hatte bald eine Auseinandersetzung mit einem der Leute. Der Maschinist F. wollte nun, während die anderen zurückblieben, seinen Freund aus der unheimlichen Gesellschaft des Pärchens zurückholen. Ehe er sich versah, stach ihn der Angeklagte von hinten ins Gesäß, wobei von einem anderen gesehen wurde, daß er das Messer von unten nach oben zog, um die Wunde gefährlicher zu machen. Nach der Tat nahm er natürlich Reißaus, wurde jedoch in derselben Nacht noch erwischt. In feiger Manier versucht er sich nun hinter angeblich getrunkenen 30 Glas Bier und entsprechender Trunkenheit zu verschanzen und hält es für ausgeschlossen, daß er so etwas gemacht habe. 7 Monate Gefängnis ist der Erfolg, und nur der Umstand, daß er sich in Arbeit befinden will, rettet ihn vor der sofortigen Verhaftung.

Mein und dein.

Das sind für den 25jährigen, sogar schon geschiedenen Schreiner Alfred Sch., der aus der Strafhaft in Herne vorgeführt wird, schwere Begriffe, denn das hat er schon siebenmal vor Gericht zeigen können. Mittellos hatte er am 12. November hier in Gelsenkirchen in einem Hospiz Aufnahme gefunden. Am anderen Tage öffnete er mit einem seiner Schlüssel einen Schrank, aus dem er dann eine Schreibmaschine, die er darin wußte, herausholte und für sage und schreibe 5 RM verkloppte. Dann verschwand er auf seinem Wege der Tippelei. Dieser schwere Diebstahl kostet ihn weitere vier Monate Gefängnis.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck: „Volkswille", Ludwig Leppoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zweck Rückporto beigefügt wird

Nr. 76. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Montag, den 31. März 1930.

Tagung des Personals der Arbeitsämter.

Die Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten hatte ihre Mitglieder, die in den Arbeitsämtern beschäftigt sind (Reichsberufsgruppe „Reisa"), am 23. März 1930 zu einer Reichsberufsgruppentagung nach Berlin zusammenberufen, zu der die Kollegen aus allen Teilen des Reiches zahlreich erschienen waren. Nach den Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden Theel (Berlin) erstattete der Vorsitzende der Reichsberufsgruppe, Kollege Verwaltungsoberinspektor Voßberg (Berlin), einen ausführlichen Geschäftsbericht über die umfangreiche und fruchtbare Tätigkeit des Berufsgruppenvorstandes im abgelaufenen Geschäftsjahr. Er konnte von zahlreichen Verbesserungen berichten, die für die einzelnen Kollegen in oft sehr mühseliger Arbeit erreicht werden konnten. In der lebhaften und sehr ausgedehnten Aussprache, in der alle Redner die sachkundige und wirksame Tätigkeit des Vorstandes anerkannten, wurden die bei der Reichsanstalt bestehenden schwierigen rechtlichen und sonstigen Verhältnisse behandelt, die Dienstordnung und der Tarifvertrag eingehend erörtert und immer wieder die Verschleppungstaktik und die bürokratische Langsamkeit der Zentralverwaltungen kritisiert. Wenn heute noch in Berlin allein fast 90 Prozent aller Angestellten ihren Tarifvertrag noch nicht in Händen haben, so zeigt allein diese Tatsache Fehler in der Organisation der Reichsanstalt auf, die mit einer ordnungsgemäßen Verwaltung kaum noch zu vereinbaren sind.

Nach Erledigung einer Reihe von Anträgen, die sich mit dem Arbeitsverhältnis des Personals in den Arbeitsämtern beschäftigten, ergab die Vorstandswahl die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder Voßberg, Habermehl und Schlatkowski, zu denen noch ein Kollege aus Luckenwalde und Eisenach tritt. —

Die vielseitigen Erörterungen lösten vor allem auch in den Kollegen im Reiche die Erkenntnis aus, daß die freigewerkschaftliche Organisation, die Reichsgewerkschaft, die beste Sicherung auch für die Kollegen der Reichsanstalt bedeutet.

Essener milchwirtschaftliche Tagung.

Aus Anlaß der Jahresversammlung des Verbandes rheinisch-westfälischer Milchhändlergenossenschaften und -vereine fand am Freitagvormittag eine milchwirtschaftliche Tagung statt, an der neben Delegierten des Verbandes zahlreiche Vertreter von Behörden, Gemeinde- und Polizeiverwaltungen, Nahrungsmittelhändlern, der Eisenbahn, der tierärztlichen Organisationen usw. teilnahmen. Für die Stadt Essen sprach Beigeordneter Krolik. Der 1. Vorsitzende des Verbandes, Nisch, hielt einen Vortrag über Grundsätze und Ziele der städtischen Milchversorgung. Der Tagesverbrauch an Milch beträgt in Deutschland pro Kopf ungefähr ¼ Liter. Eine Steigerung dieser geringen Menge liegt im allgemeinen Interesse, insbesondere in dem der Landwirtschaft, die am Milchverkauf verhältnismäßig immer noch am meisten verdient und deshalb auch auf Steigerung der Milcherzeugung bedacht ist. Der Redner verbreitete sich über die verschiedenen Arten des Milchaufkommens und der Milchverteilung in Westdeutschland, legte die Faktoren der Milchpreiswirtschaft dar und schilderte ausführlich die Voraussetzungen und Maßnahmen, die für eine allen gesundheitlichen Anforderungen entsprechende Milch in Frage kommen. Solche sind Sauberkeit im Kuhstall bei Mensch und Gerät sowie Tier, helle und luftige Stallungen, gesundes Vieh, richtige Fütterung, strenge Reinlichkeit beim Melken, Bekämpfung der Fliegenplage im Stall und in der Milchkammer, Errichtung von Melkerschulen, ärztliche Kontrolle der Melker und des Milchviehs, einwandfrie, saubere Transportgeräte, Fuhrwerke, Besserung der Ausladeverhältnisse auf den Eingangsstationen und Entwicklung höchsten Verantwortungsgefühls der berufsmäßigen Milchverteiler, der Händler. Auf die letztgenannte Forderung legte der Verband den allergrößten Wert. „Schmutzfinken" merzt er rücksichtslos aus. Pflichtvergessene, unfähige, ungeeignete Händler sucht er aus dem Milchhändlerberuf auszuschalten und bemüht sich dauernd darum, seine Mitglieder im Verkehr mit der Milch auf der Straße und im Laden zur größten Vorsicht und Sorgfalt zu erziehen. Der Redner zählte eine Reihe besonderer Fragen auf, die hierfür in Frage kommen.

Dem Vortrage folgte eine der allgemeinen Bedeutung des Themas entsprechende Aussprache. Anschließend besichtigten die Teilnehmer die Milchfachausstellung auf der Kaupenhöhe.

Die Trichinose.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird von dem Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Kaum haben wir uns von dem Schrecken der Papageienkrankheit etwas erholt, da tritt schon wieder eine Erkrankung in das öffentliche Interesse, die durch das Tier auf den Menschen übertragen wird. Bei der soeben in Stuttgart ausgebrochenen Trichinoseerkrankung handelt es sich allerdings nicht um eine Uebertragung durch Berührung oder Einatmung des Krankheitserregers, sondern vielmehr um ein Leiden, das durch den Genuß kranken Tierfleisches hervorgerufen wird. Trichinen gelangen in den menschlichen Körper durch den Verzehr trichinösen Schweinefleisches oder trichinenkranken Fleisches von Hunden, Füchsen, Dachsen und, wie sich hier gezeigt hat, auch von Bären. Die Trichine selbst ist ein etwa 1 bis 4 Millimeter langes Tierchen, das mit freiem Auge nicht erkennbar ist. Wird trichinöses Fleisch vom Menschen verzehrt, so gelangen die Trichinen zunächst in den Magen, wo ihre schützende Hülle aufgelöst wird. Von dort aus wandern sie in den Darm, reifen dort zu Geschlechtswesen heran und gelangen durch die Lymphaefäße der Darmwand in den Blutstrom. Sie setzen sich dann meist in den Muskeln des Menschen, aber auch in Lungen, Herz, Gehirn und Augen fest und erzeugen dabei ein schweres, mit hohem Fieber einhergehendes Krankheitsbild, dem etwa ein Drittel der von der Krankheit Befallenen zu erliegen pflegt. (Zwischen dem Verzehr trichinösen Fleisches und dem Ausbruch der Muskelerkrankung liegt meist ein Zeitraum von zirka zwei Wochen.

In Deutschland ist die Trichinenerkrankung seit Einführung der gesetzlichen Fleischbeschau nahezu verschwunden. Wenn Erkrankungen vorkommen, so handelt es sich meist um Fälle, die unrechtmäßig als sogenannte „Schwarzschlachtungen" der Fleischbeschau entzogen worden sind. Doch steht darauf hohe gesetzliche Strafe. Wir selbst vermögen uns gegen eine Trichinen-Erkrankung dadurch zu schützen, daß wir nur völlig durchgekochtes oder durchgebratenes Fleisch vom Schwein oder den sonstigen zur Trichinose neigenden Tieren genießen, da durch Räuchern oder Pökeln die Trichinen nicht zerstört werden. Im Stuttgarter Fall hat es sich nach Zeitungsnachrichten um einen trichinösen Eisbärenschinken gehandelt, der der Fleischbeschau nicht unterlegen war. Jedenfalls besteht keinerlei Gefahr, daß die Trichinenerkrankung sich auch in anderen Orten Deutschlands ausbreitet.

Erholungsheime der Arbeiterschaft.

Die Allgemeine Deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime mbH. (Adefe) mit dem Sitz Jena und die Ferienheimgenossenschaft „Naturfreunde", eGmbH., Sitz Jena, Marienstraße 4, haben jetzt ihren Prospekt für die diesjährige Saison herausgebracht. Der Prospekt hat eine gediegene, inhaltreiche Aufmachung und ist drucktechnisch eine sehr gute Leistung. Er läßt vermuten, daß seine Sachbearbeiter mit viel Liebe an diesem Werke tätig waren.

Die beiden Organisationen besitzen zur Zeit sieben Ferien- und 6 Wanderheime, sieben inmitten prächtiger Hochwälder Thüringens, zwei in idyllischer Heidegegend, eins im märkischen Seengebiet, eins in den Wäldern des Vogtländischen und eins im Ost-Erzgebirge, eins im Leinatal bei Altenburg i. Thür.

Die Heime, die nur durch tatkräftige Unterstützung der deutschen freien Arbeitnehmerbewegung geschaffen werden konnten, sollen Stätten sein, in denen sich gleichgesinnte Menschen finden, um, losgelöst vom körper- und nervenverbrauchenden Daseinskampf kürzere oder längere Zeit auszuspannen in gesunder, reiner Luft und in landschaftlich reizvollen Gegenden.

Die Preise sind auch für den weniger Bemittelten als erschwinglich zu bezeichnen. Die Heime werden gemeinnützig betrieben.

Prospekte stehen auf Anfordern gern zur Verfügung. Anfragen wolle man Rückporto beilegen.

Eine römische Münzwerkstatt gefunden.

Einen außerordentlich interessanten Fund machte man vor einigen Tagen im Süden der Stadt Trier in der Nähe des Amphitheaters. Außer einer Brunnenanlage aus der Römerzeit fand man eine Werkstätte einer römischen Münzerei. Eine Menge von Gußformen römischer Denatprägungen und das zur Münzherstellung erforderliche Handwerkszeug wurden ausgegraben. Aus den gefundenen Prägestempeln geht hervor, daß es sich um eine Münzerei zur Zeit der Cäjarenherrschaft in Trier, etwa des dritten Jahrhunderts nach Christi, handelt. Die wertvollen Funde wurden dem Rheinischen Provinzialmuseum in Trier zugeführt.

Muß der Kumpel für sein Gezähe haften?

Auf Schacht Jakobi war einem Kumpel beim Transport in ein anderes Revier das Gezähe abhanden gekommen. Bei seinem Abgang von der Zeche hatte ihm die Zechenverwaltung den gesamten Restlohn in Höhe von 5,90 RM als Schadenersatz einbehalten. Vor dem Gladbecker Arbeitsgericht, bei dem der betreffende Kumpel Klage erhoben hatte auf Herausgabe des Restlohnes, machte der Vertreter der Zeche geltend, daß jeder Bergmann verpflichtet sei, den etwa erforderlich werdenden Transport seines Gezähes zu begleiten. Dieses habe jedoch der Kläger unterlassen, infolgedessen er nun auch für den der Zeche entstandenen Schaden aufzukommen habe. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß es dem Kläger nicht gelungen sei, den Beweis zu erbringen, daß das Gezähe ohne sein Verschulden abhanden gekommen sei, weshalb er mit seiner Klage abgewiesen wurde. Nun hatte jedoch die Zechenverwaltung Widerklage erhoben auf Zahlung von 127 RM für verlorengegangenes Gezähe. Dieser Klage wurde stattgegeben und der Kumpel zur Zahlung von 127 RM verurteilt. Das Urteil wurde für berufsfähig erklärt. Immerhin ein Trost wenn auch ein schwacher.

Bücher und Zeitschriften

Die diesjährige Maifeier-Festschrift.

Partei und Internationale rüsten sich zur festlichen Begehung der 40. Wiederkehr der Maifeier. Dem Maijubiläum gewidmet ist eine Festschrift des Verlages J. H. W. Dietz (Partei-Zentral-Verlag), die in Anschauung des besonderen Anlasses mit besonderer Sorgfalt und Liebe hergestellt worden ist. Die noch lebenden Teilnehmer am historischen Kongreß von 1899, die Genossen Eduard Bernstein, Wilhelm Bock, Karl Frohme, Adolf Geck, Friedrich Geyer, Theodor Glocke, Adolf Hoffmann, Fritz Kuhnert und Wilhelm Werner, unterbreiten ihre Erinnerungen an den denkwürdigen Beschluß, der den Weltfeiertag der Arbeit aus der Taufe hob. Welche kulturelle Bedeutung der Maifeiertag sich erworben hat, schildert Anna Siemsen in zwingenden Ausführungen. Die Wiedergabe des ersten in deutscher Sprache geschriebenen Maifeiergedichtes und eine erstmalige Veröffentlichung bisher unbekannten Aktenmaterials über die Aufregung der wilhelminischen Regierung anläßlich des ersten Maifeiertages vervollständigen den literarischen Teil. Künstlerisch stellt die Maifeierfestschrift des Dietz-Verlages ein Meisterstück dar. Sieht man sich den zehnteiligen „Fries der Arbeit" an, mit dem die junge sozialistische Graphikerin Lili Nethi das Heft schmückte, läßt man die hohe graphische Kultur auf sich wirken, die erste Kräfte der Festschrift haben angedeihen lassen, zieht man in Betracht, daß das stattliche, 20 Seiten umfassende, in großem Format gehaltene und in farbigem Kupfertiefdruck hergestellte Heft zum Preis von nur 25 Pfennig abgegeben wird, so kann man wohl sagen, daß hier vom Zentral-Verlag der Partei künstlerisch, redaktionell und technisch eine wahrhafte Volks-Festschrift herausgebracht worden ist. Die Auflage von fast einer halben Million Exemplaren überragt alle früheren Festschriften ganz enorm. Aber die Partei hat vor kurzem die stolze Ziffer von einer Million Mitgliedern erreicht. Wenn unsere Organisationen am 1. Mai es erreichen, daß jedes Parteimitglied im Besitz der Maifestschrift ist — es wäre die schönste Schmückung des Maifeier-Jubiläumstages!

Stiefkind Ruhrgebiet.

Die Reichsbahn will nichts für das Industriegebiet tun. — Wo bleibt das endgültige Abbauprogramm?

Wie auf allen Gebieten seiner Entwicklung, der siedlungspolitischen, der wirtschaftlichen, der verwaltungspolitischen, der kulturpolitischen, so sieht sich das rheinisch-westfälische Industriegebiet auch auf dem Gebiete des Verkehrswesens vor die schwere Aufgabe gestellt,

alte Versäumnisse und immer wieder hinausgezögerte Verbesserungen endlich zur Durchführung zu bringen.

Deshalb sein Bestreben, einen Generalverkehrsplan zu schaffen, Vorzugstarife zu erhalten, den Bezirksverkehr zu heben und ihn den vielseitigen Bedürfnissen der Reiseverkehrs nicht nur in der Richtung West-Ost, sondern auch Nord-Süd anzupassen.

Leider findet das Industriegebiet mit diesen Bestrebungen bei der Reichsbahnverwaltung bei weitem nicht das Verständnis, das es erwartet hat.

Man darf dabei gewiß nicht übersehen, daß die Reichsbahn mit großen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die sich aus dem verlorenen Kriege, aus der Belastung durch die Reparationsverpflichtungen und aus der Konkurrenz der übrigen Verkehrsmittel ergeben. Die wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Führer des Industriegebietes machen aber mit Recht der Reichsbahnverwaltung gegenüber geltend, daß ihre zögernde und vielfach ablehnende Haltung mit daran schuld ist, daß die Abwanderung auf andere Verkehrsmittel diesen Umfang angenommen hat. Nun liegt zwar das Ausbauprogramm der Reichsbahn vor, dessen erster Teil im Abschnitt zwischen Köln und Duisburg in der Verwirklichung begriffen ist und die Strecke Duisburg—Dortmund mit umfaßt. Im Ruhrgebiet wird erwartet, daß die Reichsbahnverwaltung nun auch

sofort den zweiten Teil ihres Ausbauprogramms vorlegt,

durch den die Verkehrsverhältnisse im Ruhrgebiet, soweit sie nicht durch die West-Ost-Strecke Duisburg—Dortmund befriedigt werden, vor allem auch der Nord-Süd-Verkehr, geregelt werden sollen. Dieser zweite Teil des Programms ist wesentlich wichtig als Voraussetzung für die Bearbeitung des Generalverkehrsplanes, der im Industriegebiet dringend verlangt wird. Bisher hat die Reichsbahn in keiner Weise zu erkennen gegeben, ob sie zur Vorlage des zweiten Teiles des Ausbauprogramms und zur Teilnahme an der Aufstellung des Generalverkehrsplanes bereit ist. Schon diese unverständliche Zurückhaltung der Reichsbahnverwaltung hat im Ruhrgebiet großes Befremden hervorgerufen, noch mehr aber die strikte Ablehnung der Gewährung von Vorzugstarifen für den Personenverkehr des Ruhrgebietes, und zwar den Geschäfts-, Siedlungs- und Ausflugsverkehr.

Ueber alle diese und noch eine Reihe anderer Fragen verbreitete sich in der Jahresversammlung des Verkehrsverbandes „Industriebezirk" Reichsbahndirektor Schwedt (Essen) in einer Rede, die im übrigen nicht gerade geeignet war, Sympathien für die Reichsbahnverwaltung zu wecken. Er erklärte, daß das Ausbauprogramm der Reichsbahngesellschaft einen ganz erheblichen Teil der Wünsche, die geäußert worden seien, erfülle. Die Auffassung, daß das Ausbauprogramm die Wünsche des Bezirksverkehrs nicht erfülle, müsse er aufs bestimmteste zurückweisen.

Da vom Verkehrsverband auch nach dem Stande der Aussichten für die elektrische Gestaltung des Reichsbahnverkehrs im Ruhrgebiet gefragt worden war, erwiderte Herr Schwedt, daß es sich hierbei um eine Frage der Wirtschaftlichkeit handelt. Ob die Elektrifizierung im hiesigen Bezirk bei den obwaltenden Verhältnissen mit wirtschaftlichen Vorteilen verbunden sei, diese Frage müsse er aufs bestimmteste verneinen. Die Verkehrs- und Streckenverhältnisse unseres Bezirks und die Stellung des Bezirks im großen europäischen Durchgangsverkehr bringe es mit sich, daß die Elektrifizierung beim jetzigen Stande der Verhältnisse nicht in Frage kommt.

Der im Ruhrgebiet wiederholt laut gewordenen Berufung auf die Berliner Verhältnisse in Sachen Vorortstarife stellte Dr. Schwedt die Bemerkung gegenüber, daß in Berlin besondere Verhältnisse schon bestanden hätten, als das Ruhrgebiet noch nicht einen so gewaltigen Verkehr wie heute aufzuweisen hatte. Für das Ruhrgebiet könne diese Forderung jetzt unmöglich gewährt werden, da die Reichsbahnverwaltung bemüht sei, anderwärts diese Vergünstigungen abzubauen.

Daß aus den Geldern, die von der Reichsbahn aus dem Ruhrgebiet herausgewirtschaftet werden, für andere Bezirke bevorzugte Einrichtungen geschaffen würden, will die Reichsbahn nicht gelten lassen.

Herr Schwedt vertrat im Gegenteil die These, daß die Bedeutung des Ruhrgebiets als Ueberschußgebiet gar nicht so groß sei, wie man hier vielfach annehme. Die Reichsbahnverwaltung verkenne zwar nicht die Bedeutung des Bezirks. Das Verkehrsaufkommen des Ruhrreviers werde aber erst lohnend auf den langen Strecken, die außerhalb dieses Bezirks befahren werden. Es gäbe andere Bezirke mit erheblich höheren Ueberschüssen, als die Reichsbahndirektion Essen. Die Frachteinnahmen, die innerhalb unseres Bezirks zu verzeichnen sind, fielen dagegen ab. Die Einnahmen aus der Kohlenförderung werden außerhalb des Bezirks aufgebracht, und zwar von den Kohlenverbrauchern.

Gegen diese Stellungnahme der Reichsbahnverwaltung wurde mit Recht eingewendet, daß die von den Kohlenverbrauchern stammenden Frachteinnahmen doch nicht zustandekämen, wenn das Ruhrgebiet die Kohlen nicht zum Versand brächte bzw. sie förderte, und im übrigen wurde sehr nachdrücklich betont, daß im rheinisch-westfälischen Industriebezirk auch noch erheblich viele andere Güter verfrachtet werden, als nur Kohlen. Man hätte auch noch darauf hinweisen können und damit die Gedankengänge des Herrn Schwedt vervollständigen können, indem man dargetan hätte, welch gutes Geschäft die Eisenbahn macht, indem sie die gesamten Bedürfnisse von mehr als vier Millionen Einwohnern und der Ruhrwirtschaft von auswärts heranbringt. Wenn es die Reichsbahn darauf angelegt hätte, eine möglichst große Verärgerung im Ruhrgebiet wachzurufen, hätte sie kaum anders handeln können, als es hier ihr Vertreter getan hat.

Rundfunk-Programm

Montag, 31. März. 15: Kinderstunde. ● 16.05: Antonie Möllmann: Vom Geld im Haushalt. ● 16.25: M. Sturmann: Luba soll den Hund erschießen (Erzählung). ● 16.50: Jugendfunk. ● 17.30: Konzert. Quartette von Dittersdorf, Mozart, Fitelberg. ● 18.30: A. Auerbach: Künstlerische Begabung und die Schule. ● 19.15: Spanisch. ● 19.40: Dr. phil. Dr. ing. Fritzsche: Die Gewinnung der Steinkohle. ● 20: Deutsche Weise: Graf von Westarp, M. d. R.: Staatsführung und Opposition. ● 20.35: Abendmusik. Rossini: Duo „Der Barbier von Sevilla". — Mackenzie: Benedictus. — Blon: Frauenliebe und -leben. — Götz: Waldeszauber. — German: Drei Tänze aus der Musik zu „Heinrich VIII." ● 21: Spaziergang durch Salzburg. Hörfolge von Dr. E. Fortner. ● Anschl.: Konzert.

Dienstag, 1. April. 11: Essen: Eröffnungsfeier des „Hauses der Technik". ● 13.05: Konzert. ● 15: Kinderstunde. ● 15.50: Rechtsanwalt Dr. Jost: Neues vom Funkrecht. ● 16.10: Reg.-Rat Dr. Geis: Die Veranlagung der Haus- und Grundbesitzer zur Einkommensteuer 1929. ● 16.30: Bücherstunde. ● 16.50: Dir. Müller: Die besten Weihnoten und die durch fehlerhaftes Melken entstehenden Euterfehler. ● 17.10: O. Schmitz: Jugend und Alter. ● 17.30: Schallplatten. Aus zeitgenössischen Opern. ● 18.35: Frankfurt: Dipl.-Ing. Lebach: Als deutscher Ingenieur in Afghanistan. ● 19.15: Französisch. ● 19.40: Gespräche über Menschentum. ● 20: Abendmusik. Boccherini: Ouvertüre op. 43 — Fuchs: Zwei Sätze aus der Serenade D-dur. — Wagner: Siegfried-Idyll. — Respighi: Intermezzo aus „Rossiniana". — Raun: Drei Bagatellen. ● 21: Der heitere „Mittwoch".

Deutsche Welle. Montag, 31. März. 10: Geschichten von Hans Friedrich Blunck. ● 12: Englisch für Schüler. ● 14.30: Kinderstunde. ● 15: B. Marx: Die Großbanken und ihre Angestellten. ● 15.45: Dr. H. Schindler: Verwendung von Spiritus im Haushalt. ● 16: Englisch. ● 16.30: Berlin: Konzert. ● 17.30: R. Senger: Die Entwicklungsgeschichte des Walzers. ● 17.55: Dr. R. Craemer: Religion und Politik im England der Neuzeit. ● 18.20: F. Fromme: Allerlei über sprachliche Mißverständnisse. ● 18.40: Englisch für Anf. ● 19.05: Bücherstunde. ● 19.30: Min.-Rat Dr. Kirchner: Tagesfragen aus dem Gebiete der Schweinehaltung. ● 20: Graf von Westarp, M. d. R.: Staatsführung und Opposition. ● 20.30: Rückblick auf Platten. ● 21: Dresden: Sinfonie-Konzert. Spohr: Duo „Faust". — Mozart: Klavierkonzert B-dur. — Jan Brandts-Buys: Oberon. ● Anschl.: Zeit. Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Dienstag, 1. April. 9: E. Kloß: Unentdeckte Schönheiten. ● 10: Prof. Jöde: Aus der Werkstatt der Musik. ● 12: Französisch für Schüler. ● 15: Jugendschach. ● 15.45: Künstlerische Handarbeiten. Wir bauen uns einen Webrahmen. ● 16.30: Leipzig: Konzert. ● 17.30: Dr. Peters: Die tschechoslowakische Republik. ● 18.15: Zwiegespräch eines Schularztes und einer ängstlichen Mutter bei der Einschulung ihres Kindes. ● 18.30: Ge. Justizrat Prof. Dr. Heilbron: Rechtsfragen des Tages. ● 19.05: Schönerisches Musikerkennen. ● 19.30: Reg.-Baumeister a. D. Langen: Neuzeitliches Siedlungswesen. ● 20: Zum 200. Geburtstag von Salomon Geßner. ● 20.30: Breslau: „Wenn Sie Rundfunk gehabt hätten!" Ein Sendetag im Jahre 1830. ● Anschl.: Dr. Rünscher: Politische Zeitungsschau. ● Danach: Wetter.

Unterhaltung und Wissen

Als Gast im fremden Land — Besuch einer Parteiversammlung

Nordische Erlebnisse

Auf Tippelfahrt in Norwegen

Den nachfolgenden interessanten, amüsanten Brief stellt uns der Empfänger, der Vater des Absenders, freundlichst zur Verfügung.

Arendal, 7. März 1930.

So. Eine kleine Etappe hätte ich hinter mir. Ich bin heute abend in Arendal angekommen, sitze im Sjömandshjemmet und schreibe an Euch.

Am Mittwoch, dem 5. März, morgens, begann ich die eigentliche Tippelei von Kristiansand aus. In der Stadt selbst war ich zwei Tage, um mich für die Tour zu rüsten und das noch vorhandene Geld kleinzukriegen. Von der Parteiversammlung schrieb ich wohl. Es war sehr interessant. Weniger das Thema (Organisationsbericht), als die Art der Versammlung. Kein Ausschank, keine Unruhe, alles aufmerksame Hörer. Als der „Formand", der Vorsitzende, sein Amt erneut annahm, stand ein Genosse auf, brummte (wirklich brummte) einen kleinen Vers und die ganze Versammlung erhob sich zum einminutenlangen Händeklatschen. Das war so spaßig anzusehen, daß ich schnell das Taschentuch zum Schnäuzen hervorholte.

Von Kristiansand begann der Weg längs der Küste, d. h., meine Karte zeigte die Wege in leichten Biegungen um kleine Gewässer. Das erste „Gewässer" war nur 2 mils (15 Kilometer) lang. — Stellt Euch vor, herrliches Wetter, schon tagelang Sonnenschein und dann auf schmalen Wegen, den Felsen abgetrotzt, entlang. Windungen über Windungen. Nach einer Biegung offenbart sich immer ein neues Bild: Wasser, Wald und felsige Berge. Dazwischen wie hingekleckst, weiße und rote Häuschen. Schnee liegt nur noch ganz wenig, schüchterne weiße Flecken, als wolle der Winter um Verzeihung bitten, daß er noch da ist.

* * *

Ich traf einen Mann, in der Hand hatte er einen Strick, an dem Strick eine Kuh. Wir unterhielten uns. Zunächst über den Krieg. Die Norwonges fragen, wenn sie merken, daß man Tyst ist, zunächst nach dem Krieg. — Na, der Mann lud mich ein zu einer Tasse Kaffee und schließlich auch bei ihm zu schlafen. Spaßig, daß ich ausgerechnet zuerst beim — Gerichtsvollzieher landen muß. Die Kuh — na, Ihr ahnt es dann schon. Knif! Die Kuh hatte er gekauft. Es kommt sehr selten vor, daß der Staat auf diese Weise seine Steuern holen muß.

Unterwegs hatten wir uns auch über die „Klavierseuche" unterhalten. Ich sagte ihm, wie ich es fände, daß man vor allem auf dem Lande so viele Pianos und Harmoniums findet, ohne daß ein Mensch der Familie spielen kann. Ja — und der Herr Gerichtsvollzieher hat mit mir über diesen Unsinn gelacht.

Ein Glück, daß ich diese Art Musikliebe nicht noch mehr verspotte, denn der Gerichtsvollzieher hatte selber ein Harmonium und niemanden zum Spielen.

* * *

Am anderen Tage ging's weiter. Birtenes Lillesand. Hier schlief ich im Bauernheim. L., eine kleine Stadt mit eigener „Bahnlinie". Ich fuhr dann mit so einem Monstrum und machte alle Schrecken von Roseggers Waldbauernbuben mit durch. Das schwankte, ratterte — ja, ich habe das erstemal Angst beim Bahnfahren gehabt. Man braucht nicht die Länge unseres E. zu haben, um sich den Schädel an den Telegraphenmasten einzurennen. Die stehen so nahe! Direkt Lebensgefahr. Von Lillesand nach Grimstad. Wieder die feinen Wege. Man hat lange nicht das Gefühl, auf der Straße zu „liegen", wie etwa in Deutschland. Autos fahren ziemlich viel, meistens Fords. Die Chauffeure sind Artisten: Rasen einen Weg herunter bis zur Anlegebrücke und stoppen genau vorm Wasser. Auch auf den schmalen Brücken manövrieren sie geschickt und mit einer Ruhe, die direkt beleidigend wirkt, wenn man spannend zusieht.

Auf dem Wege von Grimstad nach Arendal traf ich eine kleine Gesellschaft im Straßengraben. Dort war aus aus unbestimmtem Grunde ein Ford hineingefahren. Der sah so demoliert aus, daß ich ihn liegengelassen hätte. Was macht die Gesellschaft? Sie angeln ihn raus. Sortieren die Glasscherben, biegen die dünnen Kotflügel ein wenig gerade, setzen sich in das wacklige Ding — und es fährt! Zum Totlachen ist der Optimismus der Leute. Und die Ruhe. Ein deutscher Chauffeur wäre mindestens eine Stunde mit dem Kopf in das Kühlergehäuse gekrochen und hätte dort herumgebastelt. Ohne sich davon zu überzeugen, ob der Kasten überhaupt noch läuft, setzen sich die Kerle rein und fanden es ganz selbstverständlich, daß er noch lief!

Auf dem Wege längs der Küste kommt man durch viele Fischerdörfer. Arme Leute — aber gutes Essen. Am nächsten Straßenmast hängen sie ihren Briefkasten auf — unverschlossen — und niemand nimmt ihnen etwas fort.

Norwegen hat nur 2 Millionen Einwohner, ich glaube, fast die Hälfte Kinder. Zwei bis drei Bauernhöfe und ein paar Dutzend Göhren. Wild und frech. Nebenher noch ein paar Großeltern, die hier beim besten Willen nicht sterben wollen.

In Arendal, Stadt von 10 000 Einwohnern, will ich morgen früh herumstrolchen. Angeguckt wird man wie ein Neger. Hier gibt's auch eine eigene Parteizeitung. Aus ihr entnahm ich, daß in Arendal die „Wiege der norwegischen Parteibewegung steht!" Sonnabend abend will ich in Tvedestrand sein. Da hat die Partei ein Fest.

Mein Geld ist alle. Jetzt geht's „fechten" los. Den Bogen kriegt man schon raus. Das Kartenschreiben wird nicht groß in Frage kommen. Karte 15 Oere, Marke 20 Oere macht etwa 50 Pf. Briefe kommen regelmäßig. Ich kaufte mir noch einen Skisweater, daher kein Geld mehr. Aber wir werden uns schon durchschlagen.

Wetter pompös. Die Leute ulkig: Sie können durchaus nicht begreifen, warum man hier herumläuft. Es gehen doch überall „bilruter" und „dampskiber". Und dann braucht man das Gepäck nicht tragen! Erzähle ihnen, daß es sogar Leute gibt, die draußen in Zelten schlafen und kochen — und sie vermuten irgendeinen Südseeinsulaner in dir!

Ich bin gesund, guter Laune und munter! Euer Hans.

Tarifpolitik vor 4000 Jahren

Die Festsetzung von Mindestlöhnen, die noch bis in unsere Tage hinein lebhaft umstritten und als überhebliche Forderung der Arbeiterschaft bezeichnet worden ist, findet sich bereits in der Gesetzgebung des Königs Hammurabi von Babylon fast 2000 Jahre vor Christus. Auch Höchstpreise für Waren wurden damals schon festgesetzt.

Das tiefste Bohrloch der Erde

In den Oelfeldern von Texas wurde kürzlich das tiefste Bohrloch angelegt, das die enorme Tiefe von 2600 Meter erreicht. Der tiefste Bergwerksschacht, der sich in einer brasilianischen Goldgrube befindet, hat immerhin auch schon eine Tiefe von 2262 Meter.

Der Mythus vom Regenbogen

In der Bibel wird bekanntlich berichtet, daß Gott zum Zeichen des Friedens nach der Sündflut den Regenbogen in die Wolken gesetzt habe. Eine ähnliche Vorstellung hatten schon die alten Babylonier. Ein Unwetter bedeutete ihnen Unglück, wenn nicht danach als Zeichen der göttlichen Barmherzigkeit ein Regenbogen erschien.

Vorsichtige Kritik

Ein junges Mädchen sang Richard Strauß ein Lied vor, ein Lied von Richard Strauß. Der Komponist applaudierte dem hübschen Kinde lebhaft und sagte: „Ausgezeichnet, ausgezeichnet, aber eine Frage: „Wer hat denn das komponiert . . ?"

. . . verpfänden ihre Betten und schlafen auf Stroh

Je weiter die Aera der Stierkämpfe und Theatervorstellungen in Mexiko vorrückt, desto stärker erweisen sich die Lockungen des staatlichen Versatzamtes. Senor Guillermo F. erzählte neulich bei einem Zusammensein mit guten Freunden in seinem blumenumrankten Vorstadthause, die ihn nach dem Grunde seiner Bedrücktheit und sorgenvollen Nachdenklichkeit gefragt hatten, einen im Grunde alltäglichen kleinen Zwischenfall, der hier zu Nutz und Frommen der Leserschaft niedergeschrieben werden soll.

Senor F. bemerkte neulich von seinem Fenster, wie aus dem Hause seines Nachbarn die Bettmatratzen herausgetragen wurden. Auf die Frage, was denn eigentlich los sei, und ob man umziehe, antwortete das junge indianische Dienstmädchen, daß die Herrschaften heute abend zur Oper gehen wollten und daher die Matratzen auf dem Leihamt versetzt werden müßten. Natürlich habe er eine zarte Andeutung nicht unterdrücken können, worauf man denn zur Nacht zu schafen gedenke, und habe auch eine recht unmißverständliche Abfuhr erhalten. Mit ehrlicher Entrüstung wies die Criada (Dienstmädchen) auf die quadratförmigen Petates (handgewobene Strohmatten, die der ärmeren Bevölkerung und den Indianern als Schlafmatten dienen, hin und meinte, daß derartige Schlafgelegenheiten einem guten Christenmenschen eben in Notlagen genügen müßten. Don Guillermo schloß seine Erzählung mit der resignierten Bemerkung: „Si, Senor, wir Mexikaner sind eben ein Volk von schlechten Gewohnheiten. Das Vergnügen ist für uns die Hauptsache. Alles andere kommt hinterher."

Das ist wirklich kein Witz. Ein Mexikaner wird in kritischen Momenten alles versetzen, was ihm irgendwie unter die Finger kommt, nur um seine Vergnugungssucht zu befriedigen. Wie weit diese einer zivilisierten europäischen Natur unverständliche Gleichgültigkeit gegenüber den elementarsten Lebensbedürfnissen geht, wird bei einem Besuche der staatlichen Pfandleihe in überaus interessanter Weise ersichtlich. Das Pfandhaus, der Monte de la Piedad, wurde im Jahre 1776 von dem spanischen Grafen de la Regla gegründet, der sich durch die Ausbeutung von Silberminen nahe der Hauptstadt ein Riesenvermögen erworben hatte. In seinem Testamente bestimmte der über Nacht zum Philantrop umgewandelte harte Menschenschinder, daß für die Beleihung keine Zinsen berechnet werden sollten, da von einem jeden erwartet werden dürfe, daß er sich bei der Einlösung der versetzten Stücke mit einer keinen Wohltätigkeitsspende für den erwiesenen Dienst dankbar erweisen werde. De la Reglas Vertrauen in die Gebefreudigkeit seiner Mitmenschen wurde jedoch bald bitter enttäuscht, und so kam es, daß im Monte de la Piedad Zinsen eingeführt wurden.

Nichts im mexikanischen Haushalt ist zu groß oder zu klein, daß es nicht seinen Weg zum Monte de la Piedad finden sollte. Da findet man alles, was der Mensch gebraucht oder zu gebrauchen vorgibt, von Juwelen, Teppichen, Möbelstücken aus Urväterzeiten, alten venetianischen Spiegeln, die längst erblindet sind, bis zu Dutzenden von Klavieren und intimsten Haushaltungsgegenständen, deren wörtliche Wiedergabe sich dem Druck entzieht. Matratzen und alte Bettdecken sind keine Seltenheit und rufen bei den abgebrühten Leihbeamten keine besonderen Kommentare mehr hervor. Wenn es einmal ganz schlimm wird oder der Stierkämpferfavorit ganz ungewöhnliche Leistungen bietet, werden sogar traabare Küchenherde herbeigeschleppt und der Sorgfalt des Leihhauses überlassen. Stolz zieht der Vater mit der Familie zum Stierkampf, während den Haushaltsnöten mit einem offenen Holzkohlenfeuer im Innenhofe des Hauses abgeholfen wird. Ein Beweis mehr, wie relativ die Dinge sind, nach denen die menschliche Gier trachtet.



29] Deutsche Rechte: Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

Denn er hat Furcht vor mir! Er schleicht sich heran wie eine Ratte, und wenn er mich sieht, grinst er und zittert . . . Ein abscheulicher Kerl! Aber er ruft mich immer noch. Und er ruft mich von oben. Unglaublich! Eben glaubte ich, aus dem Dienstzimmer . . . Ich gehe hinauf . . . Niemand . . . Er ruft mich wieder von oben! Niemand in der Laterne . . . Ich gehe auf die Terrasse . . . Nur der Himmel war noch über mir . . . Und er ruft mich wieder von oben!!! Er konnte doch nicht im Himmel sein! Genug! Genug! Ich leide diese Feigheit nicht mehr! Ich, ich will nicht mehr!

Dieser Mann muß fort! Er muß! Ich habe schon versucht, ein Ende zu machen! Aber der Feigling hatte sich in seinem Zimmer eingeriegelt! Denn er ist ein Feigling! Wenn ich ihm den Teil seines Gehirnes wegnehme, in dem die Feigheit sitzt? Ich brauche ihm nur den Kopf zu öffnen, wie man ein weiches Ei zerschlägt! . . .

Eben hat diese Natter sich bei mir einzuschleichen versucht! Um mich zu rufen! Ich habe mich an seine Fersen geheftet! Er war weiß wie ein Tischtuch! Er hatte das Notsignal in der Hand und wollte es hissen! Dieser Flaquet! Will wohl andere herbeirufen, um sich helfen zu lassen, dieser Feigling. Die, die schon hier sind, genügen dir wohl nicht! Ich habe den Kerl gepackt, die Fahne, alles, alles, und die Treppe hinuntergestürzt! Holterdipolter! Ein schöner Anblick.

Da! Eine kleine Aenderung im Gehirn! Ich werde dich lehren . . . Du wirst brav und höflich werden . . . Du wirst schon sehen!

. . . Nein! . . .

Ich werde von morgens bis abends gegen die Regierung einen Prozeß anstrengen — das lasse man sich gesagt sein. Ich werde ihn schon packen, diesen Bacher des Unglücks und der vier Himmelsrichtungen der Welt!

Ich habe endlich das Mittel gefunden, um diesen Flaquet einzuschüchtern. Er gleicht den Wilden. Man muß Eindruck auf ihn machen. Fanfaren! Ich werde mich in meinen ruhmvollen Purpur kleiden und mit der Krone auf dem Haupte und dem Szepter in der Hand ihn niederschmettern! Meine Majestät! Schwein! Schwein! Schwein!

Kaiserlicher Purpur über meinem Rücken, über meinem ganzen Ich!!! Die goldene Krone! Massiv . . . Ich bin groß. Ich bin stark. Alles muß zurückweichen!

Ich befehle:

Diesen Ort der Verbannung in einen Palast umzuwandeln! Allen, die hier und anderswo sich aufhalten, tue ich kund und zu wissen: ich . . .

Das Kaiserliche Rot!!! Ich habe gesprochen . . ."

Fouché blätterte erschüttert in den Seiten. Er fragte sich, ob dieses seltsame Dokument nicht das Werk einer phantastischen Vorstellungskraft sei. Aber nein. Georges Thuilier lebte. Quémeneurs Bericht war ein tragischer Beweis dafür.

„Als die Marie-Jeanne" — hieß es in seinem Protokoll — „am Leuchtturm anlegte, fand man den Wächter Redec krank vor Angst und Georges Thuilier, den anderen Wächter, im Dienstzimmer vor. Der Unglückliche hatte sich in einem Anfall von Wahnsinn vollkommen ausgekleidet; er hatte sich den Körper mit roter Farbe angeschmiert. Auf dem Kopf hatte er ein eingebeultes Kochgeschirr. Er hielt eine Brille in der Hand, kletterte auf einen Tisch und weigerte sich herunterzukommen. Es war mit großen Schwierigkeiten verknüpft, ihn zu fangen und gefesselt zur Polizeiwache in Le Conquet zu bringen, wo er sich noch befindet. Man erwartet weitere Anweisungen . . ."

VIII.

Als Herr von Croixdalle gemessenen Schrittes sein Arbeitszimmer in Quimper betrat, in dem Georges Fouché auf ihn wartete, sah er den Ingenieur nachdenklich mit aufgestürztem Kopf am Tisch sitzen.

„Nun, mein Freund? . . ."

Fouché stand auf.

„Verzeihung, ich hatte Sie nicht gehört . . ."

„Sie scheinen Sorgen zu haben . . . Gibt es irgendeine neue Unannehmlichkeit?"

Mit der ganzen Lebhaftigkeit eines Menschen, dessen Sorgen sich zu lange angesammelt haben und nicht zum Ausdruck gekommen sind und nun mit einem Schlage herausgesprudelt werden, erklärte Fouché ohne Umschweife: „Dieser verfluchte Teufelsfelsen wird uns, glaube ich, so lange zu schaffen machen, wie noch ein Stein auf dem anderen steht . . ."

Herr von Croixdalle liebte keine deklamatorischen Erklärungen. So versuchte er die kommende Kundgebung zu verhindern und fragte mit aller Leichtigkeit, über die er verfügte: „Auf Wort, mein Lieber, Sie werden bretonischer Bretone! . . Sie, ein Mann der Wissenschaft, sind ja leichtgläubiger als, als . . ."

Er suchte, dann sagte er mit Genugtuung, einen ungewöhnlichen Vergleich gefunden zu haben: „Als ein Dudelsackspieler."

„Was wollen Sie", entgegnete Fouché, „allerdings ist die Wissenschaft stark . . . Aber in unserem Falle kämpft sie gegen etwas Unbekanntes . . . Natürlich weiß ich, daß die Geschichte vom Teufel nicht Stich halten kann . . . Immerhin, wenn man sich alles vergegenwärtigt . . ."

Und er zählte an den Fingern ab: „Da ist der Mann, der von der Nacht verschlungen wird. Ein anderer stirbt. Im darauffolgenden Winter verschwinden zwei Wächter zusammen. Wie? Warum? Geheimnis. Gegen Weihnacht reicht Honorz, ein ausgezeichneter Beamter, infolge eines sonderbaren Abenteuers seine Entlassung ein, ohne Angabe von Gründen. Und gestern erfahre ich, daß Georges Thuilier, der letzte Wächter, einen Tobsuchtsanfall gehabt, der seine Internierung nötig machen wird."

„Nicht möglich!"

„Ich bin eigens gekommen, um Ihnen diese Mitteilung zu überbringen und zu beraten, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen. Das verwirrt mich natürlich . . . Sie wissen selbst, mit was für einer Begeisterung ich den Entschluß zum Bau begrüßte. So lange man sich rein materiellen Schwierigkeiten gegenüber sah, habe ich mich mit gleichen Waffen verteidigt. Aber ich muß gestehen, daß ich mich heute entwaffnet fühle. Es scheint unsere Kräfte zu übersteigen, einen Gegner zu bekämpfen, der stets gegenwärtig und doch stets auf der Flucht ist. Uebrigens werden wir, rein verwaltungstechnisch gesprochen, viel Mühe haben, neue Wächter zu finden. Man hat mir von einem gewissen Kerroch erzählt, es scheint jedoch ein etwas wüster Bursche ohne gute Führung zu sein, der uns Unannehmlichkeiten verursachen könnte. Kein, wirklich, ich habe meine Energie verloren."

Herr von Croixdalle versuchte zu scherzen: „Hören Sie, lieber Freund, lassen Sie Ihr Herz nicht in die Hosen fallen!"

(Fortsetzung folgt.)

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

In diesem Jahre besonders frühzeitige Eröffnung der Rhein- und Donauschiffahrt.

Infolge des Fehlens von Wintereis ist die Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in der Lage, in diesem Jahre schon frühzeitig mit der Donauschiffahrt beginnen zu können. Das Reisebüro des Gelsenkirchener Verkehrsvereins (Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros GmbH.) teilt uns soeben mit, daß der Betrieb von Wien über Budapest stromabwärts schon am 20. April 1930, auf der Strecke Passau bereits am 12. Mai, und von Passau nach Wien am 14. Mai einsetzen wird.

Auch die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt wird den Verkehr auf dem Rhein schon vom 16. April an (Osterreisen!) aufnehmen.

Gewerkschaftliches

Betriebsratswahlen auf „Bismarck".

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

Schacht 1-4: Opposition 1267, Alter Verband 400, christlicher Bergarbeiterverband, 256 Stimmen.

Schacht 2-6-9: Opposition 682, Alter Verband 580, Deutscher Arbeiter 218, Gewerkverein christl. Bergarbeiter 383 Stimmen.

Schacht 3-5: Opposition 1018, Deutscher Arbeiter 32, Gewerkverein christl. Bergarbeiter 431 Stimmen.

Auf Schacht 7-8 erübrigte sich eine Wahl, da eine Einheitsliste aufgestellt worden war.

Bei der Betriebsratswahl für die Angestellten entfielen 34 Stimmen auf den GdA. und 50 auf den RdB.

Betriebsratswahl auf Hugo.

Hugo 1: Liste 1, Gewerkverein, 472 Stimmen, 5 Sitze; Liste 2, Alter Verband, 280 Stimmen, 2 Sitze, 1 Ersatzmann.

Hugo 2: Liste 1, Alter Verband, 927 Stimmen, 8 Sitze, 1 Ersatzmann; Liste 2, Gewerkverein, 193 Stimmen, 1 Sitz, 1 Ersatzmann; Liste 3, Deutsche Arbeiter, 109 Stimmen, 1 Sitz.

Hugo 3: Liste 1, 294 Stimmen, 2 Sitze; Liste 2, Deutsche Arbeiter, 93 Stimmen, 2 Sitze; Liste 3, Alter Verband 33 Stimmen, 0 Sitz; Liste 4, Kommunisten, 137 Stimmen, 3 Sitze.

GELSENKIRCHEN-BUER

Ortsgruppe Ueckendorf.

Heute abend 8 Uhr, bei Serres: Heiterer Abend. Musikalische Vorträge und Rezitationen.

Frauengruppe, Bulmke.

Dienstag abend 8 Uhr: Zusammenkunft im August-Bebel-Haus.

Aus der Arbeitersängerbewegung

Volkschor, Gelsenkirchen.

Dienstag, den 1. April: Gemeinsame Probe im Metallarbeiterheim. Erscheinen aller Sänger und Sängerinnen ist unbedingte Pflicht.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Buer.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden Franz Marutzki sind sämtliche dienstfreien Kameraden Dienstag, vormittags 8 Uhr, am Lokale Grünewald, Erle.

Puppenspiele.

Rulffs Künstlerpuppenspiele

vom 1. bis 6. April in der Städtischen Bilderschau, Kaiserstr. 67.

Große Märchenvorstellungen

für Kinder und Erwachsene: Dienstag, 1. April, nachm. 4 Uhr, Mittwoch, 2. April, 3 und 5 Uhr, Donnerstag, 3. April, nachmittags 4 Uhr.

Die Gänsemagd,

Märchenspiele in 5 Bildern nach Grimm, Freitag, 4. April, nachmittags 4 Uhr, Samstag, 5. April, nachmittags 3 und 5 Uhr.

Sonntag, den 6. April, nachmittags 3 und 5 Uhr:

Pechvogel und Glückskind,

nach Volksmann-Leander in 5 Bildern. — Eintrittspreise: Kinder 30 Pfennig, Erwachsenen 60 Pfennig. (Auf Gutscheine, wie sie in der Stadt verteilt werden, nur 25 bzw. 50 Pf.)

Für die Provinz Hannover wird eine große Anzahl

Spargel-Arbeiterinnen

von 18 Jahren an aufwärts gesucht. Geburtsurkunde bzw. Familienstammbuch ist mitzubringen, Abfahrt voraussichtlich Mitte bis Ende April. Meldungen bis spätestens Dienstag, 1. April, nimmt entgegen das Arbeitsamt, Zweigstelle Buer, Bochumer Straße 8.

Schulentlassene aufs Land.

Für Ostpreußen, Kreis Lötzen und Johannisburg, werden Jugendliche von 15 bis 16 Jahren gesucht. Geprüfte Arbeitsstellen, Entlohnung 12 bis 15 RM und Treueprämie.

Nächster Transport am 11. April 1930.

Meldungen nimmt schon jetzt das Arbeitsamt, Hiberniastraße 2, für Burschen Zimmer 30, für Mädchen Zimmer 19, entgegen; ebenso die Zweigstellen Buer, Bochumer Str. 8 und Horst, altes Amtshaus



Ein neues Verfahren – eine neue Zigarette

Der Tabak für die ‚Wappenschild"-Zigarette wird massiert – das gibt ihr den Vorsprung. Der Zigarette sehen Sie dieses neuartige Verfahren nicht an, aber beim Rauchen merken Sie um so genauer den Unterschied: Was für ein köstliches Aroma hat diese Zigarette! Und wie milde sie ist: Noch so viele „Wappenschild" reizen nicht die Kehle!

Gesunder Körper – gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak – *verfeinert durch Massage*

Wappenschild

Zigaretten

Auch ohne Mundstück

5 Pfg

... der Tabak ist massiert

Lesmona-Zigarettenfabrik, Bremen
— RINGFREI —

Fremde Abenteuer

Reiseerlebnis in Oesterreich

In Wien erkrankte Johanna. Das Ersparte langte noch für ein paar Wochen Erholungsheim; als es aber nicht besser werden wollte, blieb kein anderer Ausweg als heimzukehren. Sie trennte sich ungern; sie konnte kein Ende finden mit Abschiednehmen. Schließlich saß sie doch im Zuge und fuhr der deutschen Grenze zu.

In S., der letzten größeren österreichischen Stadt auf ihrer Strecke, stieg sie aus, um die Nacht in einem Gasthause zuzubringen. Dieser Nacht folgte ein Tag und eine zweite Nacht und noch ein Tag — sie konnte sich auch von diesem Orte nicht trennen. Sie schlenderte durch die schmalen Gassen mit den schönen alten Giebelhäusern, bestaunte die zierlichen Schlösser an den groß angelegten Plätzen, saß in den gepflegten Parkanlagen und schaute sehnsüchtig hinauf zu den Bergen, die rings um die Stadt das herrlichste Panorama bildeten. Sie redete sich ein, es müsse möglich sein, in dieser lieblichen Stadt zu bleiben, und fing an, sich nach einem leichten Büroposten umzusehen. Einmal, als sie die Tageszeitungen durchstöbernd im Kaffeehaus saß, hörte sie ein junges Ehepaar von einem Zimmer reden, das ihnen angeboten worden sei, und das sie wegen ihrer beschleunigten Abreise nicht würden bewohnen können. Johanna horchte auf, sprach die Leute an und fragte, ob sie ihr die Adresse überlassen würden? Das geschah bereitwillig, und so zog Johanna aus dem Hotel in das billigere Privatlogis. Ihre Wirtin war eine stattliche Frau, der die hübsche Tracht dieser Gegend sehr gut stand. Als Johanna ihr die Miete für vierzehn Tage im voraus geben wollte, wehrte sie mit lebhafter Höflichkeit der Fremdenstadteinwohnerin ab: so viel Vertrauen hätte man schon zueinander! Auf diese Weise erschien es Johanna, als ob sie noch ziemlich viel Geld besäße. Sie setzte ihre sinnlosen Bemühungen um eine Stellung fort; sie war nun einmal wie verliebt in den österreichischen Boden!

Da fingen zu ihrem Erstaunen die Lebensmittel an, von Tag zu Tag teurer zu werden. Bald kostete ein Ei 120, bald darauf schon 300 Kronen. Ehe sie sich versah, mußte sie hungern. Sie versuchte, sich mit Salzwasser zu sättigen. Es war der Beginn der Inflation.

Zur Heimreise langte das Geld schon lange nicht mehr; und wovon hätte sie die Miete bezahlen sollen? Sie faßte sich ein Herz und klärte die Wirtin schließlich über ihre Lage auf. Die gute Frau weinte beinahe. Sie hätte so fest auf diese Einnahme gerechnet! Da war die Krankheit des Mannes gewesen mit vielen unvorhergesehenen Ausgaben! Hätte sie sonst ihre Schlafstube in der schon ohnedies engen Wohnung an eine Fremde abgegeben?

Johanna wollte sie trösten. Sie würde versuchen . . ., aber sie wußte selbst nicht, was sie versuchen könnte. Es war wirklich eine verzwickte Lage. In ihrer Verlegenheit griff sie nach Frau K.'s Hand und sagte, sie hätte ein wenig die Fähigkeit, das Schicksal darin zu lesen. Sie schaute lange hinein, ehe sie sagte: „Sie haben eine stille Liebe. . . . Ihr ganzes Leben hindurch . . Es ist, als ob er auf einem Stern wohne . . ." Frau K. staunte. Daß sie das raten könne! Denn es sei ja wahr, aber niemand auf der Welt wisse davon! Und ihr Herz schloß sich auf gegen das fremde Fräulein. Als junges Mädchen habe sie sich in einen deutschen Handwerksburschen verliebt, der bei ihrem Onkel gearbeitet habe. Der sei dann wieder fortgezogen; sie habe einen anderen geheiratet, aber jenen nie und nimmer vergessen können. Aus einem Kästchen zog sie einen kleinen Zettel; ein Gruß und sein Name standen darauf. In Hamburg habe er sich als Meister niedergelassen. Das sei alles, was sie von ihm wisse. Wenn das Fräulein einmal nach Hamburg käme und sich erkundigen würde . . .

Die Beiden saßen noch lange beieinander an diesem Abend, nachdem Johanna auch ihr Salzwasser eingestanden und ein gutes Hausmannskostgericht ihren brüllenden Magen beruhigt hatte. Je tiefer sie in diese einfache, treue Seele sah, desto mehr schmerzte es sie, die Frau um ihr Geld bringen zu sollen.

Am andern Morgen stellte Johanna ihr gepacktes Köfferchen vor Frau K. hin und schärfte ihr ein: „Ich gehe aufs Konsulat. Wenn jemand sich hier nach mir erkundigen kommt, so erklären Sie, ich hätte keine Miete bezahlt; Sie gäben mein Gepäck nicht heraus!"

„Aber so streng kann ich ja gar nicht sein", wandte die Frau bescheiden ein. „Das müssen Sie!" rief Johanna, drängte ihr den Koffer auf und verschwand.

Auf dem Konsulat kämpfte sie einen harten, aber endlich siegreichen Strauß um die Erlangung von Reisegeld und Miete aus. Schließlich kehrte sie freudestrahlend mit Fahrkarte und Zimmergeld zu der Wartenden zurück. Es hatte nicht einmal der ausgedachten List bedurft. Die Inflationswirrnis deckte sogar ihre närrische Neigung für Oesterreich zu.

Der Abschied war herzlich. Noch manche Postkarte wurde zwischen Deutschland und Oesterreich gewechselt. Aber nach Hamburg kam Johanna nicht, und so weiß der brave Sattlermeister noch heute nicht, daß man ihn unten im Oesterreichischen nicht vergessen kann.

K. Dorf.

„Nun kennst du deinen Tod, Herr!"

Der prophezeite Autotod

Unentrinnbares Schicksal

Unter den Briefen, die ich meinem Briefkasten entnahm, befand sich einer in schwarzumrändertem Umschlag. Der Brief enthielt die Mitteilung, daß mein Freund Rell Sanders im Alter von 47 Jahren einem Unfall erlegen sei. Diese Nachricht erschütterte mich tief, denn Rell hatte zu meinen besten Freunden gehört. Ich konnte es nicht fassen, daß er tot sein sollte. Sofort schrieb ich an seinen Bruder, der mir die Todesnachricht zugesandt hatte, und bat um Auskunft.

Drei Tage darauf schrieb mir Rells Bruder, Rell sei durch einen Autounfall ums Leben gekommen.

Ich geriet in eine große Erregung, als ich dies las, denn es erinnerte mich an eine Erzählung Rells, die er vor vielen Jahren einmal zum besten gegeben hatte.

Wir hatten ihn damals wegen seiner seltsamen Furcht ein wenig aufgezogen. Heute jedoch erscheint mir seine Todesart gerade in Verbindung mit jener Erzählung so merkwürdig, daß ich die Geschichte Rells hier wiedergeben möchte.

Es war in einem kleinen Ostseebade. Seit einer Woche regnete es unaufhörlich, und wir kamen vor Langeweile bald um. Wir saßen nachmittags im Gasthof zum Seezeichen; der Regen klatschte an die Scheiben, und der Sturm rüttelte an den Latten eines benachbarten Holzschuppens, daß es klang, als sei die ganze Hölle los. Der Maler Muriell hatte eine Zeitung in der Hand und stöhnte plötzlich: „Kinder, ist das nicht schrecklich? Hier sitzt man nun, ödet sich gegenseitig an, und in Berlin singt heute abend Schaljapin!"

Mit einem Male sprang er auf und schrie begeistert: „Donnerwetter, ich hätte einen Einfall. Wie wäre es, wenn wir heute einen kleinen Ausflug nach Berlin machten, um Schaljapin zu hören?"

„Wie willst du denn jetzt noch nach Berlin kommen; wir kriegen ja gar keinen Zug mehr," fragte Rell.

„Na, dann mieten wir uns eben ein Auto! Lassen eben mal ein paar Zechinen springen. Wir fahren gleich diese Nacht oder morgen früh zurück. Jedenfalls wird dadurch die Langeweile dieses verregneten Kraals angenehm unterbrochen."

„Auto?" sagte Rell, „ausgeschlossen!" „Ihr könnt ja fahren, aber ich mache nicht mit. Ich besteige kein Auto."

Wir waren natürlich verblüfft und bestürmten Rell, uns eine Erklärung zu geben. Rell erwiderte: „Gut, diese Erklärung sollt ihr haben. Aber erst will ich mir meine Pfeife anstecken. Vadder Jörk, bring mi man noch en lütten Köhm!" Vadder Jörk brachte das Gewünschte, zündete Rells Pfeife mit einem Fidibus an und fragte, ob er auch zuhören dürfte. Rell nickte. Vadder Jörk setzte sich in seinen knarrenden Rohrstuhl und sagte: „Na, denn man tau, min Jung!" Und Rell begann:

„Ihr wißt ja, daß ich in Indien war, und ich habe euch schon mancherlei davon erzählt. Aber das, was ich jetzt erzählen will, habt ihr noch nicht gehört.

Der Hauptmann Stunney, ein Freund von mir, fragte mich eines Tages, ob ich nicht einmal mit ihm einen Wahrsager besuchen wollte, der einen hervorragenden Ruf besäße.

Ich lachte und antwortete ihm: „An solchen Schwindel glaube ich nicht." Als mir jedoch Stunney einige Beispiele von der verblüffenden Sehergabe des Wahrsagers erzählt hatte, ließ ich mich überreden und ging mit. Der Mann, er hieß Gahoh, wohnte in einer entsetzlich schmutzigen Hütte, in der sich nichts als ein verräucherter Herd und ein paar schmierige Matten befanden. Er saß mit gekreuzten Beinen in der Mitte seiner Stube und grinste uns an. Der Kerl sah schrecklich aus. Nicht ein einziger Zahn saß mehr in seinem Munde, kein Haar wuchs auf seinem Kopfe, sein Schädel hatte das Aussehen einer gelbbraunen, großen Billardkugel. Er fragte uns mit einer scheußlich knurrenden Stimme, was wir wollten. Als Stunney es ihm auseinandergesetzt hatte, nickte er: „Gut, hinsetzen!" Ich tat ihm den Gefallen und setzte mich in Buddahstellung auf eine klebrige Kokusmatte. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß er mich mit dem üblichen Gefasele ruhig verschonen dürfe. Wenn er nichts Besonderes könne, wollte ich lieber verzichten.

Seine kleinen Augen blitzten einen Augenblick auf, und er zischte: „Willst du deinen Tod sehen, Herr?"

Ich sah Stunney fragend an. Der nickte und antwortete: Darauf kannst du eingehen; gerade auf diesem Gebiete hat er sein Bestes geleistet. Ich erklärte mich also einverstanden und sah den Inder an. Im gleichen Augenblick sprang er auf, ging auf den kleinen Herd zu und sagte: „Hierher setzen, Herr!"

Ich stand auf wie im Traume, ohne daß sich der geringste Widerspruch in mir geregt hätte, und setzte mich auf den Herd. Es war, als wenn ich in ein weiches Kissen sänke. Auch der Inder nahm auf dem Herd Platz, und zwar vor mir, so daß ich seinen hageren Buckel vor mir sah. Plötzlich war es mir, als ob sich der Herd bewegte; wirklich, es schien, als ob wir führen. Ich blickte erstaunt um mich und bemerkte zu meiner grenzenlosen Verblüffung, daß ich in einem Auto saß. Ich sah mich nach Stunney um; er war verschwunden. Ich fühlte einen furchtbaren Schmerz in meinem rechten Bein. Als ich es jedoch bewegen wollte, ging es nicht. Ich wollte dem Inder zurufen: es sollte halten. Der Inder war verschwunden. Vorn am Steuer saß ein Mann mit einer schwarzen Lederjacke. Ich beugte mich vor, wobei mein rechtes Bein furchtbar schmerzte, und klopfte ihm auf die Schulter. Er drehte sich langsam um, und ich stieß einen Schrei des Entsetzens aus:

Mein Chauffeur war der Tod. Im nächsten Augenblick erschütterte ein ungeheurer Stoß das Auto.

Ich schlug mit dem Kopfe vor den metallenen Türrahmen und — da fühlte ich, daß mich jemand kräftig am Kragen packte und in die Höhe zog. Es war Stunney.

Ich blickte verwirrt um mich. Ich saß noch immer auf dem Boden. Noch immer saß der Inder mir gegenüber. Stunney sagte: „Du bist mit dem Kopfe auf den Boden geschlagen. Hast du dir wehe getan?" Ich rieb mir die Stirn, die sehr schmerzte. Der Inder saß unbeweglich lächelnd: „Nun kennst du deinen Tod, Herr." Stunney sah auf die Uhr: „Das Ganze hat zwei Sekunden gedauert." Wir gaben dem Inder sein Honorar und verließen ihn.

Draußen erwartete uns Stunneys Auto. Damals weigerte ich mich das erstemal, ein Auto zu besteigen, und ich habe es seither nie wieder getan, weil ich weiß, daß die Vision in der Hütte des Inders Wahrheit ist. Von diesem Glauben kann mich kein Mensch abbringen . . ."

Ich schrieb noch einmal an Rells Bruder und bat ihn, mir mitzuteilen, wie es denn möglich sei, daß Rell nun doch ein Auto bestiegen hätte.

Darauf erhielt ich folgende Antwort: „Mein Bruder Rell hat, wie Sie ja wissen, niemals ein Auto freiwillig bestiegen. Neulich jedoch rutschte er auf der Straße aus und brach sich das rechte Bein. Er verlor das Bewußtsein. Ein Polizist hielt ein Mietauto an, und Rell wurde hineingelegt. Der Chauffeur, übrigens ein Mann mit einer schwarzen Lederjacke, fuhr los und hatte an der nächsten Straßenkreuzung einen Zusammenstoß mit einer Elektrischen. Rells indisches Erlebnis ist auch mir bekannt, und ich neige mich vor den dunklen, ungeheuren Schicksalsmächten, die seinen Tod wollten . . ."

Kurt Miethke.

Frühlingsbriefe

Der Liebhaber.

. . . . sende ich dir, liebe Lu, ein paar bescheidene Veilchen, deren Duft dich an das Versprechen erinnern möge, das du mir im vorigen Frühjahr gegben hast, und auf dessen Erfüllung ich noch immer sehnsüchtig warte. Ich schlage vor, daß wir nächsten Sonntag nach Grünau hinausfahren. Du weißt, warum . . . .

Herr Meyer.

. . . . und beginnt, wie Sie wissen, jetzt die flaue Zeit in der Möbelbranche und lege ich größten Wert darauf, daß meine Vertreter sich doppelt und dreifach anstrengen, meine Ware abzusetzen. Sehen Sie zu, was Sie machen können, meinetwegen nehmen Sie Akzepte in Zahlung, ich habe zu Ultimo schwere Verpflichtungen.

Der Globetrotter.

. . . . hier an der Riviera ist es natürlich, wie immer, belämmert, selbst einem modernen Menschen wie mir fällt schließlich mal das ewige Jazzgedudele auf die Nerven. Vergiß nicht, mein Süßes, ein paar Flaschen Coty beizupacken. . . .

Der Backfisch.

. . . . er heißt Egon Heinz und geht schon in Prima. Gestern hat er mir Hustenbonbons mitgebracht, liebe Erna, ich habe mir bald einen Ast gelacht, wo ich sonst immer bloß die anständigsten Sarottipralinen esse, aber ich habe die Hustenbonbons doch gegessen, er ist doch zu nett, er hat so einen entzückenden Augenaufschlag. . . .

Der Dichter.

. . . . und draußen, Angebetete, begibt sich das Wunder. Aus den braunen Stäben der Zweige entfaltet sich die Pracht des frischen Grüns, die Lieder erwachen in den Herzen der Menschen, die Lieder und die Liebe. So nimm denn aus meinem Herzen, das mit allen Herzen in gleichem Schlage schlägt, das folgende Lenzgedicht . . . .

Fritzchen.

. . . . ich bleibe dihs Jahr bestimt hängen, aber Papa darf noch nichts davon wissen, es ist überhaubt eine Ungerechtigkeit, aber warte man, den Matematticklehrer stecke ich den ganzen Stuhl voll Stecknadeln. Er wohnt parterre, ich spucke in seine Stube . . . .

Der Musikant.

. . . . bitte ich Sie, verehrter Verlagsdirektor, mir sofort einmal die Salonorchesterausgabe von Hildachs „Der Lenz ist da" zu schicken, zu den bekannten Bedingungen . . .

Rätselecke.

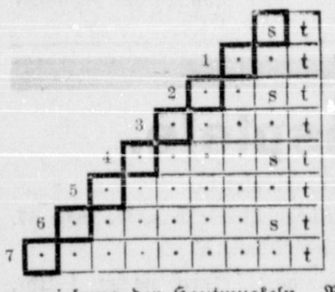
Rebus



Silbenrätsel

a amt burg del der dom dorf du e el fe fung he imp is ler mau meer mo ne ne ne nef ni nie nungs ort rer rings ros sa schaum sche se se si ta ton turn u wald woh. Aus diesen Silben bilde man 17 Wörter folgender Bedeutung: 1. Berg im italienischen Tirol, 2. Verwandtschaftsgrad, 3. Schutzmittel zur Verhütung von Infektionskrankheiten, 4. Mineral, 5. Beruf, 6. Griechischer Buchstabe, 7. Baum, 8. Italienischer Opernpomponist, 9. Planet, 10. Gefäß, 11. Ostseeinsel, 12. Ausläufer des Taunus, 13 Stadt im Rheinland, 14. Weiblicher Vorname, 15. Eine viel befehdete Behörde, 16. Waldblume, 17. Ostseebad. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter nacheinander von oben nach unten und die dritten Buchstaben in umgekehrter Reihenfolge gelesen, nennen ein Zitat des Dichters Schiller. (ue = ü, ch = 1 Buchstabe.)

Stufenrätsel



a a a ä b c e e g h h h i l n n n
o o o p r r r s s t u u u v z.

In die punktierten Felder dieser Figur trage man diese Buchstaben so ein, daß die waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung nennen: 1. Zahl, 2. Altes Getreidemaß, 3. Eine im Altertum angewandte Steuerart, 4. Pilzart, 5. Nebenfluß der Saale, 6. Postalische Einrichtung, 7. Benennung der durch Kälte bedingten Zusammenziehung der Hautmuskeln. Bei richtiger Lösung ergibt die fettumrandete Stufenreihe, von oben nach unten gelesen, den Namen einer österreichischen Stadt.

Inhaltreiche Worte

Werder, Kiste, Tunis, Unverstand, Undine, Herzas, Verbesserung, Wut, Schlund, Rose, Gilde, Ebert, Solist, Auto, Friede, Dom, Werra, Hai, Reigen, Umweg, Donner, Zulu, Demmin, Unglück, Emil, Führer, Watt. In diesen Wörtern streiche man abwechselnd drei und zwei aufeinanderfolgende Buchstaben. Die Rumpfworte oder übrigbleibende Einzelbuchstaben, nacheinander gelesen, ergeben einen beachtenswerten Merkspruch.

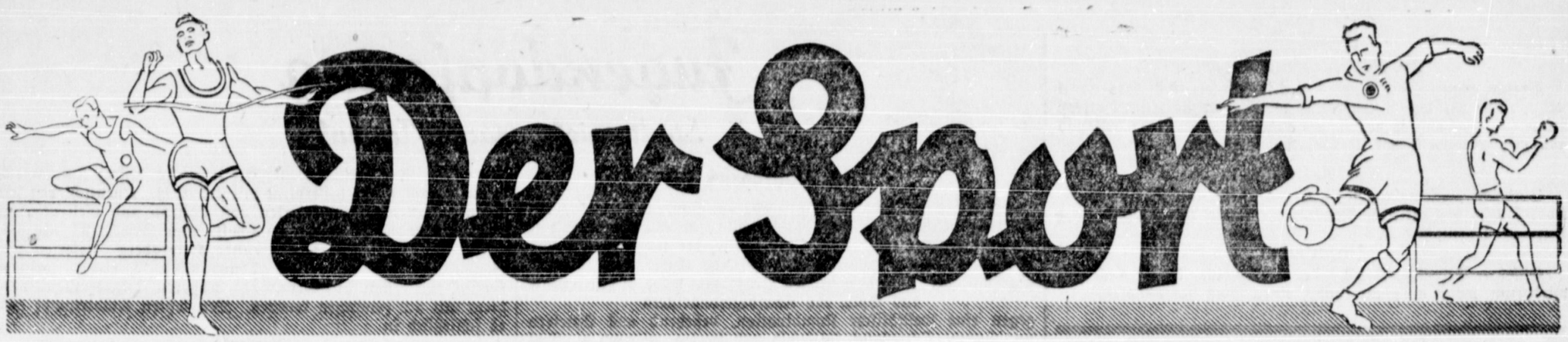
Auflösungen der letzten Rätselecke:

Kreuzworträtsel. Senkrecht: 1 Linon, 2 Thalia, 3 Gleim 4 Alm, 5 Lot, 6 Aleuten, 7 Tinktur, 8 Ate, 9 Met, 10 Inn, 11 Ara, 12 Osning, 13 Flora, 14 Manko, 15 Eng, 16 Elf. — Waagerecht: 5 Lille, 6 Amulett, 9 Mai, 13 Fee, 17 Eta, 18 Riesa, 19 Nil, 20 Ilm, 21 Traube, 22 Nektar, 23 Ton, 24 Ulm, 25 Meander, 26 Grieg, 27 Forke, 29 Aga.

Zahlenrätsel: Robert Schumann; Ostern, Buechmann, Erich, Robert, Tanne, Schubert, Chrom, Unna, Majuren, Astern, Rachen, Nernst.

Buchstabenrätsel: 1. Wilhelm, 2. Eismeer, 3. Italien, 4. Titanen, 5. Lederer, 6. Istrien, 7. Neuwied, 8. Gelleri: Wilhelm Weitling.

Abstrichrätsel: (We)sel, B(ru)st, (Fe)der, Der(by), A(se)n, Ei(se)n, Schi(ll), (Bo)ck, Sal(on), Glaub(er), (Lo)t, Mu(ll), (Ba)ß, Scha(um), (Mu)ffe, M(ot), (Sp)und, Dar(re), F(au)n, (Sch)icht, Erk(er), (Sp)alte, N(er)o, H(ei)ne, Arbeit(er), Kan(to)n, Ma(ge)n, Ke(rn), (Le)inöl, Ar(a)der, Di(ga), J(nn), Ve(ra), (Ei)er, Hal(le), Ten(or). — Selbst der, der an ein Schicksal glaubt, / Muß schaffen und darf nicht erkalten: / Ohne Arbeit kann man kein Oel / Aus der Olive erhalten.



Fußballers Frühjahrssonntag . . .

Ueberraschungen in der Sonderklasse — Eifrige A- und B-Klasse

Das Rad der Meisterschaftsspiele rollte weiter. Sämtliche Mannschaften waren am Start, und meldeten durchweg die erwarteten Ergebnisse. Deusen konnte gegen Hörde-Nord einen knappen 2:1-Sieg sicherstellen. Der Tabellenerste Barop unterlag gegen die in guter Form befindlichen Evinger verhältnismäßig hoch mit 6:0. Hierdurch stehen beide Mannschaften punktgleich. Brechten zeigte sich mal wieder von der guten Seite und überfuhr Sölde 4:1. Eine Ueberraschung gab es in Hahnemühle, denn hier unterlag Union Wickede 2:1. Fortuna Dorstfeld ist wieder im Kommen; sie schlugen Selm 3:1. Schüren, der Benjamin der Sonderklasse, ließ sich von Kirchhörde auf eigenem Platz 7:1 schlagen. Das Treffen der beiden Rivalen, zwischen Arminia Ickern und Habinghorst endete mit 3:1-Sieg des Altmeisters. Ein unentschieden 2:2 gab es zwischen Wacker und Lütgendortmund.

Sonderklasse

Wacker Dortmund — Lütgendortmund 95 2:2 Nach halbstündiger Spieldauer übernimmt Wacker durch Halblinks die Führung. Schon nach wenigen Minuten können die 95er den Ausgleich sicherstellen. Wacker wird jetzt wieder stark überlegen und bringt dies durch ein 2. Tor zum Ausdruck. Die Freude ward nicht von langer Dauer, denn schon nach kurzer Zeit gelingt es den Gästen abermals den Ausgleich sicherzustellen.

Eintracht Eving-Lindenhorst — Barop 96 6:0. In der 10. Minute schießt der Rechtsaußen der Evinger unhaltbar zum Führungstreffer ein. Bei einem Vorstoß der Evinger wird eine Ecke erzielt, diese wird von dem Linksaußen gut hereingebracht und vom Mittelstürmer durch Kopfball zum 2. Treffer verwandelt. Pause. Nach Wiederanstoß ist Eving vorerst stark überlegen, innerhalb einige Minuten werden zwei weitere Tore erzielt. Eving vom Glück begünstigt, kann bis zum Schluß noch zwei weitere Tore anbringen.

West Dortmund — Union Wickede 2:1

Den Unionisten gelingt in der 17. Minute durch ihren Rechtsaußen die Führung. Mit 1:0 geht es in die Pause.

Nach 10 Minuten Spieldauer gelingt es den Westlichen durch ihren Rechtsaußen den Ausgleich sicherzustellen. Kurz vor Schluß gelingt den Westlichen durch den Linksaußen der Siegestreffer.

Deusen — Hörde-Nord 2:1. Die Gäste bringen den ersten Treffer an. Während die Gäste in der ersten Halbzeit größtenteils das Feld beherrschten, mußten sie nach Seitenwechsel die bessere Spielweise des Platzvereins anerkennen. Ein Strafstoß für Deusen findet durch Kopfball seinen Weg ins Netz. 1:1. Die Deusener beherrschen weiterhin das Feld, die Folge ist ein zweites Tor.

Brechten — Sölde 4:1. Pause 0:0. In der zweiten Hälfte fallen die Gäste dem Tempo zum Opfer, forsche Angriffe der Brechtener, führen innerhalb 10 Minuten zu drei Erfolgen. Ein weiterer Torerfolg ist später die Ausbeute.

Schüren — Kirchhörde 1:7. Die Gäste führten ein jeder Zeit überlegenes Spiel vor, sie lagen bereits bis zur Halbzeit mit 4:1 in Führung.

Fortuna Dorstfeld — Selm 3:1. Ein Gedränge vor Selms Tor, führt zum ersten Treffer. Im Anschluß an eine Ecke, kann der Mittelstürmer das Ergebnis auf 2:0 stellen. Mit diesem Resultat werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederanstoß drängt Selm für kurze Zeit, was mit dem Ehrentreffer seinen Abschluß findet. Der weitere Verlauf des Spieles steht im Zeichen der Dorstfelder. Der 3. Treffer wird auch noch sichergestellt.

Arminia Ickern — V. f. B. Habinghorst 3:1. Nach 30 Min. Spieldauer fällt durch den Halblinken der Arminen das Führungstor. Nach dem Seitenwechsel gehen die Gäste forsch zum Gegenangriff über und es gelingt ihnen, den Ausgleich sicherzustellen. Kurz darauf können die Arminen durch ihren Halblinken aber die Führung übernehmen. Schon nach einigen Minuten ist es derselbe Spieler, der das Endresultat herstellt.

A-Klasse

Roland Dortmund — V. f. L. 25 Kemminghausen 2:2. Der Vorschau entsprechend, bekamen einige 100 Zuschauer ein jeder Zeit spannendes Spiel zu sehen. In der 15. Minute sendet der Roländer aus nächster Nähe zum Führungstreffer für Roland ein. Nach kurzer Zeit gelingt es den Kemminghausenern durch den Halblinken den Ausgleich zu erzielen. Eine Ecke für Kemminghausen führt 2:1. Plötzlich kommen die Stürmer Rolands gut durch, ein Spieler Rolands fällt im Strafraum der Kemminghauser. Der Schiedsrichter verhängte in unverständlicher Weise einen Elfer für Roland, der glatt zum Ausgleich verwandelt wird.

Schwarz-Gelb Rauxel — Annen 7:0. Dieses Spiel stand dauernd im Zeichen der Rauxeler, so daß Annen auch nicht einen Augenblick für einen Sieg in Frage kam.

Falke Dortmund — Eintracht Asseln 2:1. Ein geschlossenes Vorgehen der Dortmunder, Flanke zur Mitte, diese wird durch Hand unterbunden, der verhängte Elfer führt zum 1. Treffer. Nach Wiederanstoß drängen die Gäste und es gelingt ihnen, den Ausgleich sicherzustellen. Erst kurz vor Schluß können die Dortmunder den Siegestreffer erzielen.

Hansa Dortmund — Brackel 19 3:0. Nach einem verteiltem Feldspiel wechselt man torlos die Seiten. In der zweiten Hälfte ist der Platzverein tonangebend, sie bringen in kurzer Reihenfolge zwei Tore an, wovon das zweite durch einen Elfmeter erzielt wurde. Durch ein drittes Tor stellen die Hanseaten den Sieg sicher.

Hombruch — Brünninghausen 4:1. Ueberraschenderweise kommen die Hombrucher schon mit dem Anstoß zum ersten Tor. Brünninghausen gleicht durch Elfmeter aus. Hombruch weiterhin tonangebend und kann durch drei weitere Tore den Sieg sicherstellen.

Oespel — Marten 2:3. Erst im Endspurt stellen die Oespeler das Endresultat von 3:1 auf 3:2.

Aplerbeck — Dortmund-Nord 1:1. Schon in der dritten Minute fällt durch den Halblinken das Führungstor. Plötzlich ein Vorstoß der Nördlichen und aus nächster Nähe schießt der Halblinke zum Ausgleichstreffer ein.

B-Klasse

Mengede gegen Waltrop 3:0. Spiel- und Sportverein Derne gegen Berghofen 2:2. Huckarde gegen Horstmar 0:0. Kirchlinde gegen Brambauer 4:0. Hörde Einigkeit gegen Eving 1-B 1:2.

Gesellschaftsspiele

Eichlinghofen gegen Freie Turner Dorstfeld 4:1. Die Platzelf entpuppte sich in diesem Treffen als äußerst spielstark und war während des ganzen Spieles leicht überlegen.

Weitere Resultate:

Deusen gegen Hörde N. 3:4. Eving gegen Barop 5:0. Dortmund W. gegen Wickede 9:1. Ickern gegen Habinghorst 5:0. Oespel gegen Marten 2:5. Rauxel gegen Annen 3:3. Roland gegen Kemminghausen 4:0. Aplerbeck gegen Dortmund N. 4:1. Mengede gegen Huckarde 6:2. Rauxel gegen Annen (Altersmannschaft) 3:3.

Jugend

Deusen gegen Wacker 3:3. Roland gegen Kemminghausen 0:0. Mengede gegen Waltrop 8:1.

2. Jugend

Roland gegen Kemminghausen 3:2. Rauxel gegen Lütgendortmund 2:2. Aplerbeck gegen Sölde 0:4.

Reger Spielverkehr bei den Handballern

Das Endfinale der Serienspiele

Mit den Sonntag zum Austrag gekommenen Serienspielen hat die Handballserie ihren Abschluß gefunden. Nochmals muß gesagt werden, daß sämtliche Spiele in unserem Sinne zum Austrag gelangten und sehr zur allgemeinen Propagierung unseres Spielgedankens beigetragen haben. Die nunmehr einsetzenden Aufstiegspiele werden in dieser Hinsicht ebenfalls ihren Zweck nicht verfehlen.

Serienspiele

Mengede gegen Scharnhorst 4:2. Der erwartete Sieg der Gäste blieb aus. Mengede zeigte sich von der besten Seite und warf schon nach einigen Minuten Spieldauer den Führungstreffer. Nach der Pause konnte Scharnhorst den Ausgleich erzielen und weiter durch einen 13-Meter-Wurf die Führung übernehmen. Mengede gelang es jedoch bis zum Schluß das obige Resultat herzustellen.

Ickern gegen Brambauer 5:1. Ickern sicherte sich den Platz in der Tabelle und brachte seinem Widersacher eine empfindliche Niederlage bei. Brambauer vermochte bis zur Halbzeit das Spiel offen zu halten und wurden mit 1:1 die Seiten gewechselt. Nach der Pause erzielt der Platzverein hintereinander vier Tore, damit Sieg und Punkte sicherstellend.

Gesellschaftsspiele

Dortmund 4. Abt. gegen Gahmen 4:1. Der Gast zeigte, daß die Krise überwunden ist und war eifriger Gegner. Die beiden Reservemannschaften trennten sich nach wechselvollem Spiel mit 1:1.

Brackel gegen Dortmund 3. Abt. 1:5. Dortmund mit nur 10 Mann spielend, konnte den Vertreter der 2. Klasse mit obigem Resultat das Nachsehen geben.

Dortmund 1. Abt. gegen Reichsbanner Dortmund 2:1. Beide Mannschaften zeigten ein ausgeglichenes Spiel, das durch 13-Meter-Ball entschieden wurde.

Dortmund 4. Abt. Jugend gegen Brechten Jugend 3:3.

Handball des Reichsbanners

Eichlinghofen gegen Brackel 1:0. Asseln gegen Südkamen 5:2. Körne gegen Barop 2:1. Brambauer gegen Dorstfeld 0:0. Brambauer 2. gegen Dorstfeld 2. 4:1. Brackel 2. gegen Körne 2. 0:1.

Bochumer Bezirksfußball

Rundschau vom Sonntag

Vorwärts Werne — Winz-Baak 2:1. Ein flottes Spiel lieferten sich obige Vereine in Werne. Die Werner gehen durch schöne Kombination in Führung. Ein flotter Durchbruch bringt den Baakern den Ausgleich. Eine schöne Kombination der Werner bringt diesen den Siegestreffer.

Stiepel — Einigkeit Werne 3:2. In der zehnten Minute geht Stiepel durch den Halblinken in Führung. 15 Minuten später ist es derselbe Spieler, der zum zweiten Mal einsendet. Kurz vor dem Seitenwechsel ein Elfmeter für Werne, der glatt verwandelt wird. Bei einer leichten Ueberlegenheit der Stiepeler kommen sie durch Rechtsaußen zum dritten Tor. Werne kommt eine Minute vor Schluß zum zweiten Tor.

G. W. Witten — Sp. C. Linden 3:0. Witten kommt in der 25. Minute zum ersten Treffer. Kurz nach dem Seitenwechsel fällt aus einem Gedränge heraus das zweite Tor für Witten. Durch unfaires Spielen eines Lindener entscheidet der Schiedsrichter Elfmeter, der glatt verwandelt wird. Da kurz darauf abermals Elfmeter entschieden wird, bricht Linden das Spiel ab.

Langendreer 08 — Altenbochum 01 1:2. Tapfer schlugen sich die 08er gegen den stärksten Gegner der Gruppe. Nur knapp hatten sie das Nachsehen.

Harpen 08 — Altenbochum 93 1:2. In der 5. Minute geht 93 durch den Linksaußen in Führung. Nach der Halbzeit kann Harpen es nicht verhindern, daß die 93er zum zweiten Tore kommen. Ein Elfmeter für Harpen wird vom Linksaußen glatt verwandelt.

Sportfreunde 29 — Bochum-West 3:2. Die Scharte vom Vorsonntag wetzten die Sportfreunde aus.

Grumme — Eppendorf 1:0. Ein scharfes Spiel wurde in Grumme ausgetragen. Mit dem knappsten aller Resultate mußten sich die Grummer zufrieden geben.

Bochum — Union Bergen 1:0. Die Unionisten mußten auch am Sonntag eine weitere Niederlage hinnehmen. Leider konnte das Spiel nur bis zur Halbzeit durchgeführt werden, da das Spiel abgebrochen wurde.

Reserve-Mannschaften

V. Werne — Winz-Baak 2:4. — V. Werne 3. — Eppendorf 2. 11:1. — Stiepel — E. Werne 4:4. — G. W. Witten — Linden 1:0. — Bochum 29 — Bochum-West 2:1. — Harpen — Altenbochum 93 1:2. — Langendreer — Altenbochum 01 1:2.

Jugend

Altenbochum 93 — Harpen 2:2. — Bochum 29 — Altenbochum 01 6:0. — E. Werne — Herne 07 4:0.

Handball

Riemke — Herne 2:16. — E. Recklinghausen — H. Baukau 9:1. — Stiepel — Fr. Spgg. Bochum 5:5. — Horsthausen — Hattingen 5:1. — Riemke 2. — Herne 2. 1:4. — Jugend Riemke — Jugend Herne 2:7. — Schüler Riemke — Schüler Herne 1:0. — Eickel — Hordel 2:2.

Ueberraschungen

im Gelsenkirchener Bezick

Ueberraschungen auf Ueberraschungen. Der dritte Meisterschafts-Sonntag brachte etwas, woran überhaupt nicht gedacht wurde. Die einzelnen Favoriten mußten Niederlagen respektive ein Remis einstecken. Na, das kann noch heiter werden!

Gladbeck-Rentfort — Rasensport Dorsten 3:0. Das Spiel wurde unverständlicherweise eine Viertelstunde vor Schluß abgebrochen.

Sportfreunde Bottrop — Holsterhausen 3:2. Dem Spielverlauf nach konnte auch Holsterhausen der Glückliche sein.

Gladbeck-Zweckel — Buer-Hassel 2:2. Eine Ueberraschung brachte dieses Spiel insofern, als der Benjamin sich hier recht tapfer schlug und wiederum einen Punkt holte.

Spiel und Sport Datteln — Schwarz-Weiß Rapen 2:2. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:0. Dann haben die Rapener mehr vom Spiel und können die Führung übernehmen — 1:2. Fünf Minuten vor Schluß kann Datteln durch den Rechtsaußen ausgleichen.

Titania Essel — Vorwärts Marl 1:1. Beide Mannschaften zeigten gleichwertiges Können.

Eickel — Herten 2:0. Eine zweite Niederlage mußten die sonst guten Hertener einstecken.

Grün-Weiß Eickel — Wanne-West 2:1. Schon bis zur Pause heißt es 2:1.

Vorwärts Gelsenkirchen — Wattenscheid 2:3. Etwas Glück hatte Wattenscheid.

Freiheit Gelsenkirchen — Buer-Scholven 6:1. Scholven kam keinen Moment in Frage.

Buer-Resse — Gelsenkirchen-Heßler 3:1. Trotz der gleichwertigen Spielweise gelang es den Heßlerianern nicht, sich durchzusetzen.

Reserve-Mannschaften

Gladbeck-Rentfort — Rasensport Dorsten 6:0; Sportfreunde Bottrop — Holsterhausen 1:1; Gladbeck-Zweckel — Buer-Hassel 3:0; Datteln — Rapen 9:1; Essel — Marl 2:3; Eickel — Herten 1:1; Grün-Weiß Eickel — Wanne-West 0:2; Vorwärts Gelsenkirchen — Wattenscheid 1:2; Freiheit Gelsenkirchen — Scholven 0:3; Buer-Resse — Heßler 6:2.

Handball

Um die Bezirksmeisterschaft

Bottrop-Boy — Schwimmer Recklinghausen 10:2. Das Spiel nahm einen für unsere Bewegung werbenden Verlauf. Bottrop zeigte sich, trotzdem es mit Ersatz angetreten war, hier voll und ganz der Spielweise der Wasserratten überlegen.

Gesellschaftsspiele

Eintracht Recklinghausen — Herne 07-Baukau 9:1; Eickel — Hordel 2:2; Gelsenkirchen-Neustadt — Freie Sportvereinigung **Buer 25: Unentschieden.**

Turnerinnen:

Eickel — Erkenschwick 1:0. Der Kreismeister konnte auch hier wiederum, wenn auch nur knapp, einen Sieg herausholen.

Meisterschaftskämpfe in Iserlohn

Der Gerätekampf der Turner in Iserlohn nahm einen glänzenden Verlauf. 3000 Zuschauer hatten sich in dem großen Saale auf der Alexanderhöhe eingefunden und die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Stadt- und Landkreis hatten ihre offiziellen Vertreter entsandt. 56 Vereine beteiligten sich an den Vorführungen mit im ganzen rund 230 Turnern. Eine Ueberraschung bildete das gute Abschneiden des außerhalb seines Bezirkes fast unbekannten Turnvereins Kaan-Marienborn, einem sauerländischen Verein, der im Mannschaftskampf den zweiten Platz belegen konnte. Sieger im Mannschaftskampf wurde die Turngemeinde Bochum mit 354 Punkten, 2. Turnverein Kaan-Marienborn 326 Punkten, 3. Eintracht-Dortmund 325 Punkten, 4. Turngemeinde Dortmund 322 Punkten, 5. Turnverein Grünewald Lüdenscheid 321 Punkten.

Jugendopfertag

Städtespiele waren Trumpf

Im Ruhrbezirk

Herrliches Frühlingswetter wurde am Sonntag dem Jugendopfertag beschert, so daß die Gewähr für eine einwandfreie Austragung der zahlreichen Städtespiele, die aus diesem Anlaß zugunsten des Westdeutschen Jugendfonds abgeschlossen wurden, gegeben war. Von dem großen Programm wäre in erster Linie

das Spiel des Ruhrbezirksmeisters

gegen eine westfälische Kombination, bestehend aus Spielern von Hamm, Osnabrück, Bielefeld und Herten, zu nennen. Das Spiel, das auf dem Glückauf-Platz in Gelsenkirchen stattfand, sah die Meisterelf in jeder Beziehung überlegen. Ganz hervorragend spielte Schalkes Stürmerreihe, die die Hohe Schule des Stürmerspiels vorführte. Schalke 04 siegte nach spannendem Kampf verdient mit 5:1 (3:1).

Eine Enttäuschung

war der Kampf der Stadtmannschaften von Dortmund und Essen, der in Hörde ausgetragen wurde. Beide Mannschaften zeigten recht wenig und man trennte sich mit einem gerechten Unentschieden von 2:2, nachdem Dortmund noch bei Halbzeit mit 2:0 in Führung gelegen hatte. Einen guten Erfolg erzielte die Stadtmannschaft von

Wanne über Münster.

Knapp siegte Wanne mit 2:1 (0:1). Auch die

Stadtmannschaft Witten

konnte einen schönen Erfolg über die Hagener Kombination mit 4:2 erringen. Auf der Löchterheide in Buer traten sich vor gutem Besuch die Auserwählten von Buer und Recklinghausen gegenüber. Die Recklinghauser Elf zeigte die bessere Zusammenarbeit und siegte auch verdient mit 4:2 (0:1). Unentschieden 2:2 trennten sich die Kombinierten von Castrop und Gelsenkirchen und die Gladbecker Stadtmannschaft und Schalke 96 mit 3:3. Schonnebeck 1910 und Sportfreunde Katernberg lieferten der Gelsenkirchener Kombination 07 und V. f. B. einen forschen Kampf, den erstere auf Grund des größeren Siegeswillens verdient mit 4:2 gewinnen konnten. Den letzten Städtekampf gab es schließlich in

Bochum,

wo Bochums Stadtmannschaft gegen die Lindener antrat. Das Treffen nahm einen torreichen und interessanten Verlauf. Die Bochumer waren die Glücklicheren und siegten mit 5:4.

Im Westfalen-Bezirk

In Hamm fand ein Städtespiel zwischen der dortigen Vertretung und Bochum statt. Die Hammer stellten eine recht zusammengewürfelte Elf ins Feld, die von den spielstarken Bochumern eine 1:5-Niederlage bezog. Ein recht interessantes Spiel lieferten sich die Stadtmannschaft von Bielefeld und Schwarz-Weiß Essen, in dem die Essener zu einem etwas glücklichen 5:4-Sieg kamen. Ebenso glücklich siegte die Vertretung Buer-Erle in Rheine gegen die dortige Auswahlmannschaft.

Im Südwestfalen-Bezirk

In Hüsten traf der Südwestfalenmeister auf den SuS. Barmen. In Barmen erfocht Hüsten seiner Zeit einen klaren 6:1-Sieg, während er sich diesmal auf eigenem Platz mit einem unentschiedenen Ergebnis von 1:1 zufrieden geben mußte. Die Hagener Stadtmannschaft konnte auch nicht gegen einen Vertreter des Wuppertales (Barmen) siegreich bleiben. 4:3. In Werdohl trafen sich eine Auswahlelf des Lennetals und eine Gaumannschaft aus Siegen. Beide lieferten sich eine ausgeglichene Partie. Nach wechselseitigen Erfolgen trennte man sich schließlich mit dem unentschiedenen 3:3-Ergebnis. In Lüdenscheid erwies sich der zweite Vertreter des Lennetals als die besseren und blieben mit 4:3 siegreich.

Im Niederrhein-Bezirk

In der Hauptsache interessierte das Treffen auf dem 08er Platze zwischen den Städtemannschaften von

Duisburg und Düsseldorf,

das von den Duisburgern mit dem hohen Ergebnis von 7:0 gewonnen wurde. Gegen eine Stadtmannschaft aus Mülheim spielte eine Kombination von Duisburg 99 und Duisburger Sp. V., die sich mit dem 0:1-Ergebnis ihrem Gastgeber beugen mußte. In Bottrop stand sich die dortige Stadtmannschaft und Hamborn 07/Union Hamborn gegenüber. Das Treffen endete mit dem 3:1-Siege der sehr eifrig spielenden Bottroper.

Im Rhein-Bezirk

Vor rund 10 000 Besuchern schlug im Kölner Stadion der Kölner Stadtmannschaft die Vertretung der Stadt Düsseldorf knapp aber verdient mit 2:1 (1:0). Die Stadtmannschaft von Rheydt kombiniert mit München-Gladbach weilte in Krefeld bei der dortigen Stadtelf und konnte einen knappen 5:4-Sieg davontragen, nachdem sie bereits bis zur Pause mit 2:1 in Führung gelegen hatten. Alemannia-Aachen hatte den Niederrheinmeister Homberger Sp.-V. zu Gast, der knapp mit 2:1 (2:1) geschlagen die Heimreise antreten mußte.



Hockey, der Sport der Schnelligkeit, Geschicklichkeit und Kraft, vor wenigen Jahren in Deutschland so gut wie unbekannt, wird immer mehr der Lieblingssport der Frauen.

„Die Nacht" in der Westfalenhalle

8 Stunden kurbeln Pedale / van Kempen-Stübecke die Matadoren

Finale

Der Schwerpunkt des Dortmunder Geschehens verschob sich am Samstag abend nach Südwesten. „Die Nacht" lockte in der Westfalenhalle, der Ausklang einer für die Prominenten der Halle recht erfolgreichen Saison.

Es bot sich wieder das äußere Bild eines großen Tages: Ueberfüllte auf den Federn stoßende Straßenbahnen: Autos in Liliput- und Goliathformat, die Hohe Straße hinaufheulend; und auf den Anmarschstraßen dunkle Menschenschlangen, angezogen von Magneten der sportlichen Sensation.

Der Auftakt wie üblich: Vorstellung der Pedalritter, die nach ihrem Temperament langsam kreisend oder in flottem Antritt ihre Runde abkurbeln, von freundlichem Beifall begrüßt, der sich steigert wenn die „Kanonen" kommen. Dann wird Larry Gains, präsentiert ein „schwarzer Mann", vor dem sich aber niemand fürchtet, — höchstens Rudi Wagener, der ihn nächsten Sonntag boxen soll.

Und dann das „schönste Sportmädel" Westfalens, mit der Startpistole — Piff-Paff! Stimme aus dem Publikum: „Die hab ich mir anders vorgestellt!" — Aber da rollen schon die Räder, und die Optimisten glauben, daß sofort oder gleich die prächtige, nervenkitzelnde Jagd losbrechen wird.

Die jedoch auf sich warten läßt, denn die Fahrer „kitzeln" erst einmal, und die Nacht ist ja so lang. Aber die Zuschauer meckern für ihr Geld. „Tempo, Tempo," brüllen die einen fordernd; und die Ironischen rufen: „Langsamer fahren."

Die sechs Spurts der ersten Wertung. Feine Fliegertechnik und -taktik. Der „Fliegende Holländer" macht seinem Namen alle Ehre, schaukelt mit seinem Partner die meisten Punkte heraus. Die Zuschauer sind warm geworden; aber dann kommt eine ganze Zeit wieder gar nichts, und die Bestie Publikum zeigt die Zähne. Schrille Pfiffe von den Rängen, anfeuerndes Gebrüll durch den weiten Raum, Rufe „Schiebung, Schiebung!" Gellend und aufpeitschend sind die Rufe, reißen die Fahrer aus dem Gleichmaß dämmernder Gleichgültigkeit, werfen sie in den Rhythmus der Jagd.

Nun ist das Karussell angekurbelt, die Jagd ist da. Namen klingen auf, gellendes Gebrüll feuert an. Lang streckt sich das Feld, verwirrt sind die Begriffe von Anfang und Ende der bunten Reihe. Mit einem Ruck stößt van Kempen vor, Boucherons lange Nase wittert hinter ihm, Kilian-Pützfeld machen einen höllischen Raid, finden den Anschluß, kurbeln das Feld heran.

Darüber kommt die Mitternachtswertung, und danach wird das Ding erst richtig. Ab geht die Post; huschende Farbenflecke in irrsinniger Kreiselfahrt, braune und rote und grüne Jacken in ständigem Wechsel an der Spitze. Das Publikum, eine besessene Masse, infernalisch lärmend, Beifall brüllend.

Aber die Jagd flaut ab. Die Enthusiasten kommen wieder zu sich. Musikmeister Kuhse gießt glättendes Oel in die Wogen der Begeisterung, spielt sanfte Volkslieder vom treuen Husaren und von roten Rosen.

Im Innenraum haben sich die jungen Leute von der Konfektion aufgebaut. Machen ein „Kläppchen", wenn es auf der Bahn ruhig ist, arrangieren Wetten, wenn die Wertungen kommen, dafür sind sie doch Sportsleute und haben das Gewicht eines Monatsgehalts hinter sich.

Gegen Morgen wird es gemütlich. Fleißiger sind die Fahrer jetzt, denn es geht „um die Wurst". An den Trefen wie auf der Bahn werden harte Schlachten um Rundengewinn geschlagen. Piet van Kempen ist der Held der Nacht, ist der Liebling des Publikums; wenn er „abgeht", gibts kein Wiedersehen.

Unter den weitgewölbten blaugelben Bogen der Halle schwebt blaugrauer Rauch wie eine weiche Wolke. Die Zuschauer sind müde, ach, so müde von dieser freiwillig gemachten „Nachtschicht". Die Fahrer sinds auch, aber die kurbeln sich in die Raserei der letzten Spurtstunde mit dem Trost im Herzen — um fünf Uhr ist alles vorbei.

Noch einmal eine grüne Jacke in Front, den letzten Spurt ließ sich Kilian nicht nehmen. Drei Schüsse knallen durch den Raum, Beifall rauscht auf. Deutsche, holländische und französische Hymnen ehren die Sieger; die 315 Kilometer zurückgelegt haben, und vielleicht auch einige Finanzen für die tote Saison, die nun anbricht.

*

Die Radsaison in der Westfalenhalle wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag mit einem 8-Stundenrennen, betitelt „Die Nacht" erfolgreich abgeschnitten. Vor fast ausverkauftem Hause spielte sich eine richtige Sechstagenacht ab. Bei einer einstündigen Jagd konnten Marcillac-Boucheron und Manthey-Schön das Feld überrunden und abermals mit van Kempen-Stübecke, Meyer-Schenk und Ehmer-Tietz, van Kempen-Stübecke und Ehmer-Tietz konnten nach der dritten Wertung zur Spitzengruppe aufschließen. In der letzten Stunde wurden 18 Spurts ausgefahren, die ganz im Zeichen des Holländers van Kempens und Stübeckes standen. 1. van Kempen-Stübecke 84 Punkte 315,600 Kilometer. 2. Ehmer-Tietz 49 Punkte, 3. Boucheron-Marcillac 49 Punkte. Eine Runde zurück: 4. Goebel-Pijnenburg 52 Punkte, 5. Dinale-Demartini 22 P., 6. Manthey-Schön 20 Punkte. Zwei Runden zurück: 7. Kilian-Pützfeld, 8. Rieger-Kroschel, 9. Meyer-Schenk, 10. Krüger-Funda, Rausch, Benninghoff und Bragard ausgeschieden.

Sport in Kürze

Im Städteschwimmkampf schlug Berlin die Breslauer Mannschaft mit 3:1.

*

Den großen Opelpreis von Braunschweig über 145 Kilometer gewann der Hannoveraner Diamantfahrer Neustedt.

*

Das Endspiel um den DSB.-Handballpokal in Halle brachte vor 6000 Zuschauern am Sonntag einen überlegenen Sieg von Brandenburg über Mitteldeutschland mit 13:3 Toren.

Boxmeisterschaften

des Westf.-Hess. Boxverbandes.

Nachdem am Freitag die Zwischenrunde der Boxmeisterschaften eine Klärung gebracht hatte, wurden am Samstag in der Stadthalle zu Hagen in der Endrunde die neuen Landesmeister festgestellt. Vor etwa 1500 Zuschauern kamen z. T. recht spannende Kämpfe zum Austrag. Manche Favoriten fehlten in der Endrunde. So kam es nicht zu der erwünschten Begegnung Ruhwedel—Trippe, weil Ruhwedel infolge Gewichtsschwierigkeiten ausschied.

Im Fliegengewicht wurde Stasch-Dortmund klarer Punktsieger über Schweer-Bochum. Im Federgewicht bot Lieder-Mengede gegen Piotrowski-Bochum keinen Widerstand. Schwer wurde Uwiß-Dortmund sein Sieg im Bantamgewicht gegen Brinkmann. Im Weltergewicht wurde Ostendorp-Witten schmeichelhafter Punktsieger über Wirth-Kassel. Sicher schlug Schmedes im Leichtgewicht Jakubowski-Bochum. Im Mittelgewicht wurde Grigo-Bochum über Thill-Kassel Sieger durch technischen k. o. Im Halbschwergewicht blieb Berger-Lütgendortmund knapper Punktsieger über Stich-Hagen. Der Schwergewichtskampf Knauf-Kassel gegen Ruhdeck-Menden wurde ohne Ergebnis gegeben.

Die fünf Frankfurter

Christmann erfolgreich

Die Frankfurter Radrennen am Sonntag waren sehr gut besucht. Die Dauerrennen, betitelt „Die fünf Frankfurter", wurden im Gesamtergebnis mit 59,530 km gewonnen. Er gewann von den drei Läufen die beiden letzten und stellte über 30 km in 22:27 Minuten einen neuen Bahnrekord auf. Auch Karl Saldow konnte sein erstes Rennen als Schrittmacher mit Karl Schäfer an der Rolle im ersten Lauf siegreich gestalten.

Möller siegt wiederum in Paris

Bei den Pariser Dauerrennen auf der Buffalobahn errang Erich Möller einen vielbejubelten Sieg im Gesamtergebnis der Dauerfahrer gegen Linart, Graffin und Läuppi. Der Hannoveraner war über 25 und 40 km in 19:41,2 bezw. 31:10,2 siegreich. Oszmella hatte im Fliegermatch nichts zu bestellen und belegte den letzten Platz hinter Arlet, Kaufmann und Faucheux, während Buschenhagen das 10 Kilometer-Einzelfahren vor Hämmerlinck und Richli auf sein Konto brachte. Das Endergebnis lautete: Belgien 6, Schweiz 7, Frankreich 8 und Deutschland 9 Punkte.

Westdeutscher Jungsozialistentag

in Barmen

Das Wuppertal ist historischer Boden. Alte industrielle Werke, deren Schornsteine seit Jahrzehnten die Luft des engen Tales mit seinen winkligen Gassen verpesten, und eine alte kampferprobte Arbeiterbewegung.

Als Ferdinand Lassalle für den sozialistischen Gedanken warb, hatte er bei den Arbeitern des Wuppertales den günstigsten Boden und schwere politische Kämpfe, haben Jahrzehnte dem öffentlichen Leben dieses Bezirks den Stempel aufgedrückt. Heute hat Elberfeld-Barmen und seine Arbeiterbewegung die alte Bedeutung verloren. Ueber der Industrie des Wuppertales liegt die Krise und die Innenstadt hat kaum ein anderes Gepräge als vor Jahrzehnten.

In Unterbarmen, wo das Gewerkschaftshaus steht, ist dicht am Bahnhof eine Kirche. Der Kirchgang der Männer und Frauen gibt einem ganzen Straßenblock das Gepräge, und um die Plakate an den Straßenecken, ob nun irgend ein „Anarchist" — auch so etwas gibts noch — zu einer Versammlung einladet, ob im Theater etwas über das Parfüm einer Frau gespielt wird, oder ob die katholische und evangelische Jugend unter Aufwand von ungezählten Unterschriften zum Kampf gegen den „Kulturbolschewismus" aufruft, kümmert sich kaum jemand. — — —

Im Gewerkschaftshaus ist Leben. Dort tagen die Jungsozialisten Westdeutschlands. Eine vorbildliche proletarische Feierstunde am Samstag abend leitet die Tagung ein. Der Barmer Arbeiter-Jugendchor, ein Sprechchor, der Heines „Weber" zum Vortrag bringt, und Tollers Drama „Maschinenstürmer" stehen im Vordergrund und reißen Jugend und Gäste mit.

Sonntag ist

Arbeitstag

Der Vortrag, den Rechtsanwalt August Siemens aus Düsseldorf hält, behandelt das Thema „Staat und Recht" und führt in einzelnen Partien mitten in den Kampf des Tages hinein.

Es gibt nur einen Klassenstaat und demzufolge auch nur ein Klassenrecht. Der Staat entstand, als sich beim Seßhaftwerden der nomadisierenden Völker ein Staatsgebiet abgrenzte und ein Staatsvolk entstand und dieser Staat in ein ganz bestimmtes Herrschaftsverhältnis eintrat, das sich auf das Privateigentum stützte. Mit dem Entstehen des Privateigentums trat die besitzende Klasse hervor. Der Staat wurde Klassenstaat und das Recht, das eine Notwendigkeit für das Zusammenleben jedes Staatsvolkes ist, wurde Klassenrecht. Auch die Republik kann daher im Zeitalter des Kapitalismus nur eine kapitalistische sein. Aber wir bejahen diese Republik doch, weil sie eine bessere Plattform für den Kampf um den Sozialismus ist als die Monarchie und weil in ihrem Rahmen für die Arbeiterschaft bedeutende wirtschaftliche, kulturelle und soziale Aufgaben zu erfüllen sind. Aber der republikanische Staat bleibt im Grunde doch ein Machtinstrument der besitzenden Klassen. Das zeigt sich in seinen Machtinstitutionen, im Militarismus und in der Justiz, die auch im Zeitalter der Republik reaktionär geblieben sind.

Die Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien ist nur zu bejahen, wenn sie notwendig ist, um die demokratische Republik zu sichern, aber unter gewissen Umständen, und jetzt kommt allmählich der richtungspolitische Standpunkt des Redners zum Ausdruck, ist die Nichtbeteiligung an der Koalitionspolitik ein besserer Schutz der Republik als die Mitarbeit im Parlament. War das schon ein Gedankensprung eigener Art, so war die Behauptung, daß der Ruf nach dem Faschismus viel weniger geäußert werden würde, wenn die Sozialdemokratie nicht in der Regierung säße, geradezu unsinnig. Wahrscheinlich wäre, wenn die Sozialdemokratie, die von einer gewissen Parteirichtung gewünschte Enthaltsamkeit von der Regierungspolitik getrieben hätte, die deutsche Republik so reaktionär, daß alle Faschisten eine helle Freude daran haben würden. Dann hätten sie allerdings nicht den geringsten Grund nach dem Faschismus zu rufen.

Der Redner charakterisierte dann noch einmal Zentrum und Demokraten als Parteien, die in den Kernfragen der Republik unzuverlässig sei. Sehr richtig! Aber gerade weil sie unzuverlässig sind, darf die Sozialdemokratie, wenn sie die Republik schützen will, nicht ihnen und der Rechten die Führung des Staates überlassen!

Nach diesem Ausflug in die Tagespolitik, der besser unterblieben wäre, gings an die Kritik des Rechts. Im Recht prägt sich die Macht der herrschenden Klasse aus. An der Spitze des bürgerlichen Rechts stehen heute die Schuldverhältnisse, also der Schutz des privaten Eigentums, an der Spitze des sozialistischen Rechts müßten das Recht der Menschen und der Arbeitsvertrag stehen, der im geltenden Recht mit wenigen Sätzen abgetan wird. Auch die Strafgesetzreform zeigt, daß für die Zukunft das Klassenrecht herrschen soll. Wenn auch durch die Strafgesetzreform die alte klassische Schule der Juristen, die strafe, um zu vergelten, zurückgedrängt um das Erziehungsprinzip in der Strafrechtspflege in den Vordergrund gerückt wird, so steht doch auch im neuen Entwurf die Todesstrafe und es wird, da dem Richter ein sehr großer Spielraum zwischen der Höchst- und Mindeststrafe auch in politischen Prozessen gelassen wird, die Gefahr der Fehlurteile sehr groß sein, zumal der Richter als Angehöriger der bürgerlichen Klasse sich ganz unbewußt im Urteil von den Interessen dieser Klasse leiten lassen wird.

Nach dem Vortrag noch einige Diskussionsreden, und die Tagung war zu Ende. Man kann nicht gerade sagen, daß sie lebendig war, und muß, wenn man durch die alten historischen Gassen von Elberfeld-Barmen streift, immer wieder daran denken, wie einst hier inmitten einer elend entlohnten unterernährten Arbeiterschaft Ferdinand Lassalle den Weg zur Eroberung des alten Staates zeigte und wie heute noch junge Sozialisten darüber diskutieren, ob überhaupt und inwieweit die Republik als Kampfboden für den Sozialismus zu betrachten ist.

Nur noch 4 Schlichtungsausschüsse

im Regierungsbezirk Arnsberg.

Der Regierungspräsident zu Arnsberg teilt mit:

Durch Erlaß des preußischen Handelsministers vom 24. März ist eine Neuabgrenzung der Schlichtungsausschußbezirke im Regierungsbezirk Arnsberg mit Wirkung vom 1. April ab vorgenommen worden. Diese Neuordnung war notwendig geworden durch das Umgemeindungsgesetz vom 29. Juli 1929. Da durch die neuerdings längere Laufzeit der Tarifverträge die Inanspruchnahme der Schlichtungsausschüsse letzthin zurückgegangen war, ist gleichzeitig eine Zusammenlegung von Schlichtungsausschüssen erfolgt nicht nur aus Ersparnisgründen, sondern in erster Linie, um den Vorsitzenden der verbleibenden Schlichtungsausschüsse eine stärkere Beschäftigung mit den einschlägigen Fragen zu sichern und sie so mit den Verhältnissen vertraut zu erhalten.

Im einzelnen ist folgende Regelung getroffen worden: Die Schlichtungsausschüsse Bochum und Hamm werden mit dem Schlichtungsausschuß in Dortmund vereinigt. Der Ennepe-Ruhrkreis gehört in Zukunft ganz zum Schlichtungsausschuß in Hagen. Die Kreise Soest und Lippstadt werden dem Schlichtungsausschuß in Arnsberg angegliedert. Vom 1. April 1930 ab werden im Regierungsbezirk Arnsberg nur noch 4 Schlichtungsausschüsse bestehen: Dortmund, Hagen, Arnsberg und Siegen.

Autounglück – Zwei Tote

Berlin, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) Ein schweres Autounglück ereignete sich am Sonntag vor den Toren der Reichshauptstadt. Ein mit 5 Personen besetztes Dreiradauto, eine sogenannte Zyklonette, raste auf der Freienwalder Chaussee in der Dunkelheit gegen einen Baum und stürzte um. Die Insassen wurden sämtlich herausgeschleudert und schwer verletzt. Einer von ihnen starb auf der Stelle. Ein zweiter auf dem Transport. Die drei anderen liegen lebensgefährlich verletzt darnieder.

Vom Hochzeitsmahl zum Henkersmahl

Das Gericht in Lublin (Polen) verurteilte vor kurzem den Mörder Jablonski zum Tode durch den Strang. Jablonski hatte, um Geld für seine Hochzeit zu gewinnen, zusammen mit seinem Bruder einen Raubüberfall verübt und dabei drei Menschen ermordet. Am Tage nach dem Ueberfall ließ sich Jablonski trauen. Dem feierlichen Akt folgte ein prunkvolles, von dem geraubten Geld finanziertes Hochzeitsmahl. Aber schon unmittelbar anschließend wurde Jablonski verhaftet und bald darauf auch verurteilt. Die Hinrichtung vollzog nach den polnischen Rechtsvorschriften ein maskierter Henker, dessen Name mit Rücksicht auf seine persönliche Sicherheit geheim gehalten wird, in Frack, Zylinder und weißen Handschuhen, die er nach der Vollstreckung des Urteils vorschriftsmäßig dem Gehenkten vor die Füße warf.

Handgranatenexplosion im Rathaus

WTB. Breslau, 30. März. (Drahtmeldung.) Wie erst jetzt den Blättern gemeldet wird, fanden am Donnerstag der 18jährige Kassenlehrling Heinz Riedel beim Magistrat in Strehlen und einer seiner Freunde auf dem Boden des Rathauses eine Stielhandgranate, die sie in das Bureau des Magistratsangestellten Reinelt trugen, um diesen zu erschrecken. Beim Hantieren an der Granate explodierte diese. Riedel wurde so schwer verletzt, daß er noch am selben Tage verstarb. Auch Reinelt erlitt bedenkliche Verletzungen, während der dritte mit dem Schrecken davonkam.

Explosion in der Grube

Neuyork, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) In einer Kohlengrube in der Nähe von Pineville im Staate Kentucki hat sich eine schwere Explosion ereignet, durch die 16 Bergarbeiter eingeschlossen wurden. Die Rettungskolonne arbeitet fieberhaft, konnte jedoch die lebend Begrabenen bisher noch nicht befreien.



Noch vier neue Planeten?

Prof. Rassael Bendandi (Rom),
ein bekannter italienischer Astronom, hat an die Lowell-Sternwarte in Arizona, wo kürzlich der 9. Planet Pluto festgestellt wurde, ein Telegramm gesandt, in dem er von seiner Bestimmung vier weiterer riesiger Planetenweltkörper berichtet. Demnach wäre unser Sonnensystem um das Fünffache vergrößert.



26) (Fortsetzung.)

Das Riesenvarieté Empire sandte seine Lichtbündel über den Leicester-Square bis hinüber zum Piccadilly-Zirkus. Wagenburgen warteten auf die Anfahrt am großen Hause, und die Plakate der Lieblinge der hier gastierenden Pariser Revue lockten grell, von den riesigen Bogenlampen überflammt, das Publikum in das Theater.

Dirk van der Naarden war soeben aus dem Auto gestiegen, ließ sich stoßen und drängeln und stand da, in den Anblick eines Plakates versunken, wie aus einer anderen Welt hierhergekommen. Die blaue Brille verdeckte seine strahlenden Augen, er pflegte sie jetzt des öfteren zu tragen, wenn ihn irgend ein Glanz blendete, der seinen Augen weh tat. Und ihm schien es, als hätte der Anblick des lieblichen Bildchens der großen Rosaria, das da im Vorraum hing, seine Träumeraugen geblendet wie niemals etwas je zuvor.

Nach der Aussprache mit Livia, der Kammerzofe Angela van der Naardens, hatte er sich die Notwendigkeit einer Reise nach London so lange suggeriert, bis ihm der alte Jan den Koffer packte und ihn zum Nachtzug an die Bahn gebracht hatte. Der berühmte Händler Tiffany, der ja ein Zweiggeschäft in London besaß, hatte ihm ein so verlockendes Angebot seltener antiker Schmuckstücke gemacht, daß er eine Reise nach London vor seinem eigenen Gewissen sowie vor den forschenden Augen seines alten Prokuristen wohl verantworten konnte.

Nun stand er hier, all diesem Leben und Treiben fremd, und versuchte zur Kasse zu kommen, um für diesen Abend ein Billett zu erwerben. Er dachte lächelnd bei sich: Alle, die sich hier einen Platz kaufen und ihre Schillinge dafür hinlegen, haben ein Recht auf „Sie", ich werde es mir auch erkaufen.

Er verlangte eine Box dicht an der Bühne, eine ganze Loge, sowohl, denn er fühlte, daß er die Nähe von Menschen in diesem Hause nicht ertragen hätte. Die Kassiererin suchte lange, und ein heißer Schreck durchzuckte ihn, daß er, so nahe dem Ziel, es vielleicht nicht erreichen würde. Die dicht hinter ihm Stehenden beirachteten den Nabob ehrfurchtsvoll, denn eine Loge im Empire kostete ein kleines Vermögen.

Endlich hatte er das Ticket in der Hand, die Direktionsloge stand für solche Ausnahmefälle zur Verfügung, sie wurde von der Direktion nur zu Premieren benutzt oder zu besonderen Gelegenheiten. Und irgend etwas dergleichen stand nicht in Aussicht, da diese Revue nun schon wochenlang spielte.

Endlich stand Dirk in dem kleinen Vorraum der Loge. Das Summen der vielen Stimmen drang nur gedämpft zu ihm herein. Ein kleiner Vorhang schloß den Raum nach Belieben vor den Blicken des Publikums und ließ nur den Ausblick auf die Bühne frei.

Dirk mußte sich setzen, so sehr ergriff ihn die Erinnerung an jenen ersten Abend damals in Amsterdam. Die Logenschließerin legte den Theaterzettel vor ihn hin und fragte nach seinen weiteren Wünschen. Er bat um ein Programm mit den Bildern sämtlicher Mitwirkenden. Dann kaufte er dem hübschen Blumenmädchen, das mit Rosensträußen von Loge zu Loge ging, in einem unsagbaren Glücksgefühl den ganzen Korb mit Rosen ab und legte die Blumen sorgsam auf den leeren Sessel neben sich. Er wollte auf jeden Fall gewappnet sein. Nun vertiefte er sich in das Programm, aus jeder Seite lachte ihm der Kopf der Rosaria entgegen, und Dirk fühlte mit heimlichem Stolz, wie sehr sie im Mittelpunkt des Abends stand.

Endlich, endlich kam sie. Er saß ganz still in dem bezwingenden Glücksgefühl, daß er hier sein und sie beobachten konnte, ohne daß sie es ahnte. Sie war wohl dieselbe wie damals, als sie in sein altes, düsteres Haus am Rembrandtsplatz geflattert war, und doch so anders. Sie lächelte, es schien das alte, sonnige Lächeln, es täuschte alle anderen, aber ihn täuschte es nicht.

Und im Gefühl, sie ganz genau zu studieren, um sich jeden ihrer Züge tief einzuprägen, beugte er sich aus der Loge, die dicht an der Bühnenrampe war. Plötzlich trafen ihre Augen den seltsamen Menschen, der dort saß, die Hände auf die Logenbrüstung gelegt und den lieben Kopf vorbeugt. Seine Augen waren von der blauen Brille beschattet und ihr doch sofort erkennbar.

Und das Lächeln der großen Rosaria wurde plötzlich kindlich und ungezwungen, wie er es früher an ihr kannte, und ihre Lippen formten nur ihm verständlich seinen Namen.

Ein unsagbares Glücksgefühl beseligte ihn, daß sie da oben ihn noch nicht vergessen habe. Keiner konnte den Spender sehen, der die vielen, vielen, roten Rosen auf die Bühne warf, denn er stand, vor dem Publikum verborgen, hinter dem Vorhang der kleinen Loge. Nur sie, die ganz allein auf der Bühne war, fing die Rosen auf und drückte sie an ihr Herz. Sie hätte jubeln und es allen da unten zurufen mögen: „Dirk, der gute Dirk ist hier! Nun bin ich nicht mehr allein und verlassen unter all den vielen Menschen. Jetzt habe ich endlich jemand, der zu mir gehört."

Lange saßen sie später zusammen in der alten Weinstube, sie redeten und schwatzten. Er hielt ihre Hände und hatte längst die blaue Brille abgelegt, das Gesicht des geliebten Reserl blendete ihn nicht. Als dann doch die Frage nach Pedro unvermeidlich war und er zögernd forschte, weshalb sie tief in der Nacht mit ihm allein säße, ohne befürchten zu müssen, daß jemand sich um ihr langes Ausbleiben sorgte, da hielt sie es nicht länger aus und sagte ihm alles.

Derjenige aber, von welchem in dieser Nacht soviel gesprochen wurde, war in alter Haltlosigkeit zu Angela zurückgekehrt. Die paar falschen Steine, die statt der echten von kundiger Hand in das Brillantdiadem eingesetzt worden waren, konnten unmöglich auffallen.

Schlimmer waren die sich häufenden Forderungen des Einäugigen, der, wenn sie nicht sofort erfüllt wurden, mit Drohungen bei der Hand war. Der berühmte, antike Familienschmuck der van der Naarden lag unberührt im Safe der Bank von England. Angela liebte diesen Geschmack einer längst vergangenen Zeit nicht, da er zu ihrer betont modischen Eleganz nicht paßte. So war es dem Einäugigen gelungen, Pedro dazu zu bekommen, ihm nach und nach einzelne Stücke der Sammlung, mal einen Ring, mal ein breites, juwelenbesetztes Armband zum Verscherbeln zu überlassen, um aus einer drückenden Verlegenheit zu kommen und neue Summen für das Spiel flüssig zu machen.

Es mochte etwa drei Uhr nachmittags sein, die Straßen am Russel-Square lagen im Novembernebel, als Pedro mit hochgeschlagenem Rockkragen Angelas Haus verließ. Die kommende Nacht, die durch einige neu angemeldete Spieler interessant zu werden versprach, verlangte seine ganzen Nerven. Im Begriff, ein wenig frische Luft zu schöpfen, fiel es ihm ein, einmal wieder nach Reserl zu sehen, die er in der letzten Zeit sehr vernachlässigt hatte. Man brauchte ja schließlich diese Dinge nicht auf die Spitze zutreiben. Endlich wußte man ja nie, ob man ihre Hilfe nicht wieder einmal brauchte.

(Fortsetzung folgt.)



Für Kommunion und Konfirmation

Kommunion-Kleid aus gutem Voil-Voile, mit Filet-Einsatz und Schleifen-Garnitur — **7.50**

Kommunion-Kleid aus reinwoll. Popeline, reich bestickt, Rock mit apart. Faltengarn. — **9.75**

Kommunion-Kleid aus reinw. Ripspopeline, reizend. Passenform, m. Stick.- u. Plisség. — **13.50**

Kommunion-Kleid aus reins. Crêpe de Chine, mit mod. Stufenrock u. Biesenstepp. — **19.75**

Kommunion-Kleid aus reinseidenem Crêpe de Chine in besonders eleganter Ausführg. mit Handhohlsaum u. Plisserock — **26.00**

Engel-Kleid aus gutem Voil-Voile, mit Valenciennespitze reizend garniert — **3.50**

Engel-Kleid aus Voil-Voile, mit bes. reicher Spitzengarnitur u. gr. Schulterkrag. — **5.90**

Konfirmationskleid aus Köper-Samt, mit lang. Aermel m. Tresse u. Knöpfe apart verarb. — **12.50**

Konfirmationskleid a. reinseid. Crêpe de Chine, mod. Machart, mit Glockenrock und neuartiger Aermelgarnitur . . . — **18.50**

Konfirmationskleid aus schw. Crêpe de Chine, mit Pl. Rock u. Schal . . hes eleg. verarb. — **27.50**

Kommunion-Kränze
Kommunion - Sträußchen
ferner
Engel-Kränze und Lilien
zu **billigen Preisen**
in **großer Auswahl**
Verkauf: Putz-Abt. I. Etage

Kommunion-Anzüge aus guten erprobt. Melton- und Cheviot-Qualitäten, ganz gefüttert 18.50 — **14.50**

Kommunion-Anzüge aus reinwollenen Kammgarnstoffen, ganz gefüttert . . . . . 28.50 — **21.00**

Kommunion-Anzüge aus reinwollenen Kammgarnstoffen, elegante Sportformen . . . 39.00 — **32.50**

Kieler Anzüge aus guten Meltonstoffen, ganz gefüttert . . . . . 24.00 — **16.50**

Original-Bleyle-Anzüge in allen Formen und Größen vorrätig.

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Bin vom 1. April 1930 bei der
Ruhr-Knappschaft
zugelassen für die Stamm- und Familien-Versicherten.
Robert Dorlöchter, staatl. gepr. Dentist
Buer-Erle, Bismarckstraße
Telephon Horst 1413 (S.-A. 30413)
Sprechstunden: 9—12 und 2½—5 Uhr



Trau-Ringe
in größter Auswahl stets vorrätig bei
Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Eine
SENSATION
bedeutet die Herausgabe der
ZOLA-ROMANE

Gute Uebersetzungen, vollständige Ausgaben, erstklassige Ausstattung, dabei außerordentlich
BILLIG
Es sind erschienen:

Zola, Lourdes. Ueber den berühmten Wallfahrtsort, den Wunderglauben und Fanatismus der Gläubigen.

Zola, Rom. Die Welt des Katholizismus, dieser raffiniert aufgebaute Machtapparat der römisch-kath. Kirche.

Zola, Paris. Der Hexenkessel dieser Riesenstadt mit allen Licht- und Schattenseiten.

Zola, Fruchtbarkeit.
Zola, Arbeit.
Zola, Wahrheit.
} Diese drei Bände werden die Evangelien genannt, in Ihnen baute Zola seiner Weltanschauung einen Dom

Diese Bände, bis über 700 Seiten Umfang, in Ganzleinen gebunden, kosten pro Band . . . . . **nur 2.85**

Die ganze Serie, die 6 besten Zola-Bände zusammen nur . . . . . Mk. **17.10**
Bestellungen sofort an

VOLKSBUCHHANDLUNG
Gelsenkirchen **Ringstraße 33**

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt obige 6 Zola-Romane, Ganzleinenausgabe, zum Preise von insgesamt Mk. 17.10 gegen Nachnahme — auf Buchkarte (mit 10% Zuschlag) gegen Ratenzahlung von vierzehntäglich Mk. 2.—. (Nicht Zutreffendes streichen).

Name..... Beruf.....

Adresse.....

Gelsenkirchen-Buer.

Bekanntmachung.

Ab 1. April 1930 stehen die Schuttabladeplätze

im Stadtteil Gelsenkirchen
a) an der Mechtenbergstraße gegenüber dem städtischen Fuhrpark,
b) an der Hochkampstraße,

im Stadtteil Buer
a) Ecke Vatwicker- u. Bergmannsglückstr.,
b) Dittstraße,
c) Schnorrstraße,

im Stadtteil Horst
a) am Friedhof Horst Süd,
b) am Bahnhof Horst Nord

auch Privaten zum Kippen von Schutt gegen Bezahlung von

0.25 ℳ für die Entleerung eines Handkarrens oder Kleinkraftfahrzeuges,
0.50 ℳ für die Entleerung eines Einspännerwagens,
1.00 ℳ für die Entleerung eines Zweispännerwagens oder Lieferautos bis zu 2 to,
2.00 ℳ für die Entleerung eines Lastautos über 2 to

zur Verfügung.

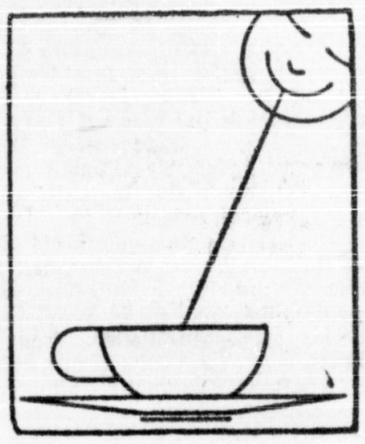
Kippkarten sind zu haben:
Städt. Fuhrpark, Gelsenkirchen, Alleestr. 53,
Wirtsch. Pöller, Gelsenk., König Wilhelmstr. 49,
Rathaus Buer, Zimmer 58,
Rathaus Horst, Zimmer 11.

Gelsenkirchen-Buer, 26. März 1930.
Der Oberbürgermeister.

EXISTENZ!
Lebensmittel-, Obst- und Gemüse-Eckgeschäft
in Gelsenkirchen, welches seit zirka 15 Jahren betrieben wird, sofort günstig **zu vermieten.**
Zur Uebernahme ca. 1000 RM erforderlich. Billige Miete! — Angebote unter Nr. „749" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Kaffee Grewer



4 elektrische Kaffeemühlen mit ungefähr 1000 Pfund Stundenleistung stehen meinen Kunden unentgeltlich zum Mahlen von Kaffee, Mischkaffee, Kornkaffee zur Verfügung. Bitte bedienen Sie sich ihrer im Bedarfsfalle. Auf Wunsch türkisch-feine Mahlung

Kaffeegroßrösterei H. Grewer
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11
Buer, Marienstraße 12

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Fa **Katzenstein & Co.** bei, auf den wir besond. hinweis.

Nur Kampmann!



Vorsicht, Frauen, lassen Sie sich von neidischen Konkurrenten nicht irreführen. Ueberzeugen Sie sich selbst. Orig.-Kampmann's verbesserte Patent-**Waschmaschinen, Wassermotore,** Wringmaschinen usw. sind die besten der Welt. Außer den Patent-Maschinen und Motoren führen wir alle anderen angebaten Systeme Maschinen und geben diese für wenig Geld ab. Ständiges Lager von weit über 1000 Maschinen und Motoren. Bis 10 Monate Ziel und länger ohne Aufschlag. Festbesoldete erhalten die Ware evtl. ohne Anzahlung. Die am Fabriklager befindlichen **Herde** und Patent-**Gasherde** werden in Qualität von keinem Fabrikat übertroffen und sind dabei billig. **Achten Sie auf den Namen Kampmann, Straße und Nr.** Einzigstes, ältestes, größtes und führendes Spezial-Filial-Unternehmen der Waschmaschinenbranche, das von alten Fachleuten geführt wird. Besichtigung frei.
Nur Gelsenkirchen, Florastraße 4, dem Gaswerk gegenüber, an der Wiese, in **Buer, Luciagasse 7,** bei Halbeisen

---

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis Mk. 2.75 **unter Garantie beseitigt.** Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Mk. 2.75. **Merkur-Drog. E. Eschenröder, Hochstraße 32. Groß-Drogerie Hennes & Witkop, Bahnhofstraße 77.**

Städtische Veranstaltungen
Gelsenkirch.-Buer
Mittwoch, 2. April 19.30—21.45 Uhr in der Stadthalle
Gastspiel des Schauspielhauses Düsseldorf
„Die Frau, die jeder sucht"
Lustspiel von Ludwig Hirschfeld.
(Vormietegruppe blau)
Tageskarten zu 1. 2. 3. 4 Mk. im (Hans-Sachs-Haus, Zi. 228) in den bekannten Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Gute Betten
Sonder-Angebot!

Helle u. graue **Halb-Daunen** für Oberbetten u. Kissen Mk. 5.00, 4.50 — **3.50**

Dreiviertel-Daunen für feinste Aussteuerbetten Mk. 8.50, 7.50 — **6.25**

Bettfedern - Importhaus Inhaber **D. Herstein**
Gelsenkirchen ■ Größtes Bettfedern-Lager am Platze ■ **Vereinsstr. 21**

REKLAME-VERKAUF

Schlager, für die Sie am heutigen Samstag sicher ich Interesse haben w rden

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, in modernen Farben . Paar **0.75**

Damen-Strümpfe prima Seidenflor, in Modefarben . . . Paar 1.45 **0.95**

Damen-Strümpfe Waschseide, gute Qualität . . Paar 1.25 **0.75**

Herren-Socken farbig, in schönen Dessins . . . . Paar 0.95 **0.50**

Herren-Socken Ia Kaschmir u. Seidenflor moderne Muster Paar 1.45 **0.95**

Kinder-Strümpfe gute Baumwoll Qualitäten Größe 1 . . Paar **0.35**
Jede weitere Größe 10 Pfennig mehr

Kinder-Strümpfe prima Seidenflor, Größe 1 . . Paar **0.75**
Jede weitere Größe 10 Pfennig mehr

Damen-Träger-Hemden
aus gutem Hemdentuch mit Hohlsaum-Garnitur, besonders preiswert . . **0.75**

Damen-Träger-Hemden
prima Qualität teils mit Feston-Einsatz oder Feston-Motiv 1.25 **0.95**

Damen-Nachthemden
aus kräftigem Hemdentuch, mit Klöppelspitze und Feston-Motiv . . **1.95**

1 Posten Damen-Prinzeßröcke
leicht angestaubt, weit unter Preis

1 Posten Frottierhandtücher und Badetücher mit kleinen Schönheitsfehlern zum Aussuchen, ganz besonders billig

Weiße Servierschürzen leicht angestaubt, besonders preiswert **0.75**

Damen-Handschuhe mit schön Umschlägen Paar 1.45, 1.25 **0.95**

Damen-Handschuhe maisfarbig . . . . Paar 2.45 **1.95**

Damen-Handschuhe
schwere Waschleder Imitation, in eleg. Ausführung . . Paar **3.75**

Damen-Glacé-Handschuhe
in schönen Farben . . . Paar **3.25**

Damen-Glacé-Handschuhe
Ia. Ziegenleder . . . . Paar **4.95**

Damen-Handschuhe
Waschleder . . . . . Paar **5.90**

Mako-Einsatzhemden
Zephir und Trikolin-Einsatz . . 1.45 **0.95**

Moko-Hosen
schwere Qualität 1.95 **1.75**

Herren- und Damen-Netzjacken solide Qualität . . 0.98 **0.88**

Damen-Hemdhosen
weiß und farbig in allen Größen . . **0.95**

Damen-Schlüpfer
gute Qualität . 1.35, 1.10 **0.95**

Kinder-Schlüpfer
in allen Farben 0.85, 0.65 **0.45**

Oberhemden farbig, mit gestickt. Brust ganz neue Dessins . . . 3.95 **2.95**

Oberhemden weiß, mit gemust. Batist- und Trikolin-Einsätzen . . 4.90 **2.95**

Hahnsteife Kragen
mod Formen . . . . Stück 0.95 **0.50**

Selbstbinder
die neuen Dessins 1.25, 0.95 **0.45**

Hosenträger mit Gummi- und Lederpatte Paar 0.95, 0.75 **0.48**

Sockenhalter-Garnituren
2teilig **0.50**

Sockenhalter
. . . Paar 0.45, 0.35 **0.2**

Herren-Nessel-hemden mit und ohne Einsatz . . **1.25**

Chiffon-Hemden mit und ohne Einsatz 2.65 **2.45**

Arbeits-Anzüge blau Haustuch. Jacke oder Hose **1.95**

Blaue Arbeitsanzüge
aus Leinen ganz besonders billig Jacke oder Hose . **2.95**

Damen-Berufsmäntel in jeder Preislage, moderne Farben und Formen, alle Größen vorrätig

Grubenhemden braun, gute Qualität . . von **1.95** an

Beim Einkauf von Mk. 3.- an ein hübscher **Luftballon gratis!**

Sinn
GELSENKIRCHEN
Bahnhofstraße

Werktätige in Stadt und Land

Euer Versicherungsunternehmen, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

ist die

größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland

Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile! Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!

Arbeiter, Angestellte und Beamte

versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der

Volksfürsorge

Auskunft erteilen bezw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle Essen, Schillerstr. 1-5, Hansa-Haus, Zimmer 88-90 und der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5. An der Alster 58-59. G. Lachmann, Gelsenkirchen, Waltraudstr. 17 und in Gladbeck-Zweckel: J. Sailer, Händelstr. 37.

Nanny!

Frauen der Patent-Wassermotor Nanny ist zweifellos der vollkommenste und beste Motor für Waschmaschinen.

Näheres im ältesten größten und führenden Waschmaschinen-Spezialhaus Kampmann. Die Fabrikläger sind **Gelsenkirchen,** Floraftr. 4 dem Gaswerk gegenüber an der Wiese **Buer,** Luciagasse 7 bei Halbeisen

---

Trau-Ringe

in größter Auswahl stets vorrätig bei

Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Bin vom 1. April 1930 bei der

Ruhr-Knappschaft

zugelassen für die Stamm- und Familien-Versicherten.

Robert Dorbüchter, staatl. gepr. Dentist
Buer-Erle, Bismarckstraße
Telephon Horst 1413 (S.-A. 30413)
Sprechstunden: 9—12 und 2½—8 Uhr

Die beste Reklame ist das Inserat!

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Billige Strümpfe
Billige Damenwäsche

Damen-Strümpfe Mako, mit Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar **0.75**

Damen Strümpfe Ia. Qualitäten, Seidenflor Paar **1.25**

Damen-Strümpfe Seidenflor, Mako 7414 . . . Paar **1.75**

Damen-Strümpfe Ia, Waschseide, in modernen Farben . . . . . Paar **2.25**

Damen-Strümpfe Seide mit Flor, plattiert . . . Paar **2.95**

Damen-Trägerhemden mit Feston-, Klöppel- oder Val.-Garnitur 1.75, 1.45 **1.10**

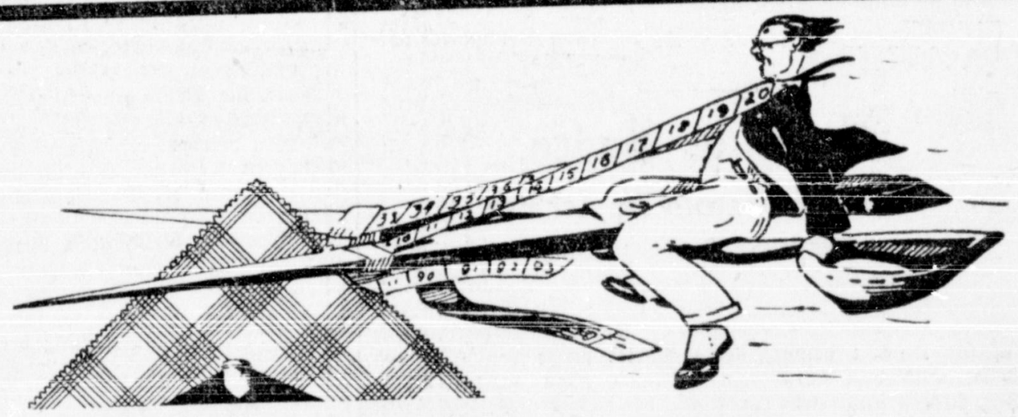
Dam.-Schulterschlußhemden in soliden Qualitäten in schönen Ausführungen 1.65, 1.45 **1.25**

Damen-Nachthemden mit Hohlsaum-, Klöppel- od. Feston-Garnitur 2.75, 2.45 **1.95**

Seiden-Trikot-Unterröcke in schönen Farben u. Ausführungen 5.50, 4.95 **3.75**

Seiden-Schlüpfer Ia. Qualitäten, schöne Farben . . . 4.50, 3.75 **2.65**

DAVID



Wir fertigen für Sie an - -

Wenn Ihnen unsere anerkannt gute Fertig-Kleidung nicht genügt — — — — — — — keine Sorge, wir helfen Ihnen, und fertigen für Sie einen schönen modern gemusterten, reinwollenen Kammgarn-Anzug an. Vor der Fertigstellung können Sie diesen anprobieren und haben dadurch die Garantie für tadellosen Sitz. Dabei ist der Preis für solch ein Kleidungsstück sehr niedrig, trotz guter Verarbeitung und ganz solider Zutaten.

Reinwollene Kammgarn-Anzüge

in modernen, farbigen Mustern und guten blauen Qualitäten, bei soliden Zutaten bestens verabeitet, mit Anprobe angefertigt

120.- 110.- 95.-

Overbeck & Weller

Oster-Angebote

Echt Porzellan

Tassen mit Untertassen, mit Goldband **25 ₰**

Teller 19 cm mit Goldband . . **25 ₰**

Eßteller Feston, tief oder lach, mit Goldband . . . . **50 ₰**

Kaffee-Service für 6 Pers mit Goldband od. bunt. Dekor **4.95**

Eß-Service 23teil für 6 Pers., fest., mit Goldb. **18.50**

China blau od. China rot

Kaffeekannen, Teekannen für 6 Personen
Kuchenteller, Butterglock. . . . . jedes Stück **95 ₰**

Milchgießer, Zuckerdos. China blau od. China rot Stück **50 ₰**

Teller 19 cm, China blau oder China rot . . Stück **50 ₰**

Tassen mit Untertassen China blau oder China rot . Stück **50 ₰**

Solinger Stahlwaren

Dessertbestecke mit Galalith Griffen Paar **95 ₰**

Tischbestecke mit Galalith-Griffen Paar **1.25**

Kaffeelöffel aus rostfreiem Stahl . . **25 ₰**

Eßlöffel aus rostfreiem Stahl . . **50 ₰**

Eßgabeln aus rostfreiem Stahl . **50 ₰**

Dessertgabeln aus rostfreiem Stahl . **50 ₰**

Dessertmesser aus rostfreiem Stahl . . **1.00**

Tischmesser aus rostfreiem Stahl . . **1.00**

für Küche und Haus im 3. Stock

Steingut

Teekannen ca 1¼ Ltr Inh., braun mit 2 Streif. **95 ₰**

Schok.-Kannen 1 Ltr. Inh., vern. Siebdeckel **95 ₰**

Kindersätze 4teilig, mit Osterbildern **95 ₰**

Tortenplatten 30 cm dek. m. vern. Rand u. Griffen **1.95**

Tortenplatten frb. 30cm m. dazu pass. Tortensch. **2.95**

Echt Bleikristall

Schleudersternmuster

Teller 14 cm, echtes Bleikristall **95 ₰**

Blumenvasen echtes Bleikristall **2.95**

Traubenspüler echtes Bleikristall . . **4.95**

Haushaltwaren

Waffelbäckerei 2 Eisen mit 2 Griffen, komplett **85 ₰**

Springformen mit 3 Böden . . . . . Stück **1.00**

Kaffeemühlen m. Ia. Mahlwerk u. vernick. Schiebetrichter **1.95**

Wandkaffeemühle Ia Mahlwerk u. dekor. Behälter **3.95**

Wasserkessel rein Alum 4½ Liter, fein poliert . **2.95**

Wasserkessel Messing vernick. mit Kupferboden 4½ Liter . **7.50**

Tafelwagen weiß lack. m. 2 Messing Schalen **4.50**

Fleischhackmaschinen Nr. 5, verzinnt **4.95**

Spiritus-Baskocher mit Messing-Ballon **2.95**

Brotkasten Ahorn Holz mit Steingutwanne . 13.50 **12.50**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Ich habe die Praxis von Herrn Dr. Schmidt in Buer-Erle übernommen.

Dr. Max Breiholz
Zahnarzt

Buer-Erle, Oststr. 1a
Sprechzeit: 9–1, 3–7 Uhr
Telefon: Horst-E. Nr. 1162



Nur Kampmann!

Vorsicht, Frauen, lassen Sie sich von neidischen Konkurrenten nicht irre führen. Ueberzeugen Sie sich selbst. Diese »Kampmann's verbesserte Patent-**Waschmaschinen, Wasserwoge,** Wringmaschinen usw. sind die besten der Welt. Außer den Patent-Maschinen und Motoren führen wir alle anderen angeraten Systeme Maschinen und geben diese für wenig Geld ab. Ständiges Lager von weit über 1000 Maschinen und Motoren. Bis 1 Monate Ziel und länger ohne Aufschlag. Fehlbediente erhalten die Ware evtl. ohne Anzahlung. Die am Fabriklager befindlichen **Herde** und Patent-**Gasherde** werden in Qualität von keinem Fabrikat übertroffen und sind dabei billig. **Achten Sie auf den Namen Kampmann, Straße und Nr.** Einziges derartiges und führendes Spezial-Filial-Unternehmen der Waschmaschinenbranche, das von alten Fachleuten geführt wird. Besichtigung frei.

Nur Gelsenkirchen, Florastraße 4, dem Gaswerk gegenüber an der Wiese — in **Buer, Essenerstraße 7** bei Hasbeslen

---

Im Hauptbahnhof Gelsenkirchen

sind die behaglich eingerichteten Warteräume ein angenehmer Aufenthalt. Küche und Keller der Bahnhofswirtschaft bieten das Beste.

August Bultmann.

HAPAG
NORDLAND FAHRTEN



MIT DEM VERGNÜGUNGSREISEN-DAMPFER »OCEANA«
VOM 15. JUNI BIS 26. JUNI, FAHRPREIS RM. 340.– UND AUFWÄRTS,
VOM 29. JUNI BIS 10. JULI, FAHRPREIS RM. 340.– UND AUFWÄRTS,
VOM 12. JULI BIS 23. JULI, FAHRPREIS RM. 340.– UND AUFWÄRTS,
VOM 26. JULI BIS 11. AUGUST, FAHRPREIS RM. 500.– UND AUFWÄRTS,
VOM 16. AUGUST BIS 7. SEPTEMBER, FAHRPREIS RM. 675.– UND AUFWÄRTS;

MIT DEM DREISCHRAUBEN-LUXUSDAMPFER »RELIANCE«
VOM 28. JUNI BIS 3. AUGUST, FAHRPREIS RM. 3360.– UND AUFWÄRTS;

MIT DEM DREISCHRAUBEN-LUXUSDAMPFER »RESOLUTE«
VOM 19. JULI BIS 12. AUGUST, FAHRPREIS RM. 900.– UND AUFWÄRTS.

AUSKÜNFTE UND PROSPEKTE DURCH DIE

HAMBURG-AMERIKA LINIE

UND DEREN VERTRETUNGEN AN ALLEN GRÖSSEREN PLÄTZEN.
in Gelsenkirchen: Lloyd-Reisebüro, Hugo Degenhard, Georgshaus (am Neumarkt) in Buer, Mittelstandshaus de la Chevalleriestraße 23

Eine

SENSATION

bedeutet die Herausgabe der

ZOLA-ROMANE

Gute Uebersetzungen, vollständige Ausgaben, erstklassige Ausstattung, dabei außerordentlich

BILLIG

Es sind erschienen:

Zola, Lourdes. Ueber den berühmten Wallfahrtsort den Wunderglauben und Fanatismus der Gläubigen.

Zola, Rom. Die Welt des Katholizismus, dieser raffiniert aufgebaute Machtapparat der römisch-kath. Kirche.

Zola, Paris. Der Hexenkessel dieser Riesenstadt mit allen Licht- und Schattenseiten.

Zola, Fruchtbarkeit.
Zola, Arbeit.
Zola, Wahrheit
} Diese drei Bände werden die Evangelien genannt, in ihnen baute Zola seiner Weltanschauung einen Dom

Diese Bände, bis über 700 Seiten Umfang, in Ganzleinen gebunden, kosten pro Band . . . . . **nur 2.85**

Die ganze Serie, die 6 besten Zola-Bände zusammen nur . . . . . Mk 17.10
Bestellungen sofort an

VOLKSBUCHHANDLUNG
Gelsenkirchen Ringstraße 33

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt obige 6 Zola-Romane, Ganzleinenausgabe, zum Preise von insgesamt Mk. 17.10 gegen Nachnahme – auf Buchkarte (mit 10% Zuschlag) gegen Ratenzahlung von vierzehntäglich Mk. 2.–. (Nicht Zutreffendes streichen).

Name ..... Beruf .....

Adresse .....

Plakate, Briefbogen
Briefumschläge
Geschäftskarten
Besuchskarten

DRUCK SACHEN
BUCHDRUCKEREI
VOLKS WILLE

Sammelnummer 25841 Ringstr. 33



Waschmaschinen!

Bei Kauf einer Waschmaschine, Wassermotor, Wringer, Mangel usw. besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Spezialität: Erstklassige Fabrikate weltberühmter Firmen, wie Cordes, Schaebe, Miele usw. Kennen Sie schon die neue, glänzend bewährte Fortschritt-Waschmaschine? Nein, dann lassen Sie sich selbige im Spezialgesch., in der **Waschmaschinen-Zentrale, Gelsenkirchen Alter Markt 2** neben dem Genesius-Lustspielhaus und **Buer, Essenerstraße 33,** ganz unverbindlich vorführen.